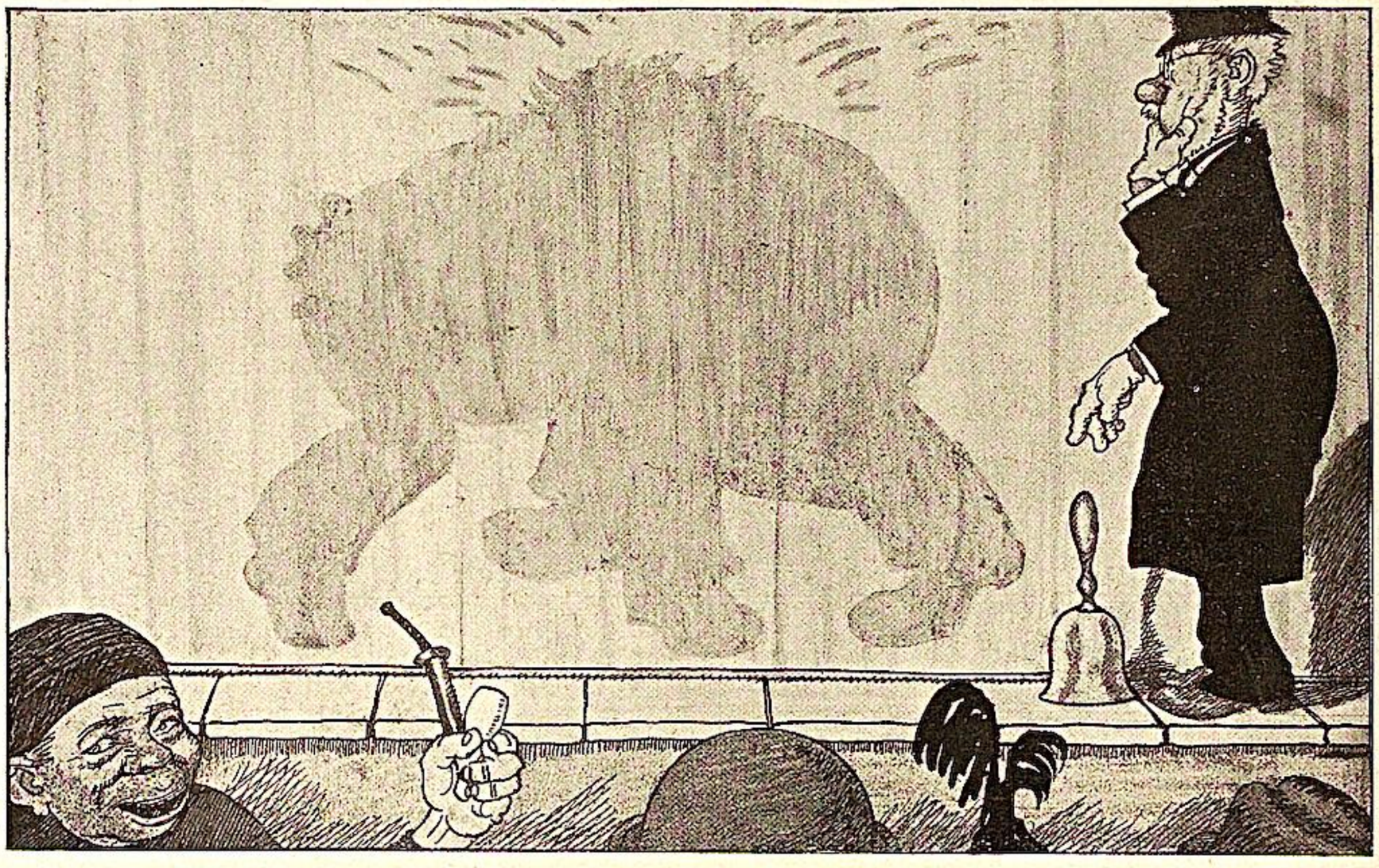
576

Zentrumseintracht



Vorher: Da schaut! Der „Berliner“ vermöbelt den „Kölner“

Am Katholikentag: Ein kleiner Scherz! Alles glaubte an einen Ringkampf — in Wirklichkeit war es eine innige Umarmung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
BSSEP1913

Nr. 36 Berlin, den 7. September 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 7/9. 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 8. September

Die Griechen schreien zornig heute:
Bulgariens ganzes Heer bestand
Aus Teufeln, die, ach, unsre Leute
Hinmordeten im ganzen Land.

Dienstag, den 9. September

Am Dienstag schreit das Volk der Serben:
Die Türken schnitten nicht zu knapp,
Ach, unsern Brüdern vor dem Sterben
Die Zungen und die Ohren ab.

Mittwoch, den 10. September

Die Griechen, die verdammten Griechen,
So schreit Bulgarien heute laut,
Die zogen grausam unsern frechen
Soldaten langsam ab die Haut.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. September

Die Türken schreien: Ach, die Sieger
Verwüsteten uns Hab und Gut.
Die Serben wüteten wie Tiger
Und tranken gierig Türkenblut.

Freitag, den 12. September

Auch Montenegro schreit, das kleine,
Mit allen Großen um die Wett':
Die Menschen sind ja alle Schweine,
Nur wir sind brav und fromm und nett.

Sonnabend, den 13. September

Mich aber will es schier bedünken,
Wenn ihr nach meiner Meinung fragt,
Daß alle vier Nationen stinken,
Wie Heinrich Heine treffend sagt.

M. Fr. Kladderadatsch

Der große Weise

Das war mal eine schöne Predigt,
Und alle Qual ist nun erledigt,
Und alles Leid und Sorgen schweigt.
O lasset uns den großen Weisen,
Den braven Menschenkenner preisen,
Der endlich uns den Weg gezeigt.

Ja, Menschheit, folge seinem Winke,
Dem hehren Mann der Pinke-Pinke,
Der gern mit vollen Händen gibt.
Zum alten Eisen mit den Waffen!
Und flugs ein Schiedsgericht geschaffen,
Und Prügel jedem, der nicht liebt!

Und hat er's noch so bunt getrieben,
O Mensch, den Nachbarn mußt du lieben,
Und schlägt er dich auch windelweich;
Ihr Feldherrn, laßt euch nur begraben!
Der Carnegie, der will es haben:
Es kommt das große Friedensreich!

Zum Kuckuck der Kanonenkrempel!
Auf, pilgert in den Friedenstempel,
Den euch geschenkt der Carnegie!
Es kommt die allgemeine Liebe,
Und wer nicht will, kriegt einfach Hiebe
Vom Schiedsgericht — o weh, und wie!

Nun werden alle Völker milder,
Entzückt seh' ich das Bild der Bilder,
John Bull und Michel Hand in Hand.
Marianne fliegt, befreit vom Harme,
Dem Michel gleichfalls in die Arme,
Und auch der Zar vom Russenland.

Du aber, Wilhelm, dessen Hände
Noch „rein von Menschenblut", du wende
Die Blicke nicht mehr hinter dich;
Dieweil die Väter nur Barbaren
Und schauderhafte Sünder waren,
Voran der große Friederich!

Der Freche, den kein „Schiedsspruch" störte,
Der sich ganz ungeniert empörte
Gar gegens Heil'ge Röm'sche Reich —
Der so unglaublich sich betragen,
Der eine ganze Welt geschlagen
Ganz windelweich, ganz windelweich!

Verdammen ferner muß ein Weiser
Den Wilhelm, unsern alten Kaiser,
Dem Bismarcks Rat zum Fluch gedieh,
Ob seine Hand von Blut nicht klebte?
Was doch von ihm, wenn er noch lebte,
Wohl sagte Mister Carnegie? —

O wären sie doch nie gewesen!
O hätten mit dem Eisenbesen
Das Unkraut weggefegt sie nie!
Dann könnte in noch höhern Weisen
Dich, starker Friedenskaiser, preisen —
Nicht wahr? — Der Mister Carnegie.

Kladderadatsch
P. W.

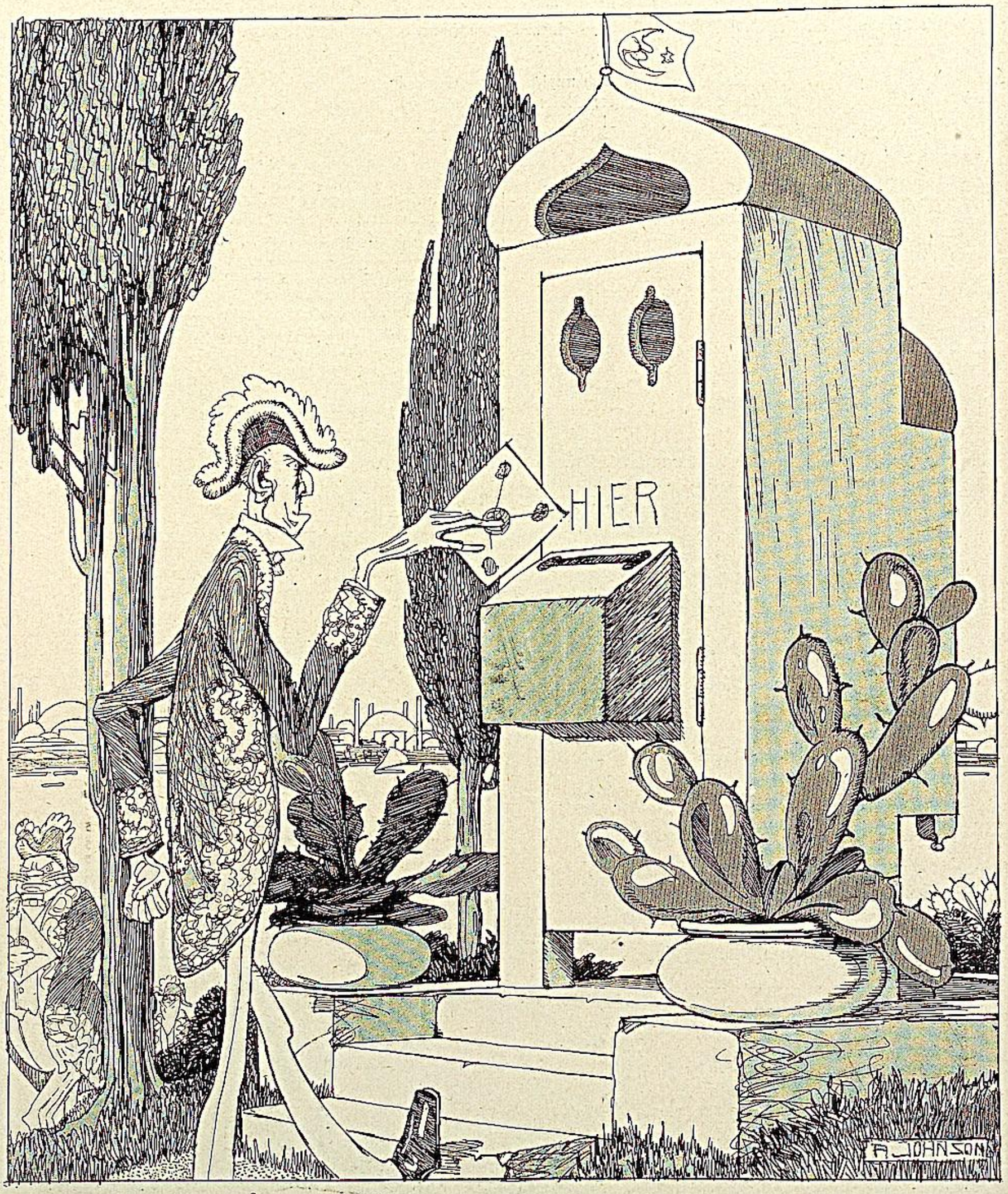
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 36
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. September 1913

Entgegenkommen der Pforte



Um den Mächten entgegenzukommen, hat der Sultan an einem Nebengebäude der Hohen Pforte einen Briefkasten anbringen lassen, der dazu bestimmt ist, alle weiteren an die Türkei gerichteten Drohnoten aufzunehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0579

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Albanien

Ich will in hehren Weisen
Singen von früh bis spat;
Loben will ich und preisen
Das große Volk der Tat.

Wo aber soll ichs packen?
Ach ja, ich weiß es nicht:
Es ist so neugebacken,
Es hat noch kein Gesicht.

Es ist noch kaum geboren
Es ist noch Embryo,
Es scheint noch traumverloren
Und etwas allzu roh.

Man sagt, nach einem Fürsten
Tät es tagein, tagaus
Ganz ungeheuer dürsten
Aus einem bessern Haus.

Ja, ja, das Land, das schöne,
Es bangt in Sehnsuchtsweh;
Es kennen seine Söhne
Noch nicht das ABC.

Noch können sie nicht schreiben,
Das ist gewißlich wahr,
Und lange noch wird's bleiben,
So wie es immer war.

Hut ab vor diesem Volke!
Ja, Menschheit, beug' dich nur!
Schon brach durch finstre Wolke
Die Sonne der Kultur!

Kein Brief kam diesem starken,
Gewaltigen Volke nah;
Doch für die Briefe Marken
— Juchhei! — die sind schon da! w.

✡ In Amerika gibt es Eisenbahncoupés für Nichtsprecher. Ferner wird jetzt die Einrichtung von Herrencoupés vorgeschlagen, zu denen Damen keinen Zutritt haben sollen.

Diesen Bestrebungen liegt der gesunde Gedanke zugrunde, die Eisenbahnreisenden möglichst zu differenzieren. Vor allen Dingen wäre es nötig, sie nach ihrer politischen Gesinnung voneinander abzusondern, um unangenehmen Begegnungen vorzubeugen. Zu diesem Zwecke brauchte man nicht einmal eine neue Einteilung der Coupés vorzunehmen. Es würde genügen, die Coupés folgendermaßen zu reservieren: Die 1. Klasse für die Konservativen, die 2. Klasse für das Zentrum, die 3. Klasse für die Nationalliberalen, die 4. Klasse für die Freisinnigen und die Viehwagen für die Sozialdemokraten. Selbstverständlich dürfte in einem Viehwagen, in dem Sozialdemokraten transportiert worden sind, vor genügender Desinfektion nicht Vieh eines Mitgliedes des Bundes der Landwirte befördert werden.

g. l. Auf dem französischen Panzer „Gaulois" ist ein Kino eröffnet worden, dessen Darbietungen bei der Besatzung höchsten Beifall finden. Ausschluß von den Vorstellungen gilt als empfindliche Strafe.

Durch diesen Erfolg ermutigt, will man nun zur Gründung von Varietés auf sämtlichen größeren Schiffen übergehen. Insbesondere soll auf die Gewinnung tüchtiger Soubretten Gewicht gelegt werden. Man hofft damit endlich ein wirksames Mittel gegen den Antimilitarismus in der Marine gefunden zu haben.

---

i. tr. Die Einwohnerzahl Berlins ist stark im Abnehmen begriffen. Natürlich! Der Geburtenrückgang, die Dachstuhlbrände, die Fleischnot und die Unsicherheit auf den Straßen, alles das zusammen muß ja dazu führen, daß aus der Weltstadt nach und nach wieder ein Fischerdorf wird. Wär' es doch erst so weit!

Der Gipfel der Reinlichkeit

Wach auf

der Besieger der starken Bärte!

und des unreinen Teints.

Eine Wohltat für jeden Herrn ist das Rasieren mit „Wach auf"

Hygienisch — sparsam — praktisch — bequem — kein lästiges Brennen Zarte weiche Haut — **„Wach auf"** ist keine Seife, daher alkalienfrei! Auf Reisen ist **„Wach auf"** geradezu unentbehrlich, da Wasser, Napf und Pinsel überflüssig und stets gebrauchsfertig. Im Gebrauch Allerhöchster und Höchster Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, ärztlich. Kreise u. der Gesellschaft.

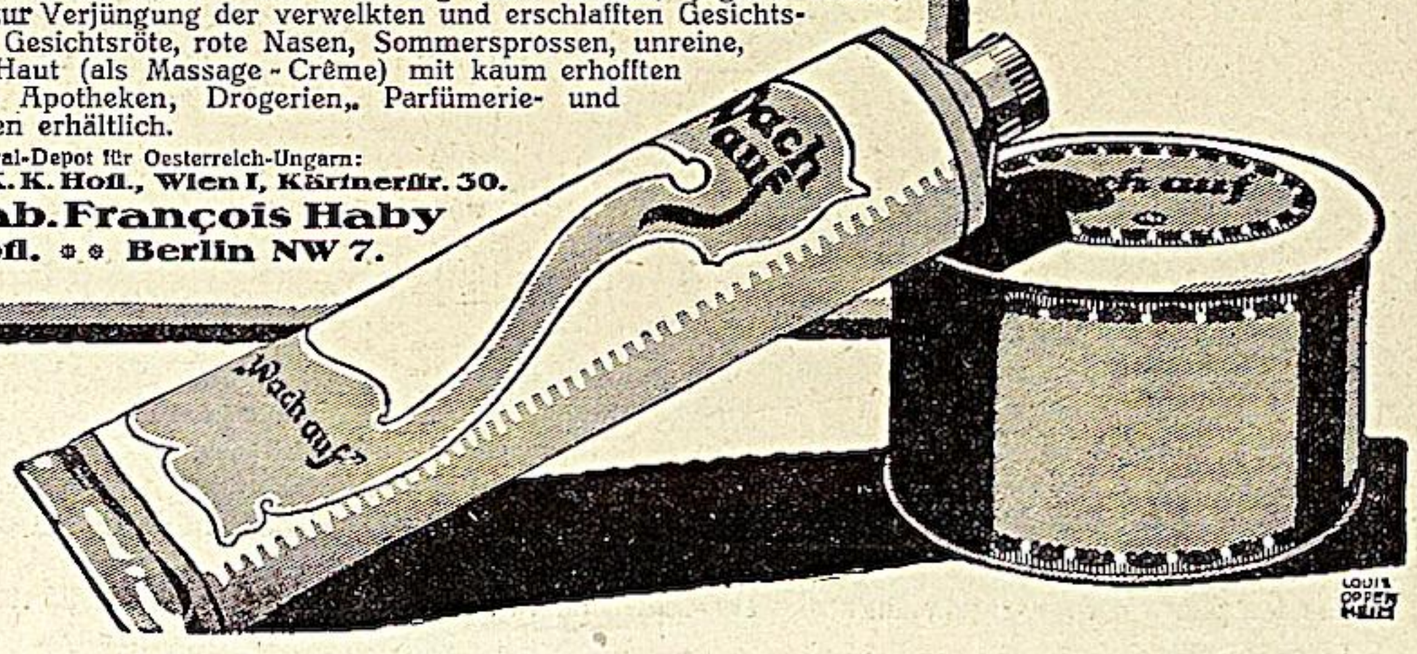
Auch Damen

gebrauchen **„Wach auf"** zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten und erschlafften Gesichtshaut. — Gegen Gesichtsröte, rote Nasen, Sommersprossen, unreine, rauhe spröde Haut (als Massage-Crême) mit kaum erhofften Erfolge. — In Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn:
M. Wallace, K. K. Hofl., Wien I, Kärtnerstr. 30.

Kosm. Lab. François Haby
Königl. Hofl. Berlin NW 7.

Aluminiumdose Mark 2.00
Große Steindose Mark 3.50
Zinntube Mark 1.50 und Mark 2.50



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 36
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. September 1913

Enthüllungen

Die Beteiligung des polnischen Adels am Festmahl in der Kaiserpfalz wurde durch einen hinterlistigen Trick der Regierung erreicht; man hatte das Gerücht ausgesprengt, daß Kaiser und Kanzler zum Festmahl in polnischer Nationaltracht erscheinen würden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0581

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hertling

Dieser Herr mit seinem frommen
Augenaufschlag, der ist heut
Auch zu Jahren schon gekommen.
Merkt euch dieses, liebe Leut'.

Ob auch manches, was er machte,
Zeugte von so großem Schwung,
Daß der Unbefangne dachte:
Na, ja, ja! Er ist noch jung!

Ob er auch die Jesuiten
An das treue Herz gedruckt,
Und dem „Ketzer" vieles bieten
Tät, der niemals aufgemuckt,

Ja, ob es auch eigen scheine:
Daß als Staatsmann er brilliert,
Hat die Norddeutsch-Allgemeine
Seiner Exzellenz testiert.

Demgemäß ist er mir teuer,
Und ich wünsche, daß er sich
Alsobald zur Ruhe heuer
Setze, weil er Siebenzig.

Leb' er lange noch in Frieden
Unterm Schutz der Cherubim,
Holde Ruh' sei ihm beschieden
Vor dem Amt und — uns vor ihm! w.

Einem Infanterieregiment, das vorläufig nicht genannt sein will, ist eine ebenso seltene wie hohe Auszeichnung zuteil geworden: Ihm ist das Recht verliehen worden, keine Gardesterne und keine Gardelitzen zu tragen.

An den Oberbürgermeister Matting in Breslau

Matting, Matting, lieber Matting!
Menschenskind, ich bin ganz platting!
Red' nicht solche Schlinggewächse
Vor dem Imperator rexe,
Grauslich-schröckliche Perioden,
Dithyramben, Hymnen, Oden:
Aller — unter — untertänigst,
König — Königer — und Königst,
Huldvoll — voller und am vollsten!
Matting, hör', du red'st am dollsten!
Doller, als du noch Lykurg
Hier warst in Charlottenburg! m. br.

Das veraltete Wort

Im Deutschen gibt's ein altes Wort,
Das steht in jedem Lexikon,
Ganz unbehelligt steht es dort,
Denn niemand macht Gebrauch davon,
Und liest man's doch 'mal, staunt man drüber.
Das alte Wort heißt: „gegenüber",
Und es bedeutet — denken Sie! —
Genau so viel wie vis-à-vis!
Das deutsche Wort klang steif und plump,
Drum nahm das fremde man auf Pump,
Und nun erfreut sich Mensch und Vieh
Am wunderschönen vis-à-vis.
Wie klingt's doch nett, man höre nur:
„Pardong, ich geh' mal wiesawieh
Und komme im Momang retuhr."
O Muttersprache, Mutterlaut,
Ach, wie so innig, wie so traut!
Nichts wüßt ich, was dir gegenüber . . .
Nein, wiesawieh! . . . ich hörte lieber!

Haut-röte

sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.
à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0582
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (35 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 36 Drittes Beiblatt — Berlin, den 7. September 1913 — LXVI. Jahrgang

Erzengel Michael Ballin

„Völker Europas, sendet eure heiligsten Güter nach San Francisco."

Man verlange Leitz Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Continental

Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alberschweiler (Lothringen). B.: Das „Saarburger Wochenbl." sagt von Edison: „Er transpirierte so lange, bis ihm das Kinetophon gelang." Ja, ja! Vor das Kinetophon haben die Götter den Schweiß gestellt, sagt schon Hesiod.

Altenburg. A. K.: In Nr. 189 der „Altenburger Zeitung für Stadt und Land" finden wir folgende Mitteilung: „Dresden. Ein Liebling des Dresdener Publikums, Frau Kammersängerin Minnie v. Frenckell-Nast (aus ihren Gastspielen auch in Altenburg bekannt), hat ihren zahlreichen Glanzleistungen eine neue hinzugefügt: Das Ehepaar wurde durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen erfreut." Die Glanzleistungen sollen leben! Besonders natürlich diese neue!

Altona (Elbe). W. R.: In Nr. 186 des „Altonaer Tagebl." sagt „der Beobachter": „Das Leben ist eben ein Kompromiß, und eine Pause während des Gottesdienstes im Ballspiel nahe bei Kirchen braucht die Freude am Sonntagstraining und Sonntagssport nicht auszuschließen. Die ‚mens' und ‚corpares' müssen sich zum Zweck der ‚sana' gutwillig vertragen." Karlchen Mießnick behauptet allerdings, daß die Form „corpares" ihm dunkel erscheine, wie „der Zweck der sana". Er glaubt, daß der Satz so lauten soll: „Der Mensch und capores müssen sich zum Zweck der Sahne gutwillig vertragen." Was damit gesagt werden soll, weiß er freilich auch nicht. Immerhin hält er es auch für möglich, daß es „corpores" heißen soll. „Corpores", sagt er, ist der Plural von corpus, das wie alle Wörter auf us ein Maskulinum ist. So heißt es ja auch in dem bekannten Liede „O tempores, o mora!"

Aschaffenburg. A. H.: Die „Aschaffenburger Ztg." (Nr. 362) erzählt von einer Begegnung Lenbachs mit einer bildschönen Venetianerin: „Lenbach war ganz begeistert von der berückenden Schönheit des jungen Mädchens und äußerte den lebhaften Wunsch, die Dame holen zu dürfen." Wohin, Herr Lenbach?

Aurich (Ostfr.). F.: Die „Ostfriesischen Nachrichten" (Nr. 196) schreiben über das 100jährige Jubelfest der 78er: „Unter den zahlreichen zur Teilnahme erschienenen Veteranen befindet sich auch der alte Fahnenträger des Bataillons, Herr Achilles, der im Kriege 1870—71 in der blutigen Schlacht von Vionville das Feldzeichen dem Bataillon davongetragen hat." Wenn Herr Achilles bei Vionville mit dem Feldzeichen Achillesfersengeld gegeben hat, so wäre er dem Jubelfest besser fern geblieben.

Bad Kissingen. J. G.: In Nr. 234 der „Frankfurter Ztg." findet sich folgendes Gesuch:

„Ein fröhlich Herz, ein friedlich Haus,
Machen das Glück des Lebens aus!

Welcher edeldenk. reiche Herr würde mit Ingenieurs-Witwe, 37 J., mit 4 Kind. v. 13—19 J., betr. Heirat in Verbindung treten. Offert. usw." Wenn die Witwe mit dem fröhlichen Herzen und dem friedlichen Haus, die bei ihr allerdings nicht ganz das Glück des Lebens auszumachen scheinen, weiter nichts besitzt als ihre 37 Jahre und ihre vier Kinder, dann werden sich die edeldenkenden, reichen Herren um sie reißen. Denn sie ist offenbar ein Gemütsmensch.

Berlin. A. E.: In Nr. 417 des „Berl. Lokal-Anzeigers" wird über einen vereitelten Bauschwindel berichtet und gesagt: „Der Schwindel, der sehr geschickt in Szene gesetzt war, wäre wohl auch gelungen, wenn K., der schon über drei Jahre bei seiner Firma in der Jägerstraße in Stellung war, nicht übersehen hätte, daß die Großbanken ihre Codedepeschen zur Vermeidung einer mißbräuchlichen Benutzung des Codes mit einer nur der Direktion bekannten Geheimsignatur zu versehen pflegen. Ihr Fehlen auf der von K. nach Amerika gesandten Depesche machte die dortige Bank argwöhnisch und gab die Veranlassung zu deren telepreußischer Rückfrage in Berlin." Natürlich! Der treffliche Ausdruck „telepreußisch" kommt daher, daß in den letzten 25 Jahren in Preußen so viel telegraphiert worden ist. — K. S.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Blankenburg (Harz). B.: Das „Merseburger Kreisbl." (Nr. 196) berichtet: „Dem Expedient Paul Wunderlich ist heute vom Herrn Königlichen Landrat, Freiherrn von Wilmowski, das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden." Die Landräte werden immer allmächtiger; selbst die Könige müssen sich vor ihnen verstecken.

Bochum. H. G.: Der „Dortmunder General-Anz." (Nr. 224) spricht von einem „Diplomateningenieur". Auf einen Diplomateningenieur pfeifen wir; denn bei einem Ingenieur kommt es viel mehr darauf an, daß er ein geschickter, als daß er ein Gesandter ist.

Breslau. B. Z.: Die Pressekommission des 20. Weltfriedens-Kongresses versendet einen Bericht über den 19. August, in dem es heißt: „Die Landauen mit Kühen, von Kanälen durchschnitten, fanden große Bewunderung nicht nur bei den Ausländern, sondern auch bei den Einwohnern . . . . . Gegen 6 brachten die Trams die Kongressiste wieder zur Bahn und um ½7 kamen wir sehr zufrieden im Haag zurück." Die Kongressiste haben auch alle Veranlassung, sehr zufrieden zu sein, weil sie nicht, wie die Kühe, von Kanälen durchschnitten wurden.

Bremen. L.: Das „Berliner Tagebl." (Nr. 412) berichtet, daß ein deutsches Schiff an den Felsen der Scillyinseln gescheitert sei. Die Meldung trägt die Überschrift: „Ein deutsches Schiff im Stillen Ozean gesunken." Das ist der Fluch des Panamakanals. Durch ihn ist offenbar schon jetzt der Stille Ozean an die Scillyinseln angetrieben worden. — A. S.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Notiz mit bestem Dank abgelehnt.

Bruchsal. D. A.: Nr. 219 der „Niederrheinischen Nachrichten" enthält folgendes Inserat: „Eine leistungsfähige chemische Reinigungsanstalt und Färberei 1. Ranges sucht für die Bezirke Dsbg.-Ruhrort, Hamborn, Meiderich und Beeck geeignete Leute, am liebsten mit Schaufenster für die Annahme. Offerten usw." Wo müssen die Leute das Schaufenster haben: oben oder unten, hinten oder vorne?

Celle. Stammtisch Bahnhofshotel: In Nr. 192 der „Celleschen Zeitung" wird berichtet: „Jubiläums-Ausstellung. Noch einige Wochen und unsere Gewerbeausstellung ist eröffnet. Noch sehr vieles ist bis dahin zu erledigen. In den Werkstätten wird fieberhaft gearbeitet, auf dem Festplatze sind viele fleißige Hunde beschäftigt, die Ausstellungshalle und die Nebengebäude zu errichten." Ja, ja, schon Schiller sagt: Tausend fleißige Hunde regen, helfen sich in munterm Bund.

Cordoba (Argentinien). H. J. L.: Die „Deutsche La Plata Zeitung" vom 20. Juli berichtet von der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure: „Geheimrat Professor Förster, Rektor der Technischen Hochschule in Dresden, teilte mit, daß die Technische Hochschule den König von Sachsen zum Doctor-Ing. hon. cacus ernannt habe." Cacus scheint ein Druckfehler zu sein. Vielleicht soll es cactus heißen?

Dietz. M. D.: Leider nicht verwendbar.

Dresden. G. H. T.: Herzlichsten Dank für die freundlichen Worte der Zustimmung!

Drutschlauken (Post Kruschinnen Ostpr.). R. Kr.: Für uns leider nicht geeignet.

Eisleben. F. P.: Leider nicht verwendbar.

Elberfeld. P. B.: Die „Köln. Zeitg." (Nr. 937) meldet, daß der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow in Homburg eingetroffen seien, und sagt von dem letzteren: „Er ist in Ritters Parhotel abgestiegen." Parhotel ist ein orthographischer oder ein Druckfehler; es muß Paarhotel heißen. — Ei, ei, Herr von Jagow! Ihr Vetter, der Herr Polizeipräsident, würde in einem für Paare bestimmten Hotel nicht abgestiegen sein.

Erkelenz. J. G.: Die „Westdeutsche Landeszeitung" (Nr. 189) meldet: „Zürich, 15. Aug. Eine gewaltige Menschenmenge harrte gestern nachmittag des Zuges, der um 3 Uhr mit einstündiger Verspätung die sterblichen Reste Bebels von Chur nach Zürich brachte. Der Zug, in dem auch die Reichstagsabgeordneten Emmel, Braun und Fischer schritten, gab dem Sarge das Geleit bis zum Volkshause, wo die Aufbahrung erfolgt. Die Einäscherung findet am Sonntag nachmittag statt." Daß sogar ein Eisenbahnzug dem Sarge Bebels das Geleit gab, ist eine Ehrung, wie sie selbst Kaisern und Königen noch nicht erwiesen worden ist. Warum schritten aber die Abgeordneten in dem Eisenbahnzuge?

Frankfurt a. M. Th. R.: Als Ihre Mitteilung über den Denkstein auf Rügen eintraf, war uns derselbe Stoff längst von anderer Seite unterbreitet worden. Es lag uns sogar eine Ansichtskarte mit dem Denkmal vor. Der Stoff ist dann von uns bearbeitet worden. — Von einem „Versehen" kann also keine Rede sein! — O F.: In einem Aufsatz über Kelheim lesen wir in den „Frankfurter Nachrichten" (Nr. 234): „Die Örtlichkeit am deutschen Rhein, in der Nähe der glücklich wieder mit Deutschland vereinten Reichslande, die Herrlichkeit der Gegend und des Monuments werden die Größe dieses Tages erhöhen." Karlchen Mießnick meint, daß die Begeisterung den Herrn Verfasser zu weit geführt hat. Außerdem hat er gelesen, daß die deutschen Fürsten nicht von Kehl heimkamen, sondern vielmehr von Kelheim kamen.

Friedersdorf. J. W.: Mit Dank abgelehnt.

Fulda. S.: Das „Fuldaer Kreisblatt" (Nr. 189) schreibt: „Der gestrige Tag dürfte in sehr unangenehmer Erinnerung bleiben für die drei Kanoniere, die nachts um zwei Uhr mehrere Straßenlaternen zertrümmerten, dann in ein Café flüchteten, wo sie sich einem Vizewachtmeister gegenüber . . . . . einer Subordination schuldig machten." Telligent wollen diese drei Kanoniere sein? Im Gegenteil, unverständig, intelligent sind sie!

Gleiwitz. J. W.: Nr. 189 des „Oberschlesischen Wanderers" enthält folgendes Inserat: „Warnung! Wer über meine Person jegliche Äußerungen verbreitet, gehe ich gerichtlich vor. Frau Marie Modrzik, Hausbesitzerin, Zaborze." Sie gehen überhaupt immer vor, Frau Modrzik, und keiner hat über Sie jegliche Äußerungen zu verbreiten.

Greiz. F. A.: Die „Greizer Zeitung" (Nr. 192) enthält folgende Anzeige: „Ich suche einen saubern Gehilfen, welcher etwas von der Konditorei versteht und auch mit den Händen machen kann. Otto Werner." Na, na!

Hamburg. Sch.: Die „Hamburg. Nachr." (Nr. 378) erzählen von einer 100jährigen Witwe, die mit dem Stellmacher Fritz Nissen verheiratet war: „Er (nämlich Nissen) ist ihr nach 27jähriger, kinderloser Ehe 1880 im Tode vorangegangen. Es leben als Nachkommen noch etwa 15 Enkel, 20 Urenkel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

und 16 Ururenkel." Was wundert Sie daran? Die Nissenschen Eheleute hatten eben nur Enkel, aber keine Kinder. Sie haben die Nachkommenschaft ersten Grades übersprungen. — K. W.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 24. August melden: „Am 6. August verließ der Dampfer Vega der Bergenske Dampskipsselskab, Bergen (Norwegen) zwecks Ausführung der diesjährigen Polarfahrt den Hamburger Hafen. Die Witterungsverhältnisse waren hier, wie bekannt, recht ungünstig. Trotz alledem hat der Dampfer eine verhältnismäßig günstige Überfahrt nach Odessa zurückgelegt." Aber natürlich! Von Hamburg nach der Polargegend über Odessa, das ist wirklich „günstig".

Hameln. K. S.: Die „Deister- und Weserzeitung" (Nr. 192) enthält folgendes Inserat: „Ein Sohn, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann bei mir am 1. Oktober in die Lehre treten. Georg Bleibaum, Bäckermeister." Sind denn Ihre Söhne durch alle Welt zerstreut, daß Sie sie durch die Zeitung zusammensuchen müssen, Herr Bleibaum? Der Apfel fällt doch sonst nicht weit vom Bleibaum.

Horn (Lippe). N. M.: Nach dem Bericht der „Deutschen Zeitung" (Nr. 229) hat der weltberühmte Graf Galen auf dem Metzer „Katholikentag" gesagt: „Immer drohender erhebt der Umsturz sein Haupt, aber nicht Gewehre retten die Welt, sondern die Gewissen. Fürsten von Gottes Gnaden bedenkt, daß Euern Thron nur stürzt ein gottgläubiges Volk." Der fromme Redner hat wohl besonders an die gedacht, die an dem Uralten, Mittelalterlichen festhalten und zu denen auch er gehört. Natürlich hat er recht; „das Alte stürzt".

Karlsruhe. E. M.: Das „Karlsruher Tagebl." (Nr. 221) enthält eine Anzeige, in der über Gaben für die Ferienkolonien quittiert wird. Es heißt da unter anderm: „Durch den Schiedsmann der Stadt Karlsruhe, Herrn Stadtrat Robert Ostertag: an auferlegten Busen:" nun folgt eine Reihe von Namen und Summen. Herr Ostertag, Herr Ostertag, Sie scheinen Ihre schiedsmännische Tätigkeit etwas weit auszudehnen. — O. B.: Leider nicht verwendbar.

Kiel. V. B. In Nr. 191 der „B. Z. am Mittag" lesen wir: „Aus der Gesellschaft. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Detlev von Bülow, Fideikommißherr auf Bossee und seine Gemahlin Magna, geborene von Wedderkop, feiern am 18 d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. Der vielgenannte Quallenfinder Cai von Bülow-Bothkamp, der 1910 starb, war ein Bruder des Oberpräsidenten." Auch das Quallensuchen ist für manchen eine Qualle des Vergnügens.

Koblenz. H. S.: Nr. 93 des „Zentralanzeigers für den Odenwald" enthält folgendes Gedicht:

„Sonnenwende 1913.

Der heiße August ist schon da,
Genannt Hundstage ach ja,
Doch dieses Jahr spürt man nichts davon
Heiß und kühl ist's ja schon.
Der Regen fällt nicht so mehr,
Alles freut sich ja so sehr
Der Landmann blickt so freudig drein,
Daß die Frucht kommt gut herein.
Wenn wir Abends auf der Höhe Berge sitzen
Tun wir ja nicht schwitzen,
Denn Tau und Nebel ist schon da,
Singen wir ein Halleluja.
Die schönen Sterne und Sonnenuntergang
Leider sind die Tage nicht mehr lang.
An Gottes Segen ist alles gelegen.

Michelstadt, 10. August 1913.
Gewidmet von
Julius Sonneberg."

Julius, mußte das sein?

Krotoschin. H. Die „Krotoschin. Ztg." (Nr. 102) meldet: „Dem Königlichen Landrat Herrn Hahn ist der Kronenorden 3. Klasse Allerhöchst verliehen worden Polizeibericht. Zugelaufen ein Hühnchen." Obwohl das Hühnchen mit dem vorerwähnten Hahn offenbar nichts zu tun hat, erweckt dieser hochwichtige „Polizeibericht" doch das größte Interesse. Hoffentlich gibt der nächste Polizeibericht Aufschluß darüber, mit wem das Hühnchen gerupft werden soll. — In derselben Nummer desselben Blattes findet sich übrigens ein Aufsatz über Theodor Körner. In diesem Aufsatz heißt es: „Jetzt runden sich hundert Jahre, seit, am 26. August 1813, auf heißem Verfolgungsritt, dem Feinde auf den Fersen, Körner von der Kugel getroffen vom Pferde sank. ‚Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod.' Erschauernd singen wir es ihm nach." Ach so! Der bei Gadebusch gefallene Freiheitssänger, der Dichter von Leier und Schwert, hieß also, wie wir hiermit durch die Krotoschiner Zeitung festgestellt sehen, gar nicht Theodor Körner, sondern vielmehr Wilhelm Hauff. Körner verfaßte einige Jahre nachher die romantische Erzählung „Liechtenstein".

Marburg (Bez. Kassel). W. M.: Nr. 92 der „Waldenschen Zeitung" berichtet: „Bad Wildungen, 8. Aug. Herr Carl Wagener von hier, welcher an der Universität zu Kiel Medizin studiert, hat dieser Tage sein Physikum bestanden." Heil und Segen! Nun ist der Weltfriede für alle Zeiten gesichert.

München. D. Str.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neuhaldensleben. Ein Leser: Nr. 186 des „Stadt- und Landboten" enthält ein herrliches Gedicht „Zur Einführung des Herrn Superintendent Graßmann in das Amt als Oberprediger am Sonntag nach Trinitatis." Wir entnehmen dem Hymnus folgende Verse:

„Mit treuen Wünschen, Herr Superintendent,
Auch die Frau unserer Gemeinde sich zu Ihnen bekennt.
Wir wagens, unser Wünschen zusammenzufassen
In dies Eine: daß Gott Sie mög' finden lassen
Einen Freund, wie ihn Ihr treuer Vorgänger besaß,
Wo der eine in des andern Seele las,
Und Dr. Zernial mit der Heimat reizvollem Bild
Des Gottesgelehrten Seele erfüllt,
Daß er begeistert sich in ihre Geschichte versenkt
Und sie uns neu im Bühnenspiel schenkt.
Wie glühend hat Zernial unsre Kirche geliebt,
Sein Musikgenie Richtung dem Kirchengesang gibt,
So blieb er Oberprediger Meischeider verbunden,
Fast 30 Jahre in gesegneten Stunden.
Wie deutlich ersteht vor uns der Edlen Bild
Und heißer Dank die Seelen erfüllt,
Daß Beide einst unser! Durch sie reich an inn'rem Gewinn,
Führten mit des Wortes Kraft
Mit der Töne Macht
Sie zum Ewigen hin.
Wir wissen, daß Viel Sie uns geben werden:
Uns lehren, daß Gott finden, sei das Höchste auf Erden.
Und, da wünschen wir weiter, daß auch die ganze Gemeinde
Zu Ihnen blickt als dem treuesten Freunde."

Das wunderbare Preislied ist unterzeichnet „Eine Frau der Gemeinde Neuhaldensleben."

Und als er das las, da sagte der Herr Superintendent Graßmann:
Nee, liebe Tochter, das Dichten, das laß man.
Und hast du auch Zernial glühend geliebt,
Und ob auch Oberprediger Meischeider dir Grund zum Dichten gibt:
Ich, der Oberprediger Graßmann, will es ganz gewiß nicht tun.
Aber, dann laß auch, bitte, deinen Pegasus ruhn!
Und ob du Auguste heißt oder Rosa,
Ach, bitte, in Zukunft bleib' bei der Prosa!

Pulsnitz. M. P.: Im „Pulsnitzer Wochenblatt" vom 24. August lesen wir: „Dresden. (Hofnachrichten.) Die Prin-

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Die ollen Griechen. Bilder zur Sage und Geschichte der Alten von Honoré Daumier. Mit Versen von Wilhelm Polstorff. — Nebst einer Einleitung: Ein französischer Humorist von Eduard Fuchs. Preis broschiert 3,50 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Die in ihrer Vollständigkeit außerordentlich selten gewordene Daumiersche Bilderserie „l'histoire ancienne" hat der bekannte Forscher und Schriftsteller Eduard Fuchs nach langem Suchen aufgefunden und veröffentlicht sie in diesem Buche, dem er als Einleitung eine eingehende Würdigung Daumiers vorangehen läßt. Die erklärenden kurzen Verse für die 41 Bilder sind von dem verstorbenen Redakteur des Kladderadatsch Wilhelm Polstorff aus dem Französischen frei übertragen und passen sich in humoristischer Weise den bildlichen Darstellungen trefflich an.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zessinnen Margarete Alix und Anna besuchten in Bekleidung der Frau Oberhofmeister von Gabelentz-Linsingen das Rettungshaus in Moritzburg und nahmen mit großem Interesse von seinen Einrichtungen Kenntnis." Du lieber Himmel! Besitzen die armen Prinzessinnen denn gar keine eigene Bekleidung? Und befand sich denn die Frau Oberhofmeisterin, deren Bekleidung die Prinzessinnen trugen, in der Begleitung der hohen Damen?

Rheydt. E. W.: Die „Kölnische Ztg." (Nr. 913) schreibt von dem Flieger Seguin: „Er wurde gegen Abend in der Nähe von Bremen gesichtet. Er verlor dort die Richtung und landete gegen 8 Uhr abends auf einer Wiese im Teufelsmoor. Der Fluchdrache wurde leicht beschädigt." Teufel, Drache, Fluchen und Moor gehören zu einander. Das Moor hat seine Arbeit getan, das Moor kann gehen.

Sachsenhausen (Mark). J. L.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Solingen. A. Sch.: Der „Hannoversche Anz." vom 13. August schreibt: „Von der in Kenntnis gesetzten Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß das Mädchen von dem Manne nach der Eilenriede verschleppt worden war, um an derselben dort unsittliche Handlungen vorzunehmen." Es ist nicht ganz klar, ob die Handlungen an der Eilenriede (dem Hannoverschen Stadtwalde) oder an der Kriminalpolizei vorgenommen werden sollten.

Sorau (Niederlausitz). W. G.: Das „Sorauer Tagebl." (Nr. 182) enthält folgende Anzeige: „Gut erhaltener Kindermagen zu verkaufen." Wenn das Kind einen guten Magen hat, so sollte es sich dieses Besitzes freuen und ihn nicht veräußern.

Tientsin. H. D.: Die Fremdenliste von Bad Wildungen (Nr. 31) enthält ein Gedicht „Hoch Wildungen!" von Dorothea Gurewitsch-Iljon aus Reval, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Schaust hernieder mit Bergesspitzen
Hochragend von Tannen umkränzt,
Die Sonnenstrahlen goldig blitzen,
In sattem Grün das Tal erglänzt.
An Rosen reich ist dein Gewand,
Lieb Wildungen, du bist charmant!
Es quillt empor, uns Leben spendet
Das Wasser aus sprudelnder Quell,
Uns zum Heil hat's Gott gesendet:
‚Du machst gesund uns und fidel!'
Uns knüpft an dich ein heiliges Band,
Wir bleiben stets mit dir verwandt!"

Gerührt stammeln wir:

Es geht nichts über Bildung,
Drum gehen wir nach Wildungen,
En, wo der ganzen Welt
Die heilende Quelle quellt.

Trier. G. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Weimar. H. Sch.: Die „Weimarische Landeszeitung Deutschland" (Nr. 234) berichtet über die Feier zu Kelheim und sagt: „Freilich, als König Ludwig I. am 18. Oktober 1863 mit jenen Worten, die der Mosaikboden der Rotunde noch heute festhält, die Befreiungshalle eröffnete, hatte er längst der Krone entsagt. Die Stola-Montag-Affäre u. a. im Jahre 1848 machten ihn regierungsmüde." Der Verfasser des Berichts hat Henriette Sontag mit Lola Beeth, die Lola mit der Stola und den Sonntag mit dem Montag verwechselt. Außerdem liegt ein kleiner geschichtlicher Irrtum vor, denn König Ludwig I. hat weder mit der Stola, noch mit der Sontag, noch mit dem Montag, noch mit der Beeth irgend etwas Nennenswertes zu tun gehabt. Die ganze „Stola-Montag-Affäre" löst sich also in Wohlgefallen auf: „Parturiunt Montez, nascetur ridiculus mus."

Werden (Ruhr). R.: Die „Bredeneyer Zeitung" (Nr. 186) schreibt aus Metz: „Das Lokalkomitee des diesmaligen Katholikentages hatte unterm 5. Juli eine Adresse an den Heiligen Vater gerichtet, auf die jetzt das Bravo des Papstes, datiert vom 25. Juli, hier eingetroffen ist." Kein Wunder, daß der Papst zu der Ergebenheitsadresse bravo gesagt hat.

Westerwanne. A. W.: Die „Nordhannoversche Landeszeitung" (Nr. 96) enthält folgende Anzeige: „Die Beleidigung, welche ich gegen Wilhelm Schütz wegen Irrtum meiner Enten ausgesprochen habe, nehme ich zurück." Daß die Enten sich geirrt haben, halten wir für eine Ente. — Übrigens verweisen wir auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

Wilkau. R. St.: Im „Zwickauer Tageblatt" (Nr. 193) lesen wir: „Wegen Rückfallsdiebstahls wurde die 24 Jahre alte verstorbene Fabrikarbeiterin Anna verehelichte Rupprecht geb. Salzmann aus Crimmitschau, die am 22. Juni in einem dortigen Fleischerladen eine Schürze . . . . mitgenommen hatte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt." Wenn in Zwickau selbst verstorbene Diebe bestraft werden, dann sollte man dort mit einer Variante singen: „üb' immer Treu und Redlichkeit bis übers Grab hinaus"; denn „bis an das kühle Grab" reicht nicht.

Witten (Ruhr). P. V.: Die „Baroper Zeitung" (Nr. nicht erkennbar) enthält folgende Annonce: „Brauner Deckel entlaufen. Abzugeben bei Fritz Wolf, Stat. Barop." Wie kann ein Deckel sich so etwas erlauben. Wahrlich, der verdient was auf den Dackel!

Wyk auf Föhr. F. Sch.: Die „Föhrer Zeitung" (Nr. 64) schreibt: „Nachdem man an dem einen Werfthang des Kirchhofs eine Anzahl alter Bäume ausrodete, weil ihr Wurzelwerk zu sehr den Kirchhof durchwucherte, hat man an ihrer Stelle für einen Sommer Rüben gebaut, um das Unkraut los zu werden, wozu das Bekacken der Rüben am ehesten hilft." Das glauben wir nicht. — Übrigens verweisen wir Sie auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

Zwickau (Sa.). R. K.: In Nr. 194 des „Zwickauer Tageblattes" lesen wir: „Das Kultusministerium hat dem Lehrer Heinze in Reinsdorf den Tatel „Oberlehrer" verliehen." Natürlich soll es „Tadel" heißen. Es ist aber doch unerhört, daß die Bezeichnung „Oberlehrer" jetzt ein Tadel sein soll! Das muß eine neue „Lex Heinze" hervorrufen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 3. September 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf-, Pacht-, Miete-, Personal-, Kapitalgesuche und -angebote erzielen nur dann

große Wirkung

wenn sie sachgemäß abgefaßt und zweckentsprechend ausgestattet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund fachmännischer Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preiserhöhung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin * Breslau * Dresden * Düsseldorf * Frankfurt am Main * Hamburg * Köln am Rhein * Leipzig Magdeburg * Mannheim * München * Nürnberg * Prag * Straßburg im Elsaß * Stuttgart * Wien * Zürich

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke

sollten unbedingt

Lauchstädter Brunnen

trinken!

Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

oder durch die Depots.

Schluß der Anzeigenannahme

— 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0586

© Universitätsbibliothek Heidelberg

An Rosa

Nun schlag' ich laut die Leier,
Denn nicht geziemt mir Prosa,
Wag' ich ein Wort zur Feier
Der wunderholden Rosa.

Fürwahr, als wie ein Röslein
Blüht auf der roten Flur sie,
Auch hat gewagt ein Stößlein
Im Dienste der Natur sie.

Ich hab' dich oft befehdet,
Du dornenvolle Rose,
Doch, daß du so geredet,
Das find' ich ganz famose.

Wohlauf! Zu Kampf und Siegen!
Den Feind hinweggefeget,
Die du fürs Kinderkriegen
Die Lanze eingeleget.

Das war ein wild Gejohle
In Nähe und in Ferne;
Daß dich der Schwarze hole,
Das sähen sie wohl gerne.

Nicht mit der Liebe geizen
Sollst du hinfort vor diesen!
Daß du auch Männer reizen
Kannst, hast du nun bewiesen! w.

☽ Im Staate New York regieren jetzt zwei Gouverneure. Der bisherige Gouverneur Sulzer ist gerichtlich seines Amtes für verlustig erklärt worden, räumt aber seinen Sessel nicht. Der an seine Stelle tretende bisherige Vizegouverneur Glynn kann sein Amt nicht antreten, da Sulzer nicht geht.

So regieren sie beide nun gegeneinander, wie einst die beiden Päpste in Rom und Avignon. Aber das kann auf die Dauer so nicht weitergehen, da das Gegeneinanderregieren sowohl für die beiden Herren als auch für den Staat zu anstrengend ist. Darum sind die Gegner übereingekommen, die Sache auszuknobeln. Die Summe der in New York während eines Monats ausgegebenen Bestechungs- und Unterschlagungsgelder soll durch amtliche Addition ermittelt werden; ergibt sie eine gerade Summe, soll Sulzer, ergibt sie eine ungerade Summe, soll Glynn siegen.

---

r. m. Der französische Aviatiker Poirée, der auf dem Landsitz der Sarah Bernhardt gelandet war, hat für diese auf dem Luftwege Grüße und Blumen von dem Theaterdirektor Antoine überbracht. Infolgedessen hat man Poirée auf einem Bankett zu Camaret als „Dramatischen Aviatiker" gefeiert.

Nach der gleichen Gepflogenheit könnte man einen Boten, der einen Brief oder Grüße von Erzberger an Spahn überbringen würde, einen „Kölner Partei-Gänger" nennen. Oder bei einer eiligen Sendung Noten von Richard Strauß an Leo Blech müßte der Überbringer einen „schwierigen musikalischen Lauf" ausführen. Ein an Alfred Kerr mit einer seiner berühmten Kritiken zum Scherl-Verlag gesandter rothaariger Piccolo würde ein „Kritischer Rotstift" sein. Einen Boten endlich, durch den z. B. der englische Botschafter sich beim Reichskanzler erkundigen ließe, ob dieser gut geschlafen habe, würde man als „Diplomatischen Gesandten" oder „Diplomatischen Geschickten" bezeichnen, was indes nicht mit der ausgestorbenen Gattung der „geschickten Diplomaten" zu verwechseln ist.

Soeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von

CLARISSA.

Aus dunklen Häusern Belgiens

Nach dem französ. Original von Alexis Splingard. Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn. Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

. . . . Ich trinke seit langer Zeit jeden Morgen VAN HOUTENS CACAO und halte an dieser Marke fest. Nach jedem Versuche mit einem anderen Fabrikat, bin ich immer wieder auf

Van Houtens Cacao

zurückgekommen. Es ist die einzige Marke, die ich tagtäglich mit Genuß trinken kann.

— Für jeden Haushalt —

Salzstengel

Feinste Delicatesse.

Rudolf Gericke

Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.

Überall in erst. Delikatessdlg. kauf.

Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1912 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.

Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W X.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen Sola Vera in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰

Studenten-

Utensilien-Fabrik

Carl Roth, Würzburg S0.

Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche. Katalog gratis u. franko.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Vertrauliche Auskünfte

über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft

Beyrich & Greve, Halle-Saale 20. Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0587

© Universitätsbibliothek Heidelberg

588

Flohiade

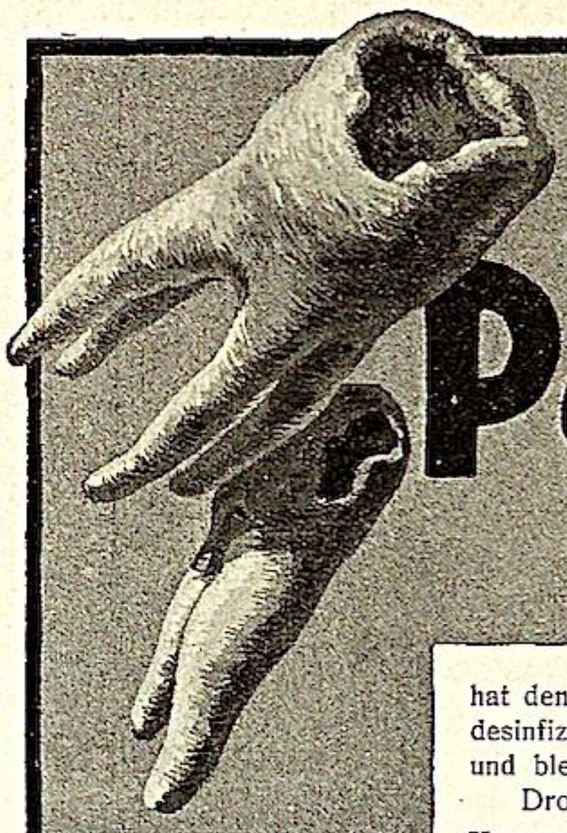
Der „Mercure de France" führt die immerwährenden Aufstände in Afrika darauf zurück, daß die Araber durch die Flöhe um ihre Nachtruhe gebracht und gereizt würden.

Singe, o Muse, den Ruhm des lustig hüpfenden Tierchens,
Das sich mit hurtigem Bein meter- und meterhoch schwingt,
Das von Punkten zu Punkten gewandt, wie ein Daktylos, hüpfet
Und, dem Distichon gleich, sticht und dann hastig enteilt.
Schon vor Jahrtausenden hat's auf den sehnigen Armen gesessen
Troischer Krieger und hat tapfere Helden gepiekt,
Ist auf die männliche Brust des unsterblichen Hektor gesprungen,
Hat das feurige Blut dort mit Behagen geschlürft.
Besser gefiel es ihm noch, auf Helenas blühenden Gliedern
Schmunzelnd zu sitzen und dort herrliche Aussicht zu schaun,
Bald dort die eine und bald die andere Gegend zu suchen,
Wo es dem trunkenen Blick grade am besten gefiel.
Aber vor allem doch hat es die Helden gereizet zu Taten,
Hat sie zu wütendem Kampf jäh von dem Lager gescheucht.
Also hat es bei Cäsar getan und Epaminondas,
Hat auch in Teutoburgs Wald Hermann zum Rasen gebracht.
Jagte vom heimischen Schloß zum nimmer rastenden Kreuzzug,
Stechend und beißend, wie toll, Gottfried, den Mann von Bouillon,
Jagte den Derfflinger auch und Seydlitz und Zieten und Blücher,
Raubte in gähnender Nacht Moltke, dem Schweiger, die Ruh'.
Deutschland wäre noch heut uneins und schwach und zerrissen,
Wenn nicht das hüpfende Tier Bismarck zu Taten gereizt!
Ihm nur verdanken wir all die großen, die herrlichen Siege;
Deutschland, das einige Reich, danken wir ihm nur allein.
Darum singet die Muse den Ruhm des springenden Tierchens,
Preist mit dankendem Mund dich, o du mächtiger Floh!
Pulex irritans, der du mit hüpfendem Bein die Geschicke
Hast der Menschen von je und der Nationen gelenkt,
Dankbar denken wir deiner und bitten dich innig um eines:
Pieke den Bethmann doch auch, reiz' ihn zu grimmiger Tat!

m. fr.

Wildunger „Helenenquelle"

altbewährt bei **Nieren- und Blasenleiden, Harnsäure** und **Eiweiss.** Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem **Zuckerkranken** wegen ihres günstigen Natron- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. – Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch **Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.** 1912: **14 327** Badegäste und **2 245 831** Flaschenversand. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.



Schlechte Zähne sind Gift!

Perhydrol

MUNDWASSER

hat den Vorzug reichhaltigster Sauerstoff-Entwicklung beim Gebrauch. Es desinfiziert die Mundhöhle und macht sie sofort geruchlos. Konserviert und bleicht die Zähne und ist absolut unschädlich. :: Zu haben in allen Drogerien, Apotheken und Parfümerien. :: Alleinige Fabrikanten:

Krewel & Co., G. m. b. H., Chemische Fabrik, Köln am Rhein.

Vertretung f. Hamburg: **Apotheke E. Niemitz, Georgsplatz** (vis-à-vis d. Hauptbhf.).

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen **A. L. G. DEHNE,** Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0588

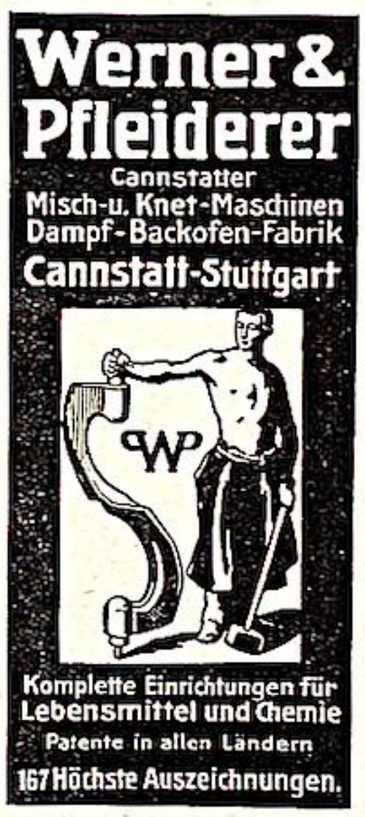
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Liebe zum angestammten Herrscherhause während des Lokomotivwechsels für den kaiserlichen Sonderzug.

m. br. Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß Seine Majestät auf der Reise während des Lokomotivwechsels für den kaiserlichen Sonderzug durch dargebrachte Huldigungen seitens des Publikums in Ihrer Allerhöchsten Ruhe gestört wurden — unter anderem hatte sogar ein ganzer Verein mit Fahne und Musik auf einer Haltestelle die Gelegenheit des Lokomotivwechsels wahrgenommen, um Seine Majestät begrüßen zu können, — hat der Herr Eisenbahnminister im Allerhöchsten Auftrage folgende Bekanntmachung erlassen: Während des Wechsels der Lokomotiven des Kaiserlichen Sonderzuges auf den Haltestationen wird von Allerhöchster Stelle keinerlei Begrüßung oder Huldigung gewünscht, weder mit Fahnen, noch mit Musik, oder gar durch Ehrenjungfrauen; ebenso finden keinerlei Empfänge statt. Auch feierliche Ansprachen von seiten der Bürgermeister der in der Umgegend der Station liegenden Ortschaften können während des Lokomotivwechsels für den kaiserlichen Sonderzug nicht entgegengenommen werden. Überhaupt werden alle treuen und taktvollen Untertanen dringend gebeten, alle mit irgendwelchem stärkeren Geräusch verbundenen Gefühlsäußerungen, die sie dem angestammten Herrscherhause während des Lokomotivwechsels für den kaiserlichen Sonderzug darbringen möchten, auf ein derartig gelindes Maß zu beschränken, daß es in den Allerhöchsten Schlafgemächern des kaiserlichen Sonderzuges während des Lokomotivwechsels nicht als unliebsame Störung empfunden wird.

---

g. l. Zur Fernhaltung der in Serbien herrschenden Cholera hatte die preußische Eisenbahnbehörde jüngst das Zugbegleitungspersonal, insonderheit die Wartefrauen der D-Züge angewiesen, die Reisenden „unauffällig auf ihren Gesundheitszustand zu beobachten" und etwaige Choleraverdächtige sofort zu melden. Die Oberleitung dieses neuartigen Sanitätsdienstes wurde jetzt dem Schäfer Ast übertragen.



Wer zu Corpulenz neigt versuche ohne Diät-Aenderung die seit vielen Jahren glänzend bewährten, absolut unschädl.
Fucophyt Entfettungs-Tabletten.
1 Schachtel 2.75, 3 Schachteln 7.50 franko Nachn. Allein echt in der Moltke-Apotheke (Inh. Rob. Schweitzer), Breslau 13.

Schlanke Figur
durch
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2,—, 3 Pak. M. 5,—. Prosp. grat.
Institut „HERMES"
München 64, Baaderstrasse 8.

Briefmarken Zeitung gratis!
erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. billig. Ausw. Rarität.-Abt., Verlos.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 18, Jülicher Str. 8

Geschäftliche Mitteilungen

Für Briefmarkensammler ist heute der Anschluß an einen der großen Verbände nicht nur nützlich, er ist direkt notwendig. Kein Philatelist kann heute das gesamte Gebiet beherrschen, und trübe Erfahrungen mit unreellen Elementen, die sich gerade an die nicht organisierten Sammler heranmachen, sind unvermeidlich. Vorbildlich sind in den großen Vereinen die Einrichtungen für den An- und Verkauf von Marken, die es jedem Sammler gestatten, die sonst überall verstreuten, ihm oft unbekannten Möglichkeiten für den billigsten Einkauf voll auszunutzen und erhebliche Gewinne zu erzielen. Jedem Philatelisten, der seinen eigenen Nutzen im Auge hat, sei das Studium des Flugblattes „Zwei ernste Fragen" empfohlen, das ihm wichtige Informationen gibt. Das Blatt wird bei Bezugnahme auf unser Blatt kostenlos zugesandt von Generalsekretär M. Reith, Düsseldorf a. Rh., Jülicher Straße 8.

Blut- und säftereinigende Kräuter werden schon seit alten Zeiten als beliebte, naturgemäße Getränke zur Erhaltung der Gesundheit und zur Vorbeugung gegen Krankheiten verwendet. Auch zur Verhütung übermäßiger Körperfülle, Korpulenz gibt es nichts Besseres, als eine geeignete Kräuterkur, wie sie am besten mit dem altbewährten, ärztlich empfohlenen **Dr. Richters Frühstückskräutertee** geboten wird. Dieser Tee bezweckt nicht nur eine wesentliche Gewichtszunahme, sondern er ist auch auf den ganzen Körper von überaus günstigem Einfluß und in jedem Fall vollständig unschädlich, denn neben seiner anerkannt fettzehrenden Eigenschaft wirkt er auch in hohem Grade blutauffrischend und stoffwechselfördernd und ist deshalb allen anderen sogen. Entfettungsmitteln vorzuziehen. (**Alleinfabr. Institut Hermes, München.**)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Greuliches vom Teufel Grauli

Beim Katholikentage,
Da ging es heimlich um,
Schrum, bum.
Da ging der Teufel Grauli um,
O gräßliches Mirakulum,
Und alles ging verquer und krumm,
Schrum, bum.
Ihn zwang nicht Schwert noch Lanze,
Er schlug mit seinem Schwanze
Nach hinterwärts um sich herum,
Schrum, bum.

Trat auf ein großes Kirchenlicht,
Schwapp! fuhr der Schwanz ihm ins Gesicht,
Und der beredte Mund ward stumm,
Und sagt er noch was, klang es dumm,
Schrum, bum.

Was Arges in der Welt geschicht,
Das hat der Grauli angericht'.
Wohin mit seinem Schwanz er haut,
Schießt Sünd' und Ketzerei ins Kraut,
Und es verdorrt, was brav und frumm,
Schrum, bum.

Als Grauli mit dem Schwanz gezuckt,
Hat man den Kirchenstaat verschluckt,
Und wenn in Frankreich, Portugal,
Man Klöster schließt auf Knall und Fall,
Hebt laut der Grauli sein Gebrumm,
Schrum, bum.

Selbst manchem biedern Pfäffelein
Bläut' er den Modernismus ein.
Ein Schwanzschlag nur auf Stirn und Brägen,
Und sünd'ge Zweifel gleich sich regen,
Ein ganzes Sammelsurium,
Schrum, bum.

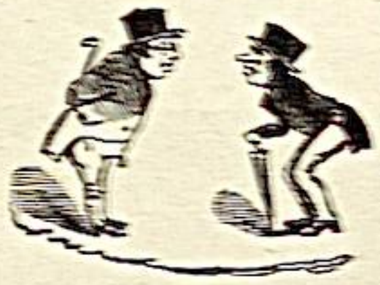
Sagt einmal frei, ihr Kölner Herrn,
Ob euch der Grauli allzeit fern,
Ob nie ihr hörtet das Gesumm
Von seinem Schwanz um euch herum,
Schrum, bum?

Fürwahr, es ist die höchste Zeit,
Daß man vom Grauli uns befreit,
Bevor in diesem Säkulum
Er alles aufwühlt um und dumm,
Schrum, bum.

Doch sagt mir an, wie dies geschieht?
Das kann allein der Jesuit,
Weil er dem Teufel selbst ein Graus.
Denn sieh, man treibt die Teufel aus
Leicht durch den Obersten der — Frommen,
Daß sie entfliehn, wie sie gekommen.
Dann kneift der Grauli ein den Schwanz,
Und wer ihn prügeln will, der kann's.
Gebt uns die Jesuiten drum,
Schrum, bum!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schulze. War die freie Architektenschaft is, die will den Titel Bauanwalt statt Baumeester.

Müller. Det is eene jute Idee; da könnte man noch andre jumme Titel erfinden, z. B. for Köche Kanonwalt, for Heiratsvermittler Traunwalt, for Schüler Radauanwalt, for Lehrer Hauanwalt, for Suffragetten Frauenwalt, for Schweinehändler Sauanwalt, for Linksanwälte Schlauanwalt, for Spitzbuben Klauanwalt.

Schulze. Un for dir, wenn du jumme Kalauer machst, Unanwalt. tr.

Müller. Schulze, warst de denn eijentlich schon ins neie Aquarium?

Schulze. Nee! Meine Frau hat nach de Sommerreise noch keene Zeit näh jehabt.

Müller. Na warum jehste denn nich alleene hin, Mensch? Muß denn die Olle bei allens Neie jleich mit?

Schulze. Aber Schulze, hast de denn dein bißchen „humanistische Bildung“ schon janz verjessen?

Müller. Wajo denn? Wat hat meine Bildung mit det Aquarium zu tun?

Schulze. Aber sehr ville, Mann Jottes! Denn als Quartaner mußt de bei „Cornelius nepos“ es wörtlich jelesen haben, da steht: „Et cum ea in sacrarium se contulit“, auf deutsch alsa: Und er begab sich mit ihr ins Aquarium. tr.

Dem Freiherrn v. Hertling ist zu seinem siebzigsten Geburtstag als Geschenk des Prinzregenten eine kostbare Vase überreicht worden. Hätte es nicht, da der Jubilar doch in München seinen Wohnsitz hat und zum Zentrum gehört, näher gelegen, ihm einen hübsch verzierten Maßkrug zu verehren?

Thaw

Als wegen Mordes vor die Schranken
Des Schwurgerichts er ward geschickt,
Berief er sich auf seinen kranken
Verstand und sprach: „Ich bin verrückt.“
Und jetzt — nach einer kleinen Pause
Spricht er mit selbstbewußtem Mund:
„Was soll ich denn im Irrenhause,
Ich, der ich geistig ganz gesund?“ —
Ein jeder Staat ist drüben günstig
Und frei; er steht für sich allein.
Man kann in Kanada vernünftig
Und in New York meschugge sein. tr.

) Die städtischen Behörden in Mainz haben mit knapper Mehrheit beschlossen, eine Straße Wilhelmsstraße, nicht wie die Minderheit wollte, Wilhelmstraße zu nennen.

Die Stadtsbehörden im Mainzer Ratshause haben damit einen Beweis von Weisheit gegeben. Heil dem Mainzer Bürgersmeister und den Stadtsverordneten, die in ihren Lockenköpfen diese gottsähnliche Idee ausgeheckt haben. Sie setzen sich jetzt zu einer festlichen Mahlszeit an einen s-Tisch, wo die s-lustigen Brüder zusammen bleiben, bis das Morgenslicht in den s-Saal hineinscheint.

Der Geist des Majors

(Sächsisch-Spiritistisches)

m. br. Der Major, der in Dresden die Pension für seine Mutter noch volle 27 Jahre nach ihrem Tode regelmäßig abgehoben und den Staat um 93 000 M. geschädigt hat, gibt nach seinem Ableben den Jüngern der Geheimwissenschaften interessante Aufschlüsse über die Geisterwelt. Ein Dresdener Spiritist schreibt uns darüber: Seit dem Tode des genannten Majors spielt sich in den Räumen der königl. sächsischen Regierungskasse, sobald die Uhren vom Elbflorenz die Mitternachtsstunde verkünden, eine gar unheimliche Szene ab; in voller Uniform erscheint der Geist des Majors, klopft dreimal energisch mit dem Finger gegen die Glasscheibe, hinter welcher während des Tages der Kassenbeamte sitzt, und präsentiert mit grinsender Miene ein Formular zur Auszahlung der Pension für seine Mutter. Dies wiederholte sich acht Tage hintereinander, bis ein in den okkulten Wissenschaften orientierter und mit dem Charakter der Geister durchaus vertrauter Kassenrevisor zum Nutzen des sächsischen Staates folgenden Trick gebrauchte. Er befestigte vor Eintritt der Mitternachtsstunde am Zahlschalter ein Plakat mit folgender Inschrift: Amtliche Empfangsstelle für Abschlagszahlungen ehrlicher und anständiger Geister, die während ihres irdischen Lebenswandels die königlich-sächsische Pensionskasse in Dresden um 93 000 Mark bemogelt haben. — Als der zur bestimmten Zeit erscheinende Major diese Worte las, stutzte er und entfernte sich mit eiligen Sprüngen. Am nächsten Tage kehrte er aber wieder, pochte dreimal mit dem Geisterfinger gegen das Schalterfenster und legte einen blitzhagelneuen Tausendmarkschein auf das Zahlbrett nieder! — Nun ist er schon seit einigen Nächten in emsiger Abzahlung begriffen, und die erfreute Regierung hat strengste Anweisung gegeben, den Geist des Majors in seinem überaus löblichen Vorhaben nicht zu stören.

Heimkehr oder Adrianopel

Ferdinand: Hier, geliebtes Weib, den Lorbeer habe ich,
nur die Wurst, die daran hing, hat der Türke ermischt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0591
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gedrückte Mittelstand

Bund der Landwirte und Zentralverband der Industriellen:
Er sei, gewährt ihm die Bitte,
In unserem Bunde der Dritte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Acad. Lesesh.
15 SEP 1913

593

Nr. 37 Berlin, den 14. September 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Streit um Adrianopel

Die wahre Mutter: Ach was, salomonisches Urteil. Geteilt wird nicht. Ich behalte das ganze Kind. Allah il Allah!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0593
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 14/9 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 15. September

Sack und Asche, Sack und Asche
Und dabei ein großes Maul.
Und die Faust geballt nicht faul,
Doch versteht sich: in der Tasche!

Dienstag, den 16. September

Frankreich sucht nach neuen Worten,
Alte stinken nicht genug,
Man beschimpft mit Recht und Fug
Konstantin sowie Konsorten.

Mittwoch, den 17. September

Siehst du, König der Hellenen,
Warum gingst du nach Berlin!
Frankreich wird dir nimmer grün,
Weinst du nun auch bittre Tränen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. September

Ward dir klar in diesen Tagen,
Daß des Franzmanns Kriegeskunst
Doch zuweilen blauer Dunst,
Durftest du es doch nicht sagen.

Freitag, den 19. September

Klar doch, wie das Licht der Sonnen
Ist selbst fürs Banausentum:
Frankreich nur gebührt der Ruhm,
Ward wo eine Schlacht gewonnen!

Sonnabend, den 20. September

Ja, ganz Frankreich übergibt sich,
Weil so frech der Deutsche lügt!
Prügel hat er stets gekriegt,
Abgesehn von Anno siebzig!

P. W. Kladderadatsch

Internationale Sittlichkeit

Der Lordgroßkanzler Viscount Haldane war es,
Der lichtete die Anker mit Hurra
Und nahm im feuchten Sommer dieses Jahres
Vom Britenland den Kurs nach Kanada.
Dort sprach er vor kanadischen Kohorten
Als frommer Paladin der Christenheit
Und lobte mit begeistrungstrunknen Worten
Die internationale Sittlichkeit.

Im Mittelalter waren roh die Horden,
Die Sittlichkeit war höchstens national.
Wie anders sind wir, Gott sei Dank, geworden,
Der ganzen Welt gehört jetzt die Moral!
Wie egoistisch waren sonst die Taten!
Wir leben heut in einer andern Zeit,
Denn unumschränkt herrscht im Verkehr der Staaten
Die internationale Sittlichkeit.

Mit zarter Sorge sucht man zu erkunden,
Wo es dem lieben, guten Nachbar fehlt.
Und hat man seinen schwachen Punkt gefunden,
So müht man sich, daß man es ihm verhehlt.
Man späht ihm nach, wie einem lieben Sohne,
Man gibt ihm stets ein heimliches Geleit.
Man schickt ihm still und unbemerkt Spione!
O internationale Sittlichkeit!

Und kommt's trotz aller Liebe mal zum Kriege,
(Mein Gott, man kann nicht immer, wie man will,)
So schlachtet man die Kinder in der Wiege,
Die Fraun und Greise macht man kalt und still.
Den Männern amputiert man beide Ohren
Und andre Glieder noch im blutigen Streit.
Die Welt hat sich zur Herrscherin erkoren
Die internationale Sittlichkeit.

Im Balkan haben allerdings die Türken
Die Greise, Fraun und Kinder stets geschont.
Das macht, sie sind in ihrem Tun und Wirken
Die heidnischen Gebote nur gewohnt.
Des Christentums Gesetz und seine Mahnung
Liegt ihnen weltenfern und sternenweit.
Die Türken haben eben keine Ahnung
Von internationaler Sittlichkeit!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

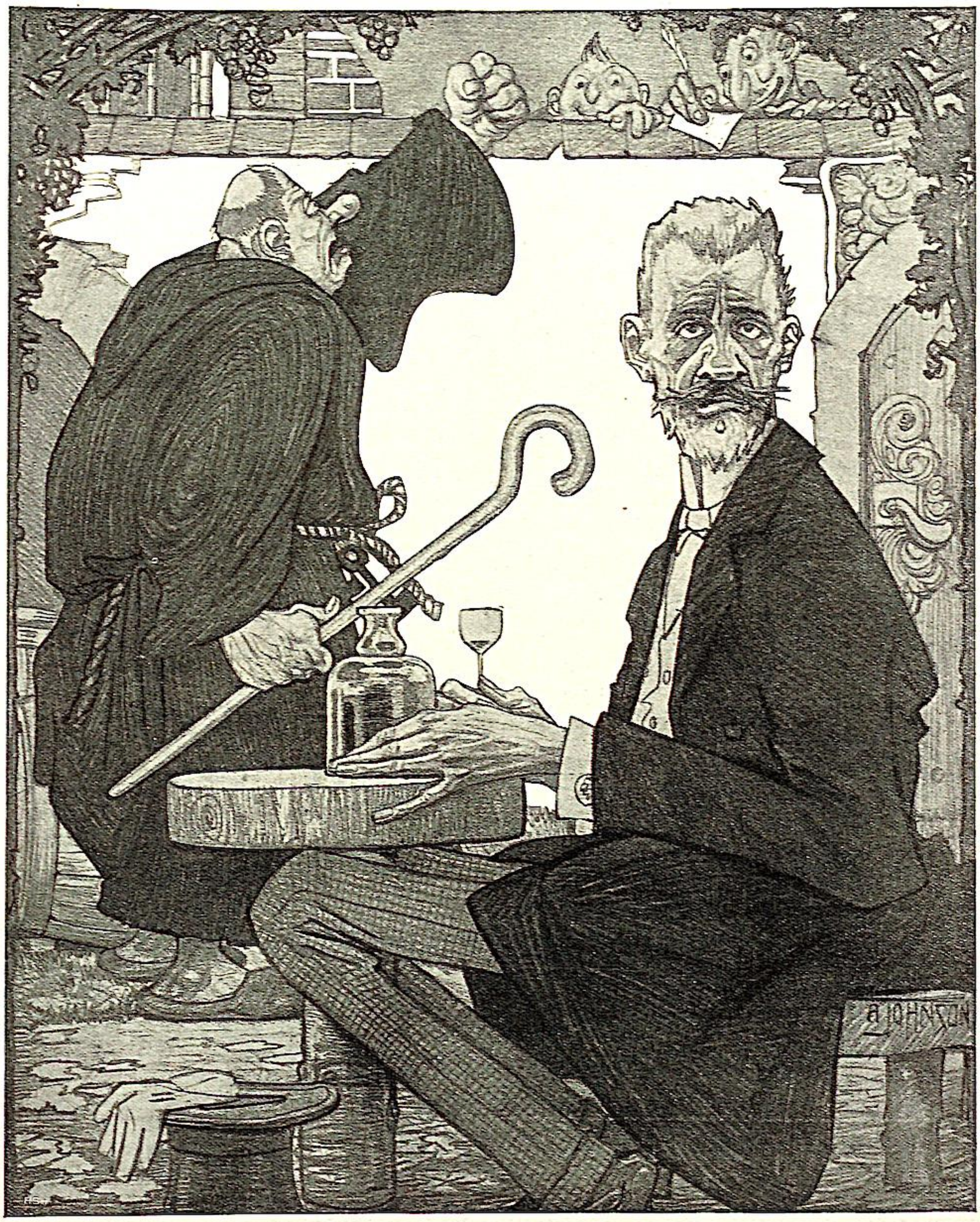
Nr. 37
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. September 1913

St. Theobaldus, der Gestörte

im Kloster Weltenburg



Schrecklich, diese Pressebengels! Man kann doch nich mal heimlich einen Benediktiner kippen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0595

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Wunder

Zentrumsblätter berichten über die Wallfahrt einer 27jährigen Jungfrau nach Maria Einsiedeln: „Am 25. August, morgens, kniete sie zum Abschied vor der Gnadenkapelle, in welcher die hl. Messe dargebracht wurde. Nach der Wandlung fühlte sie eine Veränderung in ihrem Oberkörper vorgehen, mit jedem Atemzuge glaubte sie größer zu werden, der herausstehende Hüftenknochen zog sich zurück in seine natürliche Lage — der auf der linken Seite verschwand vollständig, nur auf der rechten Seite blieb eine kleine Erhöhung — alle Schmerzen waren weggenommen."

Kinder, höret itzt die Wundermäre,
Die geschehen jüngst von ungefähre,
Von der Jungfrau, die so sanft und klug,
Aber hinten einen Buckel trug.

Krumm und keusch zu Oberbiedenbachen
Lebte sie; was sollte sie auch machen?
Was sie unternahm auch und betrieb:
Alles war umsunst, der Buckel blieb.

Aber horch! Da tönten muntre Fiedeln;
Wallgefahrtet wurde nach Einsiedeln.
Mit Halleluja kam Weib und Mann,
Sie mit ihrem Buckel schloß sich an.

Wochenlang sah man nunmehr sie knieen,
Und sie sang viel frumbe Melodieen.
Und sie betete den Rosenkranz.
Heißa! Abends ging's zu Spiel und Tanz.

Aber ach! Von wegen ihrem Buckeln
Wollt' kein Jüngeling mit ihr wohl schuckeln.
Täglich flehte sie am alten Fleck:
O Marie, nimm mir den Buckel weg!

Einmal, als sie wieder so gehandelt,
Fühlte sie sich sonderbar verwandelt.
Schnuppdiwupp! Es ging dem frumben Weib
Wie ein Ruck durch ihren Oberleib.

Ihre Kleider wurden ihr zu enge,
Denn sie schoß urplötzlich in die Länge.
Ja, der Hüftenknochen ging zurück
Und die Schmerzen auch. O welches Glück!

Kinder, ja, auf einmal war die Made-
Moiselle, die einst krumm war, grade.
Betend blieb sie, bis die Sach' vorbei;
Dann erst tat sie einen lauten Schrei.

Aus der Jungfrau mit dem großen Buckel
Wurde so ein allerliebstes Schnuckel.
Dieses ist wahrhaftig so geschehn!
Würd' es sonst in frumben Blättern stehn?

Kommet denn mit Flöten und mit Fiedeln
Zu dem Wunderbilde von Einsiedeln.
Doch, o Sünder, nimb dich wohl in acht,
Weil schon mancher bucklig sich gelacht! w.

☼ Im Staate New York dürfen zwischen 1 Uhr nachts und 6 Uhr morgens unter keinen Umständen alkoholische Getränke verkauft werden.

Da sieht man nun, um wieviel sozialer die Regierung in New York denkt und handelt als bei uns! Sie sorgt für die Nachtruhe der Trinker, um die der Staat sich bei uns gar nicht kümmert. Wir müssen die Nächte durchkneipen, gleichgültig, ob die Volksgesundheit darunter leidet oder nicht. In New York aber gebietet die Polizei um 1 Uhr nachts dem Frühschoppen unerbittlich den Feiermorgen; und da Morgenstunde bekanntlich Gold im Munde hat, so ist für den Trinker auch finanziell gesorgt. Gerade Gold ist es, das ihm in Deutschland oft fehlt. Unter diesen Umständen ist der geringe Übelstand leicht in den Kauf zu nehmen, daß in New York der Dämmerschoppen schon früh um 6 Uhr beginnen muß. August Biermörder, stud. cerev.

r. m. Nikita erließ kürzlich eine Proklamation an seine Armee und sagte darin u. a. mit Bezug auf Skutari: Als das irregeleitete Europa verlangte, daß unsere Fahne vom Mast heruntergeholt werde, haben wir dieser Aufforderung nicht Folge geleistet und nicht auf unsere historischen Rechte verzichtet.

Diese edle Dreistigkeit des kleinen Nikita erinnert an den alten Wachtmeister, der mit Vorliebe Fremdwörter anwandte. So sagte er eines Tages: Einjähriger, Sie können mir glauben, das Gefährlichste auf der Welt sind die Atome; gegen die Individuen kann man sich wohl schützen, nicht aber gegen die Atome. Auf näheres Befragen stellte sich dann heraus, daß er damit hauptsächlich alles kleine Ungeziefer meinte, etwa bis zu den Flöhen aufwärts. Der Alte würde den kleinen Nikita, wenn er ihn gekannt hätte, unbedingt zu den Atomen gerechnet haben.

Das Goethe-Geheimnis

Eine sensationelle Enthüllung

von P. P. HAMLET
(Rudolf Genée)

Zweite Auflage — Preis 1,— Mark

Als Resultat einer anscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken, den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel.

Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Champagne
Geiling
Französische Qualitäts-Champagner
Georges Geiling & Cie A.-G.
Reims u. Bacharach

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**
Brunnenversand der Hellquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

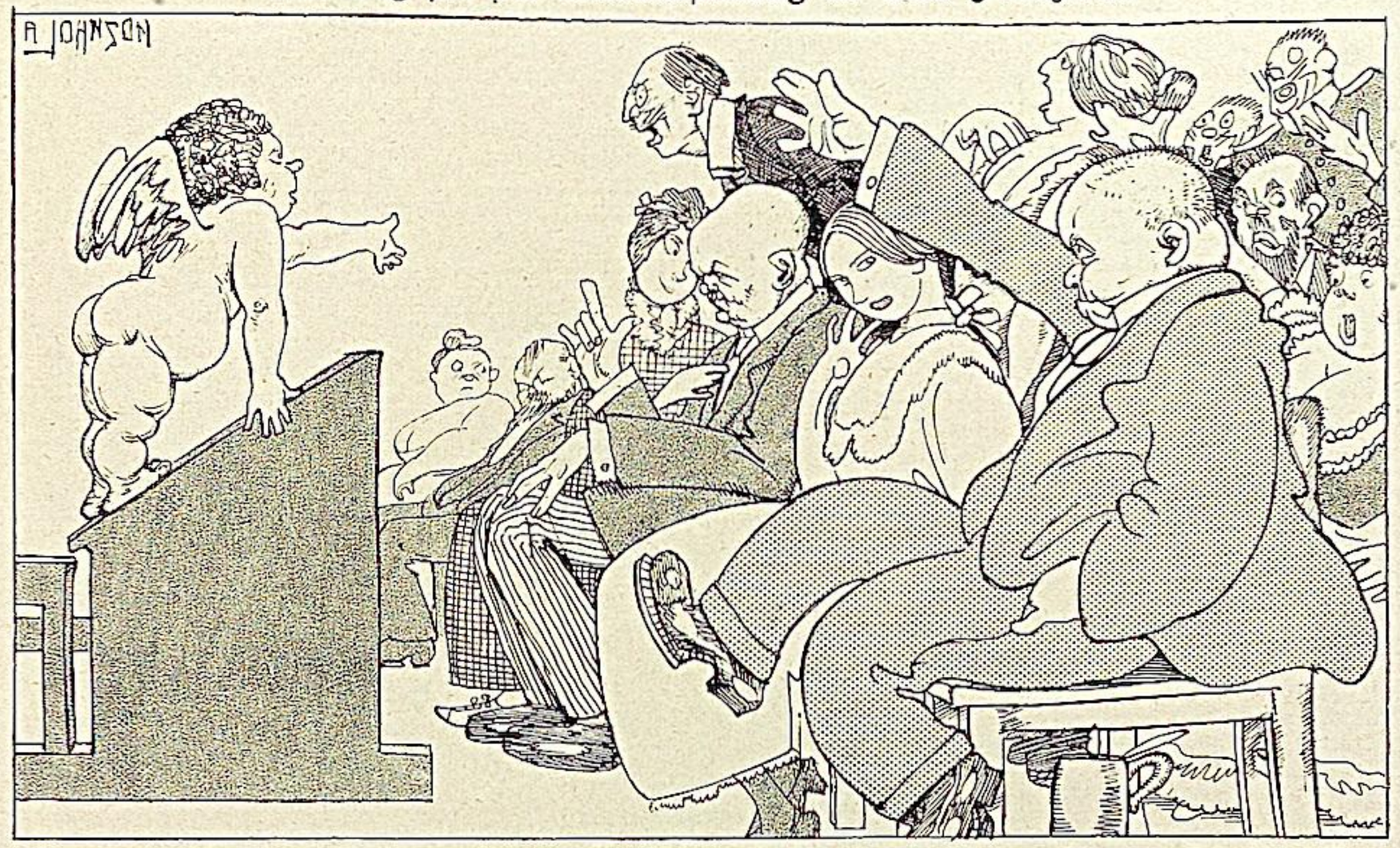
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0596
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 37
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. September 1913

Werbung für die Weltausstellung in San Franzisko

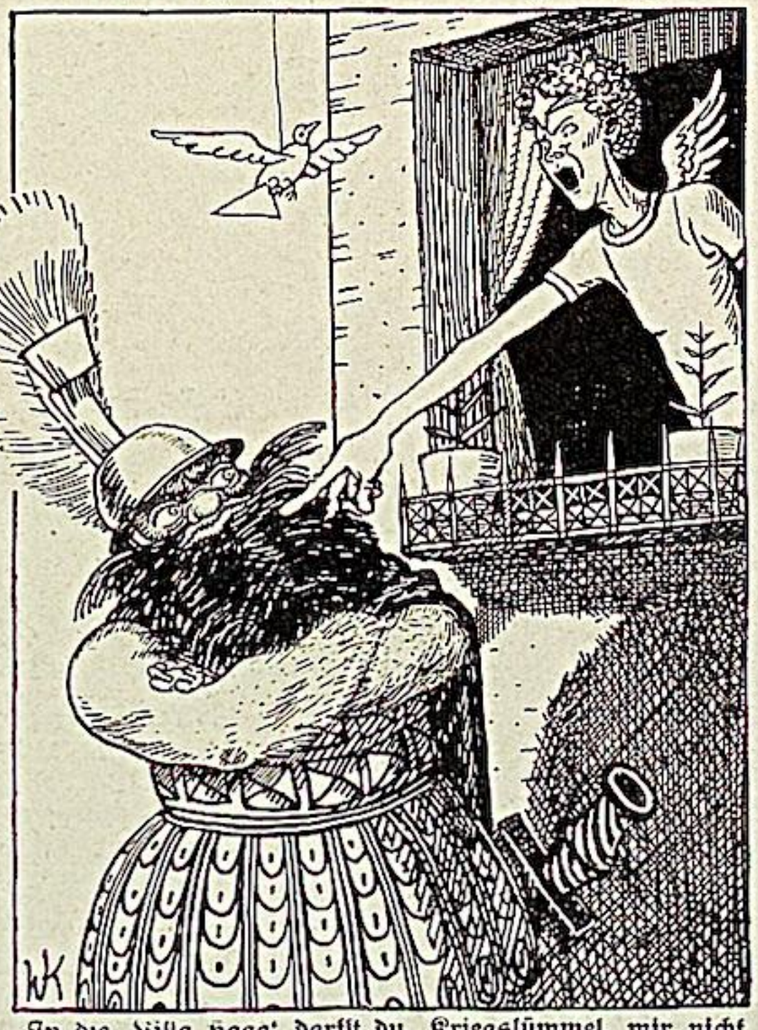


„Meine geehrten Herrschaften! Die Weltausstellung von San Franzisko im Jahre 1915 hat für das vollkommenste Baby 100 000 Mark ausgesetzt! — Deutsche Männer und Frauen, wollt ihr diese Ausstellung beschicken, dann antwortet mir mit einem kräftigen Ja!“ — Endloser Beifall und Zustimmung.

Der Abschied der französischen Militärdeputation aus Rußland

„Mein lieber Monsieur Joffre!
Wie ehrt uns Ihre offre!
Packen Sie getrost Ihren coffre!“

Der „Ewige Frieden“ im eignen Heim



„In die ‚Villa Haag‘ darfst du, Kriegslümmel, mir nicht hereinkommen!“
„Und du, gutes Jungeken, darfst dich nicht herauswagen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0597

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Ministerakrobat

w. Herr Bryan, der Staatssekretär des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat sich entschlossen, zur Verbesserung seiner 50 000 Mark betragenden Einkünfte in einem Wanderzirkus aufzutreten. Für jeden Abend erhält er außer den Reisekosten 10 000 Dollar. Das Programm des ersten Auftretens in Maryland lautet: 1. Ouvertüre. 2. Politische Programmrede Bryans. 3. Auftreten eines Zauberkünstlers. 4. Ansprache Bryans. 5. Vortrag eines Violinvirtuosen. 6. Auftreten einer Jodlertruppe aus Kufstein. 7. Orchestervortrag. 8. Eine Jongleurtruppe. 9. Ansprache Bryans. Wie wir weiter hören, beabsichtigt Bryan seine Vorträge dadurch besonders reizvoll zu gestalten, daß er sie nicht vom langweiligen Rednerpult aus hält. Er tritt vielmehr zugleich in den verschiedensten Rollen auf. Zunächst setzt er sich noch aufs hohe Pferd; seine Programmrede wird er den Zirkusbesuchern versetzen, indem er zugleich die Hohe Schule reitet. Die zweite Ansprache erfolgt vom Trapez aus, an dem der wackere Staatssekretär sich als Akrobat sehen läßt, und die dritte wird er als dummer August in die Manege schmettern. Der Erfolg wird zweifellos kolossal sein. Roosevelt soll bereits zwei Selbstmordversuche gemacht haben, aus Wut darüber, daß er während der heißen Präsidentschaftskämpfe nicht auf die Bryansche Idee verfallen ist. Übrigens wird uns mitgeteilt, daß Bryans Vorgehen demnächst auch bei uns nachgeahmt werden wird. Man ist der Ansicht, daß auf diese Weise große Summen erspart werden könnten. Liebknecht will den Antrag stellen, das Gehalt der Minister überhaupt zu streichen und die Herren auf den Weg Bryans zu verweisen. Es dürfte in der Tat nicht zweifelhaft sein, daß manche unserer Minister und Diplomaten als Zirkuskünstler viel Geld verdienen könnten. Sollten sie sich weigern oder sich als talentlos erweisen, so sollen sie durch richtige Akrobaten, Schulreiter, Schlaf-, Verwandlungs- und Zauberkünstler, sprechende Hunde, Auguste usw. ersetzt werden.

---

i. tr. Wie dem Jäger aus Kurpfalz soll jetzt auch der berühmten Lindenwirtin ein Denkmal gesetzt werden, und zwar in Berlin Unter den Linden, weil durch andauerndes Nachforschen ermittelt worden ist, daß sie dort ein Wirtshaus gehabt hat und dieser Straße ihren Namen verdankt. Durch unvorsichtiges Pumpen, so heißt es, geriet sie in so mißliche Verhältnisse, daß sie endlich genötigt war, zuzumachen.

Das Konkurrenzausschreiben für eheliche Treue

m. br. Ein sonderbarer und ehrwürdiger Brauch aus der englischen Grafschaft Essex wird in modernisierter Form zu einer pikanten und sensationellen Konkurrenz ausgestaltet werden. Dort in Essex pflegt seit uralten Zeiten jährlich ein Preis für die Gatten ausgesetzt zu werden, die ihre makellose eheliche Treue während der letzten zwölf Monate klar beweisen können. Dieser Preis besteht, dem praktischen Charakter des Engländers gemäß, aus einem prachtvollen Schinken! — Um nun den etwas ramponierten Ruf der Metropole Berlin als Zentrale für Moral zu befestigen, soll der obengenannte Brauch aus Essex sein Heimatsrecht für alle Zeiten an der Spree erhalten. Das mit den Vorbereitungen beauftragte Komitee hat sich aber für die Notwendigkeit einer gewissen Modernisierung der altenglischen Bestimmungen durch folgende Erwägungen leiten lassen: Da es in Berlin, wie wohl als bekannt vorausgesetzt werden dürfte, sehr viele Gatten gibt, die einen durchaus einwandfreien Beweis für ihre eheliche Treue pro Jahr antreten könnten, so wäre es durchaus ungerecht, einem einzelnen Mustergatten den Preis zu verleihen. Man wird deshalb in größerer Anzahl Preise von verschiedenem Wert stiften und diese nach den mehr oder minder hervorragenden ehelichen Treuegraden, die sich sehr wohl unterscheiden lassen, verteilen. Man wird also bei der Konkurrenz voraussichtlich von einer ehelichen Treue 1a, 1b usw., eventuell auch von einem Treuerekord sprechen dürfen, der für dies oder jenes Jahr nicht gebrochen ist. Auch erschien dem Berliner Komitee der Prachtschinken, selbst wenn er noch so köstlich im Speck sein sollte, als ein gänzlich ungenügendes Äquivalent für den verlangten ehelichen Treuegrad. An seine Stelle soll eine Freikarte für eine Zeppelin-Fahrt, ein Opernhausbillett, eine Dauerkarte für die „Amor-Säle“ und einiges andere gestiftet werden. Die preußische Regierung, besonders das Kultusministerium, und der Potsdamer Landrat stehen dem Unternehmen sympathisch und aufmunternd gegenüber.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0598
© Universitätsbibliothek Heidelberg

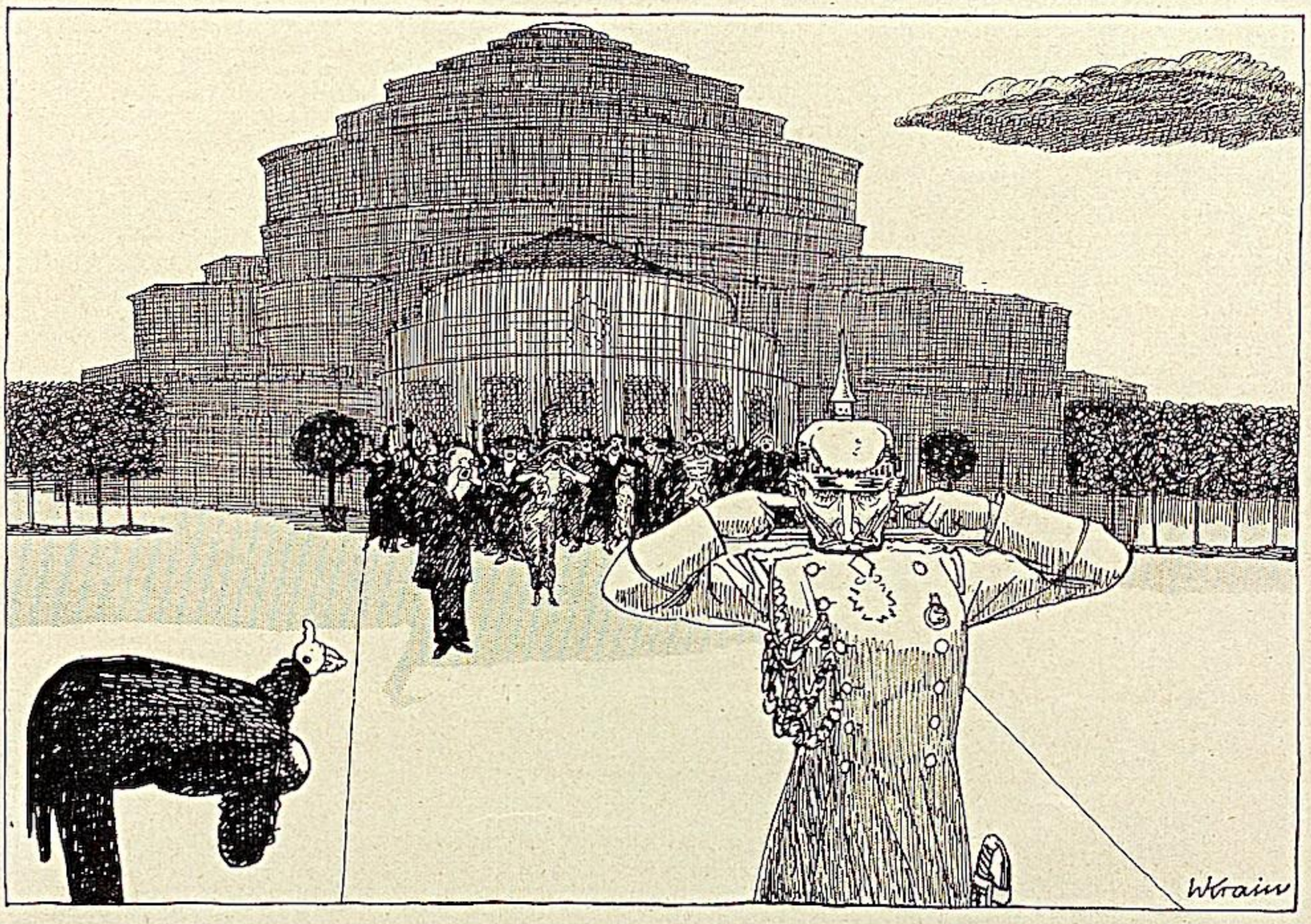
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 37 Drittes Beiblatt | Berlin, den 14. September 1913 | LXVI. Jahrgang

Breslau 1913



Alle, alle riefen — und der König kam nicht!

KÖNIGL. FACHINGEN | Staats-Quelle | KÖNIGL. FACHINGEN | Natürliches Mineralwasser | KÖNIGL. FACHINGEN

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Schlanke Figur
durch
Dr Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2,—, 3 Pak. M. 5,—. Prosp. grat.
Institut „HERMES"
München 64, Baaderstrasse 8.

Eisenberger Hunde-Park für **Rasse-Hunde**- Zucht und Handlung
Richter & Co., Eisenberg S.-A. 20
Lieferanten höchster Herrschaften, Offiziere, Geistliche usw. vom größten für sämtl. reine **Rasse-Hunde** Renommier-, Begleit- und Wachhund bis zum kleinsten Schoß- **Jagdhunde,** Polizeihunde. Versand hündchen, nach allen Ländern zu jeder Jahreszeit. Garantie gesunder Ankunft. Reelle und kul. Bedienung. Prachtalbum mit Illustrationen und Beschreibung der Rassen inklusive Preisliste M. 1,50 mit Gutschrift bei Kauf. Preisliste gratis. Zahlreiche, freiwillig eingesandte Dankschreiben beweisen am besten die Vorzüglichkeit unserer Lieferungen.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant. Potsdam.
Überall in erst. Delikatessenhdlg. kauf.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prig.
i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Echte **Briefmarken** sehr billig.
Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bad Oeynhausen. K. F.: Der „Hannov. Anzeiger“ (Nr. 196) behauptet: „Zum Nachfolger des verstorbenen Kommandanten von Spandau, Exzellenz von Horn, ist der Kommandeur der 40. Infanteriebrigade, Generalmajor von Einem, der frühere preußische Kriegsminister, ernannt worden.“ Armer Einem! Vom kommandierenden General zum Generalmajor und Kommandanten von Spandau degradiert zu werden — welches grausame Schicksal!

Berlin. S.: Im „Anzeig. für Tharand“ (Nr. 140) ladet Hermann Lehmann zum Kurkonzert mit Sedanfeier in das Kurhaus Hartha ein und sagt: „Erlaube mir die geehrten Herrschaften von Hartha und Umg. zu dieser Feier besonders darauf aufmerksam zu machen. Auch erlaube ich mir, alle meine werten Gäste, Freunde und Bekannte zu diesem Tage an Stelle meines Vogelschießens höflichst einzuladen.“ Die geehrten Herrschaften werden sich gewiß erlauben, in diesem Konzert gewiß zahlreich aufmerksam gemacht zu werden. An Stelle des Herrn Hermann ladet das Vogelschießen höflichst ein. — H. Th.: In Nr. 231 der „Berl. Morgenpost“ finden wir ein Inserat, in dem es heißt: „Jungfer für hochherrschaftlichen Landsitz, 2 Stunden von Berlin, zur persönlichen Bedienung der Hausherrin, welche stopfen, nähen und plätten kann, zum 1. Oktober gesucht. Mädchen aus guter Familie erhalten den Vorzug.“ Wäre es nicht richtiger gewesen, wenn die tüchtige Hausfrau angegeben hätte, was sie nicht kann und was sie demgemäß von der Jungfer verlangt?

Berlin-Lichterfelde. H.: Die „Niederrheinische Landeszeitung“ vom 9. August enthält folgende Anzeige: „Allen Kollegen, Bekannten, meiner Nachbarschaft, sowie allen, welche mich zu meinem 25jährigen Lehrerjubiläum gratulierten, spreche ich hiermit meinen besten Dank aus. Schaephuysen, den 8. August 1913. Ferd. Kindgen.“ Aber Kindgen! Wenn Sie schon auf alle Fälle danken wollen, müssen Sie es denn auch auf den vierten Fall tun?

Birkenfeld. Montagsfrühschoppen bei Halderbaum: Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte. Wir kommen Ihnen einen Halben nach; Ganze trinken wir nicht mehr. Das besorgt für uns Herr Biermörder.

Bremen. P. M.: Die „Bremer Nachrichten“ (Nr. 240) überschreibt einen Artikel mit den Worten: „Marinefluchplatz nördlich der Wesermündung“. Fluch diesen Fluchplätzen! Offenbar ist es der Teufel Grauli, der sie immer und immer wieder in die Zeitungsspalten schmuggelt. — H. St.: Leider nicht verwendbar.

Bremerhaven. A. Bl.: In einem Bericht über die Auffindung einer Leiche („Nordwestdeutsche Zeitung“ Nr. 209) heißt es: „Als Beweggrund zur Tat wird Selbstmord angenommen.“ Eine etwas gewagte Annahme!

Bückeburg. H. St.: Die „Mindener Zeitung“ (Nr. 194) schreibt von dem Erweiterungsbau des Bückeburger Bahnhofes: „Der Wartesaal 1. und 2. Klasse wird nach Süden verlegt.“ Es scheint sich um eine Art Familienbad zu handeln, das für die Reisenden der 1. und 2. Klasse im Bahnhofe eingerichtet ist.

Danzig. A. L. M.: Die „Deutsch-Eylauer Zeitung“ (Nr. 194) enthält folgendes Inserat: „Weniger Wirtschaftsgeld gebrauchen alle Hausfrauen, die statt Naturbutter meine stets frische, reinschmeckende Margarine gebrauchen; per Pfd. 90 Pfg., die beste. Empfehle meine modern eingerichtete Emilie Bormann, Margarine-Spezialgeschäft, neben der kath. Kirche.“ Wozu um alles in der Welt empfiehlt denn das Margarine-Spezial-Geschäft seine modern eingerichtete Emilie? Und inwiefern ist Emilie modern eingerichtet? Heraus mit der Sprache!

Darmstadt. R. N.: Wir kommen vielleicht in anderer Form auf die nette Sache zurück.

Dresden. M. K.: Im „Wochenblatt für Zschopau und Umgegend“ (Nr. 101) wird mitgeteilt: „Se. Majestät der König hat anläßlich seines Übertritts in den Ruhestand dem seitherigen Verwalter des Plauer Reviers, Forstmeister Fröde, die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.“ So wird der Segen des Herrn Forstmeisters Fröde den König denn in den wohlverdienten Ruhestand begleiten.

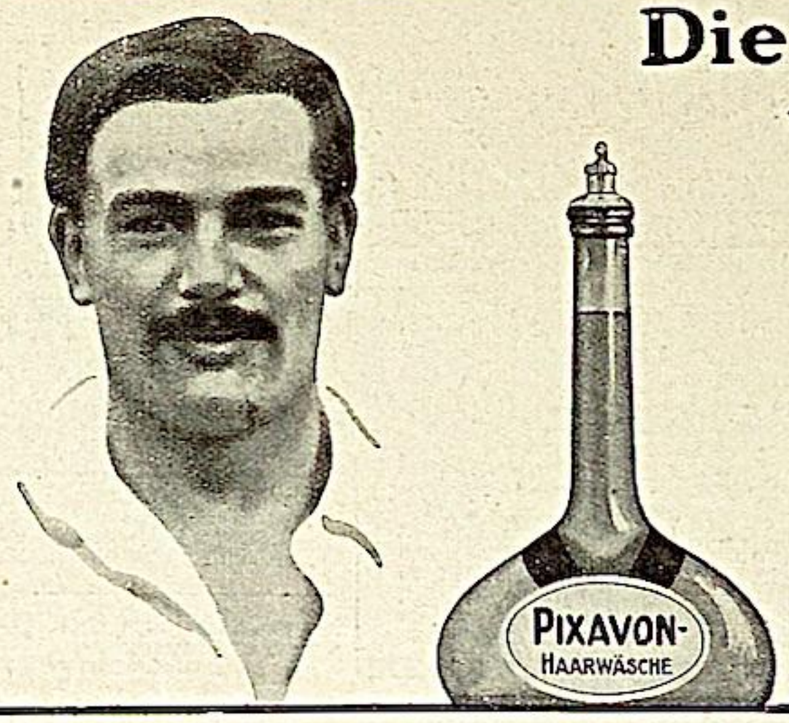
Eschwege. H. P.: Im „Eschweger Tagebl.“ (Nr. 192) lesen wir folgende Bekanntmachung des Königlichen Landrats: „Kirchliche Nachrichten. Nachdem in einer größeren Anzahl von Gemeinden des Kreises Hunderte von Mäusen zur Ablieferung gelangt sind, bei denen die Vermutung besteht, daß es sich nicht um s. g. Erdratten (Wühlmäuse) handelt, wird die Zahlung der vom Kreis ausgesetzten Prämie von 10 Pfennig für eine Erdratte mit dem heutigen Tage völlig eingestellt.“ Es handelt sich augenscheinlich um Kirchenmäuse, die gänzlich verarmt sind, seitdem der Kreis die Prämie von 10 Pfennig nicht mehr zahlt.

Essen (Ruhr). G. E.: Der „Rheinisch-Westfälische Anz.“ vom 22. August plaudert über Mißstände des Verdingungswesens und gibt folgende Ausführung wieder: „Aber bei den Verdingungen sehen die Beamten sich einem Erdübel gegenüber.“ Das ist doch selbstverständlich; Verdingungen sind irdische Angelegenheiten; die dabei sich zeigenden Übel sind also weder Himmels- noch Höllen-, sondern Erdübel.

Glauchau. J. O.: Die „Glauchauer Ztg.“ schreibt von einem Kornblumentag aus Anlaß der Versammlung eines Kreisfeuerwehrverbandes: „Schon am Morgen hatten sich junge Damen am Bahnhof eingefunden, um die ankommenden Feuerwehrleute zu schmücken und an Durchreisende zu verkaufen.“ Die jungen Damen haben die Feuerwehrleute offenbar deshalb zuerst mit Blumen geschmückt, weil sie sie dann teurer zu verkaufen hofften.

Goldbeck (Schlesien). W.: Der „Bote an der Katzbach“ (Nr. 96) schreibt über eine Erinnerungsfeier auf dem Katzbachschlachtfeld: „Dieser Feldgottesdienst mit seiner weihevollen Stimmung, trotz der Ungunst des Wetters und den herzlich gemeinten Worten des Geistlichen, dem Gedächtnis der großen Zeit und ihren Helden gewidmet, wird allen Teilnehmern unvergessen bleiben.“ Die Worte des Geistlichen wurden von den Hörern vergessen, weil sie schliefen.

Hamburg. N.: Das „Hamburg. Fremdenblatt“ (Nr. 204) enthält vier hintereinander stehende Anzeigen, die mit folgenden Worten beginnen: „Entlaufen ein Airedale-Terrier.“ „Entlaufen Bulldogge.“ „Dobermannhund entlaufen.“ „Entlaufen weißer Terrier.“ Alle diese Annoncen sind überschrieben: „Heirats-Gesuche.“ Zum Donnerwetter, sind denn alle diese Hunde heiratslustig? Oder sollen sie geheiratet werden und haben sie sich diesem Plan durch die Flucht entzogen? — A. D.: Die „Neue Hamburger Zeitung“ (Nr. 104) berichtet: „Bei Herrn Schmidt, Hellbrook, Neustraße 29, ist eine Brieftasche zugeflogen.“ Diese Brieftasche war gar keine Tasche, sondern eine ganz gemeine Ente! — W. K.: In Nr. 38 des „Hamburger Montagsblattes“ lesen wir: „Nach einer Meldung des Christianiaer Blattes ‚Aftenposten‘ aus Vardö ist der Traveller ‚Karoline Kreuze‘ aus Geestemünde im Sylteffjord, im norwegischen Gewässer, fischend angetroffen worden und vom Polizeimeister von Vardö festgestellt worden. Der Traveller soll den Polizeimeister mit Drohungen zurückgewiesen haben. Die Sache ist bei dem Amtmann von Vardö anhängig gemacht worden.“ Nun kann sich dieser freche Traveller auf etwas gefaßt machen! Was hat auch ein Geestemünder in norwegischen Gewässern herumzutravellern! Er hätte mitsamt dem Herrn Berichterstatter ruhig im deutschen Fahrwasser bleiben sollen, dann wären sie alle beide nicht hineingefallen!



Die überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders der außerordentlich günstige Einfluß auf den Haarwuchs. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt, und sein so sympathischer Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem parasitären Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche (zwei Mark) reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0600
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Hannover. M. K.: Das „Hannoversche Tagebl" (Nr. 232) enthält folgende Anzeige: „Gesucht für Dresden bei gutem Gehalt erfahrene Stütze oder besseres Mädchen (nicht unter 25 Jahren), zuverlässig in der Beaufsichtigung eines 3jährigen Kindes, das Kochkenntnisse hat und leichte Hausarbeit übernimmt." Das Wunderkind wird dadurch, daß es kocht und Hausarbeit verrichtet, der guten Stütze oder dem besseren Mädchen die Aufgabe gewiß sehr erleichtern.

Hennef. K. R.: Im Bonner „General-Anzeiger" (Nr. 8377) mahnt ein Jäger zur Vorsicht beim Legen von Gift auf Raubzeug und sagt im Sprechsaal: „Giftbrocken zu legen, bedürfen der polizeilichen Genehmigung und sollen die Stellen bezeichnet und ortsüblich bekannt gemacht werden, damit jeder sich danach richten kann!" Dann erzählt er, daß ein Wildschwein einmal das für Füchse ausgelegte Gift gefressen habe und fügt hinzu: „Welches Unheil hätte auch hervorgerufen werden können, wenn das Fleisch des Wildschweins genossen, auf die Feinschmecker übergangen gewesen wäre!" Überhaupt das Gift und es soll die größte Vorsicht geschont werden, besonders die deutsche Sprache, denn wohin führte das sonst leider, aber glücklicherweise doch.

Herrenberg. G. F. A.: Der „Gäu- und Ammertalbote" (Nr. 140) enthält folgendes Gesuch: „Ein junger Bursche im Alter von 16—18 Jahren sucht Stelle als Hausbursche auf 1. Oktbr. Zu erfragen in der Red." Weiß der junge Bursche denn ganz gewiß, daß er erst sechzehn bis achtzehn Jahre alt ist?

Jannowitz i. Riesgb. J. W.: Nach der „Schlesischen Zeitung" vom 18. August hat der Katholikentag an den Papst telegraphiert: „Die in ihrer 60. Generalversammlung in Metz vereinigten Katholiken Deutschlands entbieten Dir, Heiliger Vater, den ehrerbietigsten Ausdruck freudigen Gehorsams, unverbrüchlicher Treue und kündlicher Liebe." Es heißt nicht kündlich, sondern kündbar.

Kassel. A. S.: Im „Hessischen Volkskalender" für 1912 steht folgende Anzeige: „Das Casseler Wach- und Schließ-Institut G. m. b. H. gegr. 1903 führt Bewachungen jeder Art aus. Einbruchdiebstahl für Abonnenten und deren Mieter gratis, resp. gegen geringe Prämie." Ein nettes Wach- und Schließ-Institut! Das heißt ja den Bock zum Nachtwächter bestellen! Das netteste aber ist, daß man für die Einbrüche auch noch Prämie zahlen muß!

Köln. J. Z.: Der „Stadtanzeiger zur Kölnischen Ztg." (Nr. 397) enthält folgende Bekanntmachung des Oberbürgermeisters von Köln: „Achtuhrladenschluß. Der Herr Regierungs-Präsident hat angeordnet, daß vom 15 September 1913 ab im Stadtkreise Cöln die offenen Verkaufsstellen 1. für Gold-, Silber- und Bijouteriewaren, Juwelen und Uhren, 2. für Eisen- und Stahlwaren, Öfen, Haus- und Küchengeräte, Glas-, Porzellan- und Kristallwaren während des ganzen Jahres an allen Wochentagen, auch in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen." Diese Anordnung des Regierungspräsidenten ist geradezu unerhört. Wenn die Verkaufsstellen während des ganzen Jahres an allen Wochentagen geschlossen sein müssen, so hätte man den Geschäftsleuten, die so schwer um ihre Existenz ringen, wenigstens die Stunde von 8—9 Uhr abends zum Öffnen ihres Ladens freigeben sollen.

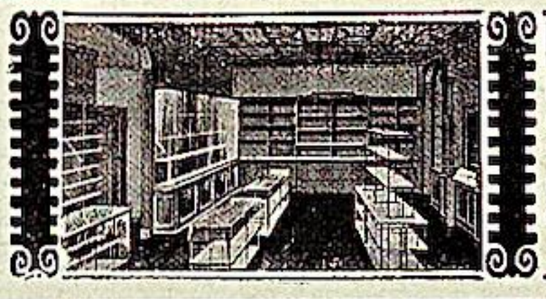
Königsfeld (Badischer Schwarzwald). H Sch.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. 385) berichtet über das Attentat auf den Diener Paul Lenig, das sich inzwischen als fingiert herausgestellt hat, ihm sei eine Uhr geraubt worden. „Die Uhr fällt dadurch auf, daß die Deckel nur durch Seitwärtsdrehen abgehoben werden können. Auf dem hinteren Deckel ist der Dame Paul Lenig eingraviert." Ebenso wie der Überfall ist hoffentlich auch die Behauptung erdichtet, daß der Dame hinten etwas eingraviert worden ist.

Krefeld. J. S.: In einem Aufsatz über „die Macht der Finsternis" (Unterhaltungsbeilage zur Krefelder Zeitung, Nr. 71) heißt es: „Es gibt eine Menge Bauernfrauen, die ihre Kinder, falls sie von gar zu dauerhafter Gesundheit sind und gar nicht recht krank werden wollen, mit den kranken Kindern zusammen in die Badestube bringen und erst die Kranken Reinhardt und den Großadmiral Koester, Richard Strauß waschen und abreiben, und dann mit denselben Lappen und Tüchern die Gesunden vornehmen." Reinhardt, der Großadmiral Köster und Richard Strauß müssen allerdings sehr schwer krank sein, wenn sie sich derartiges von einer Menge Bauernfrauen gefallen lassen. Die Ärmsten! Und davon hat man noch gar nichts gehört!

Langebrück. Ein alter Freund des Kl.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Langenselbold. F. Sch.: Im „Gelnhäuser Kreisbl." (Nr. nicht erkennbar) steht folgende Anzeige: „Die Aufhebung meiner Verlobung mit Fräulein Katharina Weigelt aus Altenhaßlau z. Zt. in Offenbach a. M. beehre mich hiermit anzuzeigen. Heinrich Brettmann, Hailer. Gleichzeitig möchte ich auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege ein gut erzogenes verm. Mädchen mit liebev. gutmütigem Charakter im Alter von 20 bis 25 Jahren zwecks späterer Heirat kennen lernen. Tochter achtbarer Eltern, welche mit allen häuslichen Arbeiten vertraut sowie Sinn für Landwirtschaft hat, wollen sich vertrauensvoll wenden an Heinrich Brettmann. Strengste Diskretion. Ehrensache." Brettmann, Sie sind ein idealistischer Schwärmer. Wenn Sie etwas praktischer veranlagt wären, so würden Sie gleich zwei Mädchen als Bräute suchen. Wenn dann auch die zweite Verlobung zurückgeht, so ersparen Sie eine wiederholte Anzeige.

Leipzig-Gohlis. A. H.: In Nr. 209 des „Göttinger Tageblattes" heißt es in einer Plauderei über „Die Ursachen der Kurzsichtigkeit": „Allerdings scheinen bei der Entstehung der Kurzsichtigkeit und der anderen Refraktionsanomalien noch andere Ursachen mitzuspielen, wie die Vererbbarkeit des Leidens, die besonders durch Unzucht innerhalb einer Rasse gefördert wird." Unsinn! Mancher läßt sich ein X für ein U, mancher aber auch ein U für ein J machen. Es kommt auf dasselbe hinaus.



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S 5
Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300.

Aus dem Buchhandel

Hans Spieser. Gedanken eines Alt-Elsässers. Verlag K. G. Th. Scheffer, Berlin-Steglitz. M. 1,20.

Gedanken — nämlich über die Unfähigkeit Deutschlands, das Elsaß zu entwelschen; und Vorschläge zur Besserung. Man muß die Dinge mal sehen, wie der Alt-Elsässer sie sieht, der, der zu Deutschland will.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lichtenstein-Callnberg. K. D.: Nach dem Bericht der „Glauchauer Zeitung, Amtsblatt des Stadtgemeinderats zu Callnberg“ (Nr. 185 vom 12. August) hat der Kaiser in Rostock gesagt: „Wir haben Frieden, und Dank erfüllt uns, wenn wir sehen und beobachten, wie im Südosten unseres Kontingents schwere Kämpfe gebraust haben, die durch Gottes Führung uns unberührt ließen.“ Der „Lichtensteiner Anzeiger, Lokalblatt für Callnberg usw.“ (Nr. 187 vom 13. August) aber beginnt einen Aufsatz „Ein neuer Krieg“ mit den Worten: „Das Goethesche Wort, daß Amerika es besser habe als unser Kontingent der alte, trifft in bezug auf den Punkt, auf den es am meisten angewendet zu werden pflegte, längst nicht mehr zu.“ Ach ja! Leute wie der Kaiser und Goethe sollten doch lieber keine Fremdwörter gebrauchen; sie verschwabbeln sich dabei fast immer.

Lübeck. G. Sch.: Nr. 194 des „Lübecker Generalanzeigers“ berichtet über die durch einen Hofpächter vorgenommenen Züchtigung einer Arbeiterin: „Die beiden Stockschläge, die ihr der empörte Gutspächter applizierte, hatten Anschwellungen auf einer Hand und auf ihrer hinteren Ausbuchtung hervorgerufen.“ Der Ausdruck „hintere Ausbuchtung“ ist eben so zart, wie ihr Körperteil, um den es sich handelt. — L. F. E.: Der „Lübecker Generalanzeiger“ vom 13. August enthält folgende Anzeige: „Unsere Tochter Irene hat sich mit unserem Sohne Paul verlobt. Wir freuen uns, dies unseren Verwandten und Freunden hierdurch kundtun zu können. Magdeburg, im August 1913. Dr. Martin Krieg und Frau geb. Müller, Magdeburg. Johannes Ohrt und Frau geb. Kreutzfeldt, Mönkhagen (Holst.).

Es geht halt auch uns wie vielen andern:
Wir wollen gemeinsam durchs Leben wandern.

Irene Krieg. Paul Ohrt, Militär-Intendantur-Diätar.“

Zum Wandern gehören gesunde Beene.
Habt ihr solche, Paul und Irene?

— L. F. E.: Leider nicht geeignet. Übrigens verweisen wir auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung.

Metz. H. F.: In der „Koblenz. Zeitung“ vom 5. September liest man: „Eine folgenschwere Katastrophe wurde, wie wir berichtet haben, dadurch vermieden, daß rechtzeitig in der Nacht auf Sonntag, den 24. August, von Bubenhand die durch einen vier Meter langen und ein halb Meter dicken Baumstamm erfolgte Sperrung der Straße zwischen Alstingen und Spichern entdeckt wurde.“ Man sollte es nicht glauben, wozu eine Bubenhand gut sein kann!

München. L. T.: Wir lesen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ über den Panamakanal: „Die Tendenz, die Seiten des genannten Durchbruches einzustürzen, bereitet den Ingenieuren nach wie vor große Sorgen.“ Die Ingenieure sollten sich dieser Tendenz und ihrer Sorgen schämen. Oder handelt es sich um eine tendenziös aufgebauschte Geschichte?

Neusalz (Oder). L. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Plauen im Vogtlande. A. N.: Der „Vogtländische Anz.“ (Nr. 194) schreibt über die Witterung des Monats Juli: „An den meisten Stationen kamen nur 1—2 heitere Tage vor, während sich die Anzahl der trüben Tage auf 9—18 belief. Die Bevölkerung war durchschnittlich 12 % zu dicht; ihre Mittelwerte lagen mit 63 % bis 81 % bis zu ein Fünftel über der normalen.“ Die Zunahme der Bevölkerung stellt sich also als Folge des schlechten Wetters dar, bei dem die meisten Menschen zu Hause bleiben.

Rehburg. v. d. O.: Das „Stolzenauer Wochenblatt“ (Nr. 191) beginnt den Bericht über die Sitzung des Schöffengerichts Nienburg mit folgenden Worten: „Vorsitzender: Gerichtsassessor Hartmann. Schöffen: Brinksitzer Friedr. Schomburg in Bühren und Diedrich Winkelmann in Staffhorst. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Meinecke. Protokollführer: Referendar Tegtmeyer und Justizminister Habermann.“ Donnerwetter, hat aber Nienburg ein vornehmes Schöffengericht!

Schivelbein. Dr. H.: Sowohl die „Deutsche Zeitung“ (Nr. 235), als auch die „Berliner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 434) berichten über die „Weihe der Schloßkapelle“ während der „Kaisertage in Posen: „Auf dem Kaiserthron nahm der Kaiser zwischen dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich Platz, auf diesem die Kaiserin zwischen der Kronprinzessin und der Prinzessin August Wilhelm.“ So, so! Die Kaiserin saß demnach wohl auf dem Schoß des Prinzen Eitel Friedrich, die Kronprinzessin (oder die Prinzessin August Wilhelm) auf dem des Kaisers. Hoffentlich ist dies so reizende Familienbild aus dem Kaiserhause kinematographisch aufgenommen worden!

Schweidnitz. W.: Die „Tägl. Rundschau für Schlesien“ (Nr. 192) schreibt von einem Eisenbahnattentat: Der Lokomotivführer wurde, „als der Zug in die Kurve Ohmsdorf-Niederweistritz einbog, durch einen ungewöhnlichen Knall aufgeschreckt, der sich als Verkehrshindernis darstellte.“ Nicht jeder Knall ist ein Verkehrshindernis.

Stettin. Schw.: In Nr. 244 der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir: „Kurze Notizen. Wie eine Sportkorrespondenz meldet, wird Frhrn. v. Oppenheims Majestic in diesem Jahre kaum mehr am Start erscheinen. Der Hengst geriet bei seiner Morgenarbeit in der vergangenen Woche in einen Graben und dürfte daher in dieser Saison nicht mehr herausgebracht werden.“ Der Hengst hätte sich bei seiner Morgenarbeit trotz allen Eifers etwas mehr im Zaume halten müssen. Ihn aber deshalb ein halbes Jahr in dem Graben zu lassen, das erscheint uns denn doch mehr als grausam.

Stuttgart. W. G.: Das Stuttgarter „Amts- und Anzeigebl.“ (Nr. 184) sagt in der Gottesdienstordnung zum 10. August: „Hospitalkirche: 10 Uhr Stadtpfarrer Gager, ¼12 Kirchenmusik, 6 Uhr Abends Zusammenkunft der konfirmierten Söhne von Stadtpfarrer Gager in der Sakristei.“ Wie kommt das in die Gottesdienstordnung? Die konfirmierten Söhne des Herrn Grager (mehr als ein Dutzend werden es doch wohl nicht sein) können ebenso gut zu Hause zusammenkommen.

Thorn. K. L.: Die „Presse“ (Nr. 195) veröffentlicht ein eingesandtes Gedicht, aus dem folgende Strophen mitteilen:

„Es streiten sich die Bürger hier
Wohl um die neue Brück'!
Ein jeder Hausbesitzer wünscht
Nur seiner Straß' das Glück.

— — — — — — — — —

Und jeder weiß, Neustädtchen ist
Stiefkind von Mutter Thorn,
Ein ungern angenommenes Gör,
Und ihrem Aug' ein Dorn.

— — — — — — — — — —

Drum ward der Laden hergericht,
Die Mieterin zog ein.
Doch das Geschäft, es ging nur schlecht,
Die Kundschaft war zu klein.

Sogar die höh'ern Töchterlein
Gradüber aus der Schul',
Die hatten ihre Brötelein —
Das Resultat war Null.“

Wir fügen hinzu:

Ihr Bürger all von Thorn.
Nun seid doch nicht verrückt
Und laßt uns ungeschorn
Mit eurer neuen Brück'.

Traisa bei Darmstadt. J. Fr.: In dem Bericht des „Waldseer Wochenblattes“ (Nr. 199) über die Hochzeitsfeier in Sigmaringen heißt es: „Anschließend erfolgt die Trauung des Brautpaares durch den ehemaligen Kardinalpatriarchen von Lissabon. Nach beendeter Trauerfeierlichkeit verläßt der Zug die Kirche und begibt sich in den Roten Salon des Schlosses.“ Dem Druckfehlerteufel ist bekanntlich nichts heilig. Er ist viel schlimmer als der Teufel Grauli. Aber von ihm ist auf den Katholikentagen niemals die Rede!

Ulrichshalben bei Weimar. E. A.: Der Dortmunder „General-Anz.“ (Nr. 240) beklagt die Roheit eines Metzgers, der mit seinem Wagen einen Schäferhund überfuhr, und schreibt: „Die Räder gingen dem armen Tier über die Hinterfüße und wurden vollständig zerquetscht.“ Gibt es denn keinen Räderschutzverein, der gegen eine solche Roheit einschreitet?

Ulm. N.: Das „Ulmer Tagblatt“ (Nr. 207) meldet: „In einem Hotel nächst dem Karlstor wurde heute der 25jährige Hotelsekretär Steiner, der in einem Pariser Hotel einen großen Juwelendiebstahl im Betrag von etwa 100 000 M. verübt hat, verduftet.“ Bisher verdufteten derartige Betrüger von selbst; jetzt werden sie — vermutlich mit besonders dazu erfundenen Apparaten — verduftet.

Warnemünde. O. K.: Leider nicht geeignet.

Wasserburg. O. R.: In Nr. 95 des „Wasserburg. Anz.“ lesen wir: „Wasserburg, 18. Aug. (Was mancher nicht weiß.) Die jährliche Einfuhr von Orangen nach Deutschland beträgt über 70 Millionen Kilogramm. — Das Gehirn wiegt bei einem erwachsenen Menschen zirka 1400 Gramm. Das Gehirn eines Elefanten wiegt 4660 Gramm, das des Walfischs 2490 Gramm. — Im August 1878 ging das deutsche Schiff der ‚Große Kurfürst‘ unter. 93 Seeleute fanden dabei den Tod. — Ein Graf Erbach im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts ließ sich aus der Haut eines hingerichteten Wilddiebes ein Paar Hosen machen.“ Nun ja, das übrige mag ja mancher bis dahin nicht gewußt haben, aber, daß der Graf Erbach sich ein Paar Hosen aus Wilddiebhaut machen ließ, das wußte doch wohl jeder, und das ist doch wohl auch das bei weitem Wissenswerteste!

Weferlingen (Prov. Sachsen). P. L.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Weida. X.: Die „Weidaer Ztg.“ (Nr. 201) schreibt: „Das Reichspostamt hat eine neue Verfügung erlassen, die für das postlagernde Publikum von großer Bedeutung ist.“ Das muß ein Irrtum sein. Postsendungen, die ein Publikum enthalten, werden als postlagernde nicht angenommen, weil die Post nicht die Verpflichtung übernehmen kann, das postlagernde Publikum zu füttern.

Wolfstein (Rheinpfalz). B. W.: In Nr. 243 der „Pfälzischen Presse“ wird berichtet: „Kaiserslautern, 2. Sept. An die kgl. Distrikts- und Ortsschulbehörden sowie das gesamte Lehrpersonal an den Volks- und Fortbildungsschulen der Pfalz ist folgende Bekanntmachung ergangen: Zufolge Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 4. August mehren sich nach Mitteilung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, Sitz München, die Fälle, daß Schulkinder nach Kraftfahrzeugen werfen.“ Diese Entschließung des kgl. bayerischen Ministeriums ist höchst dunkel. Nur die Erwägung kann einiges Licht in dieses Dunkel bringen, daß das kgl. bayerische Ministerium überhaupt das Dunkel liebt.

Zweibrücken. M. H.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

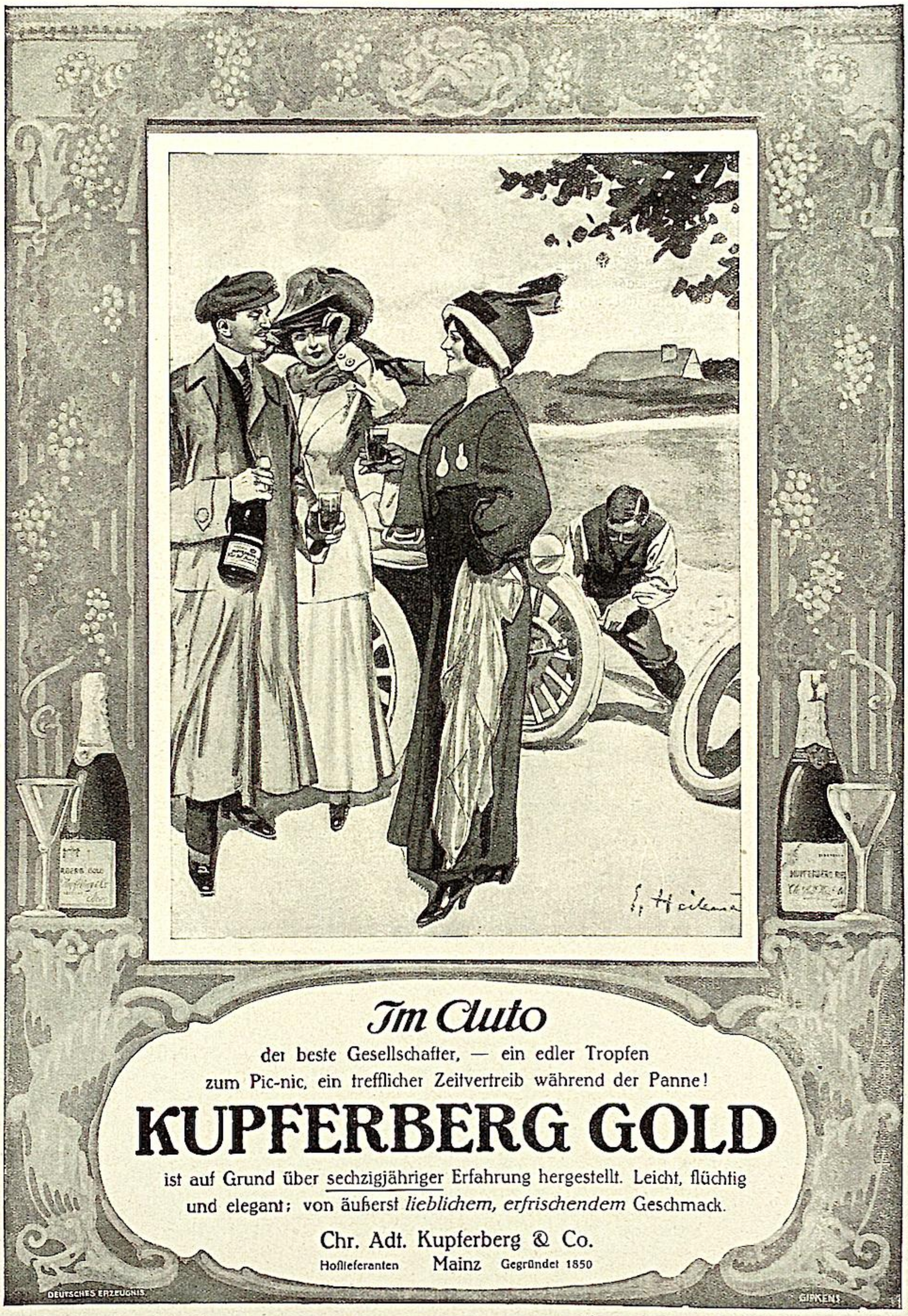
Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 10. September 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wir empfehlen auch einen Versuch unserer hervorragenden Sondermarke »Kupferberg Riesling«!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0603
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An den Deutschen Richtertag

(10.—14. September 1913)

Willkommen in Berlin, ihr Richter,
Ihr schaffet schlicht und immer schlichter
Und seid doch — und das ist nichts Schlechtes —
Der Freiheit Stützen und des Rechtes.
Und werdet ihr Geheimrat auch
Ein Dutzend Jahre später,
Als es in der Verwaltung Brauch,
Ihr werdet's doch — peut-être.
Erfolg belohne euer Mühn!
Ihr taget fleißig in Berlin.
Ihr braucht nicht zu verzagen,
Auch euch wird's einmal tagen.
Und tagt es dann des Rechtes Dienern
Und wird die Morgenröte wach,
Dann fängt man rings an zu berlinern:
„Nanu wird's Dach." fr.

A.: Kennen Sie den Herrn dort?

B.: Ja. Warum? Interessieren Sie sich für ihn?

A.: Wo ich die Prinzessin Luise sehe, immer befindet er sich in ihrer Begleitung. Ist es vielleicht der Rittmeister Mattachich?

B.: Nein, es ist ein noch intimerer Bekannter von ihr, es ist der Gerichtsvollzieher.

Francfort s. M.

Ein Frankfurter Geschäft versendet Briefumschläge mit dem Aufdruck „Seligmann & Mayer, Francfort s. M."

Schöne Stadt, wo Goethe ward geboren,
Schöne Stadt am silberblauen Main,
Ach für immer bist du uns verloren,
Fahre wohl! Es muß geschieden sein.
Wo man einst die deutschen Kaiser krönte,
Wo mit Frankreich Deutschland Frieden schloß,
Was dein edles Bild auch je verschönte,
Was an Größe deinem Schoß entsproß,
Schöne Stadt, wo Amschel Rothschild lebte,
Und wo Gutenberg ein Denkmal ragt,
Was auch deine Seele schon durchbebte:
Größres Schicksal hat dir jetzt getagt.
Deutsche Kraft und deutscher Geist verkrachten,
Frankreich aber blüht in hehrer Pracht,
Darum, wie sie dich französisch machten,
Haben viele Männer wohl bedacht.
Und so laß ich klingen helle Töne,
Feiern will ich deine größten Söhne.
Was ist selbst dein Goethe gegen sie,
Denen das gelang, juchhe! und wie!
Ja, ich schlage dröhnend meine Leier
Und dann leere ich un verre de vin:
Vivent les messieurs Seligmann & Mayer,
Die da wohnen à Francfort sur Main! w.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf-, Pacht-, Miete-, Personal-, Kapitalgesuche und -angebote erzielen nur dann

große Wirkung

wenn sie sachgemäß abgefaßt und zweckentsprechend ausgestattet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund fachmännischer Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preiserhöhung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin * Breslau * Dresden * Düsseldorf * Frankfurt am Main * Hamburg * Köln am Rhein * Leipzig Magdeburg * Mannheim * München * Nürnberg * Prag * Straßburg im Elsaß * Stuttgart * Wien * Zürich

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen Sola Vera in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Mesothorium

Gar teuer sind ja die Juwelen,
Das Gold auch und das Platina.
Kann man sie nicht zufällig stehlen,
So sind sie unerschwinglich ja.
Doch teurer noch als diese drei
Ist ein Metall, das ist kein Blei,
Das Maso — Misothorium,
Das Mesothorium.

Das Mesothorium ist viel stärker
Als selbst der stärkste Eichenstamm.
Schier zweimalhunderttausend Märker,
O Himmel, kostet jedes Gramm.
Es ist — so klagt man mit Gekreisch —
Noch teurer selbst als Schweinefleisch.
Das Maso — usw.

Wenn ich mal künftig wie Zeus Ammon
So angesehn und mächtig bin,
Ach, oder wenn ich so viel Mammon
Wie Krösus hab' im Geldschrank drin,
Dann sammle ich mit vielem Fleiß
An jedem Tage zentnerweis
Das Maso — Misothorium,
Das Mesothorium.

Und hab' ich mich mal froh gesungen
Und bin besonders gut gelaunt,
Dann rufe ich die Straßenjungen,
Sie kommen alle sehr erstaunt.
Ich werfe in den offnen Mund
Den Jungens dann (pro Kopf ein Pfund)
Das Maso — usw.

Den Pappa freut ja und die Mamma
Das Mesothorium, hurra!
Denn Alpha, Beta und auch Gamma,
So heißen seine Strahlen ja.
Die drei zerstören — das ist wahr,
Drum glaubt es nur — den Krebs sogar
Durch Maso — Misothorium
Durch Mesothorium.

Ich laß' mir einen Anzug bauen
Aus lauter Mesothorium,
Da kriegt der Krebs sofort ein Grauen
Und kehrt gleich auf der Stelle um.
Ich aber fasse schleunigst zu
Und hacke ihn zu Krebsragout
Mit Maso — usw.

m. fr.

---

m. l. Zar Ferdinand verwendet sein großes Rednertalent dazu, die bedrückte Stimmung seines Volkes wieder zu heben. „Was ist's denn weiter?" tröstet er, „wir sind stark ausgezogen zum Kriege, aber sind wir nicht nun auch stark zurückgekommen?"

Nach einer Entscheidung des Kammergerichts sind Verlobungsringe pfändbar.

Aufs Ringlein, damit mich der Liebste geschmückt,
Hat der Mann des Gerichtes sein Siegel gedrückt.
Der Tausend, das ist mir ein närrisches Ding,
Mein Brautreif wurde zum Siegelring.

m. l.

STEGREIFKINDER

Gedichte von **Waldemar Staegemann**

Preis elegant gebunden 2 M.

Dr. Waldemar Staegemann, der hervorragende Schauspieler, der nach seinem Übertritt zur Oper als Sänger so große Erfolge erzielt, ist der Verfasser dieser Gedichte, die in ihrer Frische, ihrem Humor und in ihrer Formgewandtheit eine packende Meisterschaft zeigen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. HOFMANN & Comp., Berlin SW. 68

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski
Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz. Neue Ausgabe
Preis in farbigem Umschlag broschiert 1,50 Mark

In dieser neuen Bearbeitung der Erlebnisse Schultze und Müllers bei der Aufführung von Wagners Nibelungen in Berlin ist der Schauplatz der Ereignisse von Berlin nach Bayreuth verlegt worden, so daß die Schilderung durchaus modern anmutet. Die Illustrationen des unvergeßlichen Wilhelm Scholz zur ersten Auflage des Büchleins sind in diese Ausgabe übernommen und erhöhen durch ihre eigenartige Technik die humoristische Wirkung des Textes.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Fordern Sie 100seitige illustrierte Preisliste Nr. 128
Alleinverkaufs-Niederlagen in folgenden Städten:

Aachen, Th. Cossmann.
Augsburg, J. N. Schott.
Baden-Baden, Louis Schott.
Bamberg, Anton Schwink.
Beuthen, O.-S., Jul. Grossmann.
Bremen, F. H. Harms.
Breslau, Nawrath & Co.
Bromberg, Frz. Krüger Nchf.
Cassel, Fr. Bangert.
Chemnitz, Rössler & Jäger.
Darmstadt, Ludw. Schwab.
Dresden, J. Ronneberger.
Flensburg, Aug. Harms & Co.
Forst i. L., Ad. Rasch.
Frankfurt a. M., A. Buchdahl.
Freiburg i. B., Magazin der vereinigten Schreinermeister.
Görlitz, E. Eisner & Co.
Halle a. S., Möbelfabrik vereinigter Tischlermeister.
Hamburg, G. H. Schmidt, Lilienstraße 11.
Hannover, Gebr. Hauers,
Heidelberg, Gebr. Breitwieser.
Kiel, C. F. Dela.
Köln, Heinr. Hartoch, Eigelstein 102.
Königshütte, O.-S., Th. Tichauer & Co.
Leipzig, Aug. Polich, Hoflieferant.
Lübeck, Gebr. Wasserstradt.
Magdeburg, H. Heimster jr.
Mannheim, W. Landes Söhne.
Mülhausen (Els.), J. Grollimund & Co.
Nürnberg, J. Erlenbach, Hofl.
Pforzheim, Möbelhaus vereinigter Tapezierer-Meister.
Pirna, H. Keusch.
Ratibor, A. Tschauder.
Regensburg, Max Eiberger.
Stettin, C. Reinke & Sohn, Hofl.
Straßburg (Els.), L. Steinthal.
Trier, Claus & Speicher.
Worms, Gustav Bayerthal.
Würzburg, S. Seligsberger Ww.

Ausland:

Anvers, Alb. Ameke, 12 Rue des Tanneurs.
Basel, G. Seligmann, Weissegasse 6.
Bern, Th. Schaerer, Kramgasse.
Brüssel, Alb. Ameke, Place Fontainas.
Luzern, Gewerbehalle der Schreinermeister.
St. Petersburg, E. Folgner, Kasanskaja 52.
Zürich, Aug. Berberich, Waisenhausquai 7.

Wo nicht vertreten, liefern direkt ab Fabrik.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabriken
München, Dienerstr. 6. **Berlin SW.,** Markgrafenstr. 20

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Einladung

Der Oberpräsident Schwarzkopff hat Einladungen zur Kaiserfeier in Posen nur an die polnischen Adligen ergehen lassen, die auf seine vorherige Anfrage, ob sie eine Einladung annehmen würden, zustimmend geantwortet hatten.

Verzeihung, hochverehrte Herrn,
Falls ich Sie störe, ich tu's nicht gern.
Ich möchte Sie nämlich nicht belästigen,
Nein, nur die alte Freundschaft befestigen.
Sie hegen keine? Ach, bitte sehr.
Dann freilich erbitte ich sie noch mehr.
Ich komme nämlich, ergebenst zu fragen,
Ob Sie vielleicht in den nächsten Tagen —
Sie wissen schon, — Verzeihung! — wer naht —
Haben würden die hohe Gnad',
Huldvollst und gütigst sich zu bequemen,
Eine Einladung allenfalls anzunehmen —
O bitte, machen Sie sich nichts draus
Und werfen Sie mich nicht gleich hinaus —
Ich meine es ja durchaus nur gut!
Also, wenn Euer Gnaden geruht,
Gegebenenfalls zum Feste zu kommen,
So hätt' ich das gerne ad notam genommen
Und würde es wagen, dann Euer Gnaden
Untertänigst einzuladen.
Sie sagen, die Deutschen sind Schweinehunde —
Sind ganz gemeines Borstenvieh;
Doch, edle Herrn — auf eine Stunde!
Nicht wahr, Verehrte, kommen Sie!
Ach, bitte, sein Sie doch so gütig,
So wohlgeneigt und edelmütig.
Das Herz Alldeutschlands fleht und flennt.
Mit ihm
der Oberpräsident. w.

---

l. e. Ein Berliner Verlag kündet das Erscheinen dieses reichillustrierten Volksbuches an, das in Wort und Bild den „Werdegang der kronprinzlichen Familie" fesselnd schildert.

Es gehört wohl keine große Sehergabe dazu, wenn wir heute schon prophezeien, daß der Zensor das Anfangskapitel des Werdegangs streichen wird.

Die Hochzeit zu Sigmaringen

Ein Jubel war's und ein Becherklingen
In Sigmaringen, in Sigmaringen.

Viel Gold erstrahlte und Edelstein
Im leuchtenden Meere von Kerzenschein.

Und Purpursessel waren erbaut
Dem Bräutigam und der holden Braut.

Einen König gab's, eine Königin,
Voll Jugendprangen und stolzem Sinn.

Eine Krone war und ein Diadem,
Und Adler und Fahne und Reichsemblem.

Viel Diener und Schranzen in bunter Schar,
Die huldigten all dem gekrönten Paar.

Nur eines war ferne dem Jubelschall —
Der Thron, der schöne, von Portugal! m. br.

Die Friedenskonferenz im Haag ist geschlossen. Welch ein Glück, daß sie friedlich verlief!

Redivivus!

Was aus dem Dunkel alter Zeit
Taucht auf in neuer Herrlichkeit?
Er ist's, er ist's! Hurra! Hurra!
Der Herrliche ist wieder da!
Der alle stets so heiter stimmte,
Der über die Nasen, die krummen, ergrimmte,
Juchheißa! Er hat ein Buch verfaßt,
Drin kann man es lesen,
Daß er in Torheit befangen gewesen,
Als er die krummen Nasen gehaßt.
Juchheißa! Juchheißa! Hurra! Hurra!
Der starke, der große, der stolze, famose
Der Mann mit der Hose:
Ahlwardt ist da! w.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nanu hat ja eener von die höheren Kruppschen Beamten, den se ooch mit ranjekriegt haben, Liebknechten jefordert. Er hat aber abjelehnt.

Schultze. Wat du sagst!

Müller. Ja, er hat jesagt, wenn der Herr sich durchaus schlagen wollte, denn sollte er sich det man aus den Kopp schlagen, un wenn er ihm ooch jern schießen ließe, so möchte er sich doch nichts von ihm vorschießen lassen, na, un wat die dritte Art von Waffen anbeträfe, so wollte er nich ooch noch Leute zu Durchstechereien verführen!

Schultze. So, so! Nu versteh' ick. w.

Müller. Weeß der Deibel, in Amerika haben sie nich mal vor eenen König Respekt.

Schultze. Woso denn?

Müller. Na, haste denn nich jelesen? Den König Jerome, den sojenannten König Lustick haben sie doch in Kanada wegen seine Lustigkeit injespunnt.

Schultze. Ach, Müller, blamier' dir nich. Erstens war der Mann nich lustig, sondern bloß die Sieben, die er jespielt hat, un zweitens war det nich der König Jerome, der Franzose, sondern der Jeneralanwalt Jerome, der Neuyorker.

Müller. Ob Neuyorker oder Franzose, det is mir Jacke wie Hose. fr.

) Es ist bekannt, daß die Reservisten und Landwehrmänner an dem Tage der Kontrollversammlung unter den Militärgesetzen stehen.

Ebenso bekannt ist es, daß die Reservisten und Landwehrmänner an dem Tage der Kontrollversammlung sich betrinken; erfreulicherweise schließen sich hiervon auch die Sozialdemokraten nicht aus. Es wird nun nächstens ein dem Erfurter Prozeß ähnliches Verfahren zur Verhandlung kommen; Reservisten sind mit einem Gendarmen in tätlichen Konflikt gekommen. Das Schicksal der Angeklagten hängt von dem Urteil des gerichtlichen Sachverständigen für Uhrmacherwesen ab. Zur Zeit des tätlichen Konflikts zeigte nämlich die Uhr der Gaststube 12 Uhr 3 Minuten nach Mitternacht. Die Anklagebehörde behauptet nun, daß die Uhr seit langer Zeit um fünf Minuten vorgehe. Bestätigt der Sachverständige diese Behauptung, dann hat sich der Konflikt zwei Minuten vor Ablauf des Tages der Kontrollversammlung ereignet, und dann bekommen die Angeklagten wegen militärischen Aufruhrs fünf Jahre Zuchthaus; ging die Uhr richtig, dann erhalten sie wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt fünf Tage Gefängnis. Die streitigen fünf Minuten bedeuten für sie also 4 Jahre 360 Tage, im Schaltjahr sogar 4 Jahre 361 Tage.

L. I.

Fürwahr, das war ein harter Schlag,
Der wieder, Deutschland, dich getroffen!
O wieviel Kraft und Jugend, wieviel Hoffen
Zerbrach an diesem rauhen Herbstestag!

Ein Windstoß nur! Ein Hauch! Da war vernichtet,
Das Werk, ersonnen einst in heiliger Stunde,
Das stolze Schiff, von heißer Müh errichtet,
Das sonnenwärts ein ganzes Volk getragen.

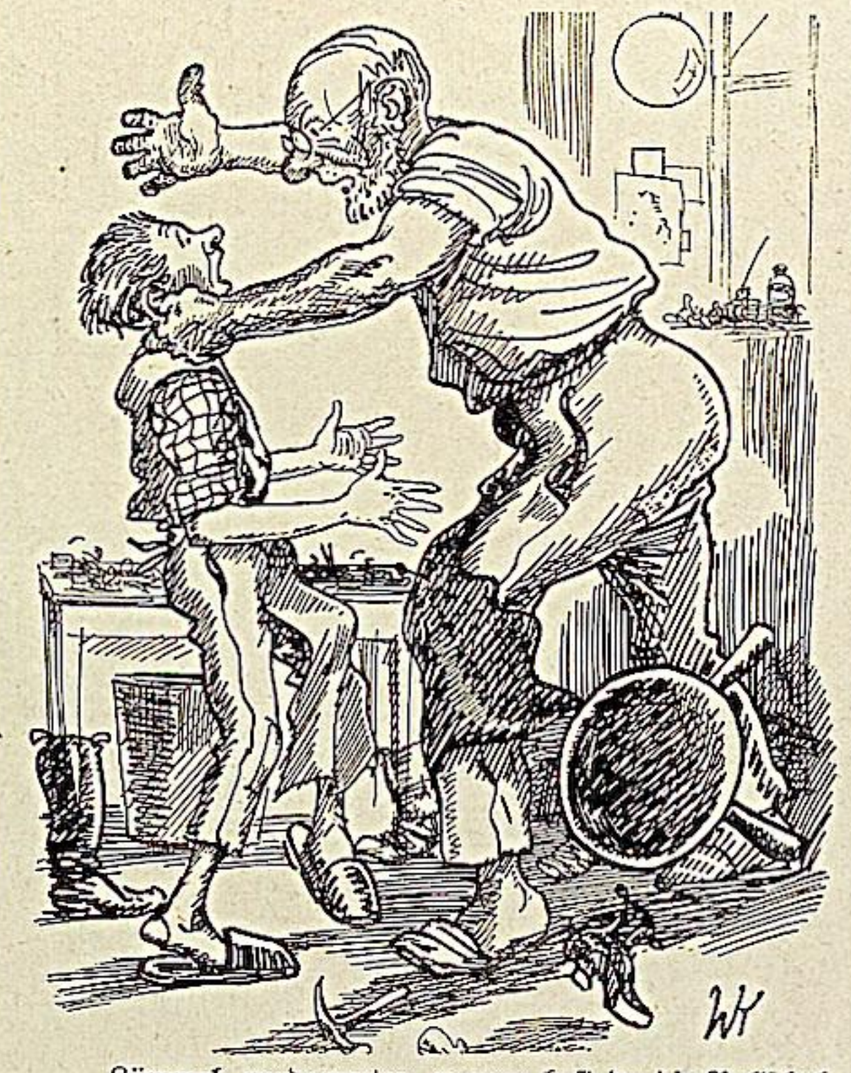
Wie? Waren finstre Mächte da im Bunde?
Ward es von unsichtbarer Faust zerschlagen?
Gleichviel! Wir wollen klagen nicht noch zagen;
Was wir gewagt, wir werden's wieder wagen,
Und heilen wird auch diese schwere Wunde!

* * *

Ruht sanft, ihr Helden, auf des Meeres Grunde!

Kladderadatsch w.

Prinzessin Luise von Belgien



„Lümmel, verdammter, warum hast du die Ballschuhe der Prinzessin Luise ohne Bezahlung dagelassen!"

„Meester, se hat mir die Erbschaft von der Kaiserin-Witwe von Mexiko zediert."

König und Känguruh

Für die neuen Marken hatte Australien erst das Bild des Königs von England in Aussicht genommen; schließlich haben die Marken aber das Bild eines Känguruhs erhalten.

Der König und das Känguruh,
Das sind die höchsten Spitzen,
Die alle Staaten immerzu
Mit ihrer Glorie stützen.

Und drückt sie irgendwo der Schuh,
So drehn sie jeden Staat rum,
Der König und das Känguruh,
Par nobilissime fratrum.

Der König und das Känguruh,
Sie schrieen beide nicht wenig:
Ich schmück' die Marken und nicht du!
Das Känguruh, der König.

Der König und das Känguruh,
Die wollten eben beide
Sich auf den Marken sehn partout
In ihrem Galakleide.

Schließt doch den Janustempel zu
Und seid nicht eifersüchtig,
O König und o Känguruh!
Vergleicht euch beide doch richtig!

Erscheint mit heißa und juchhu,
Einander froh begleitend, —
Der König auf dem Känguruh
In stolzer Haltung reitend! fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Bellblätter zu beachten

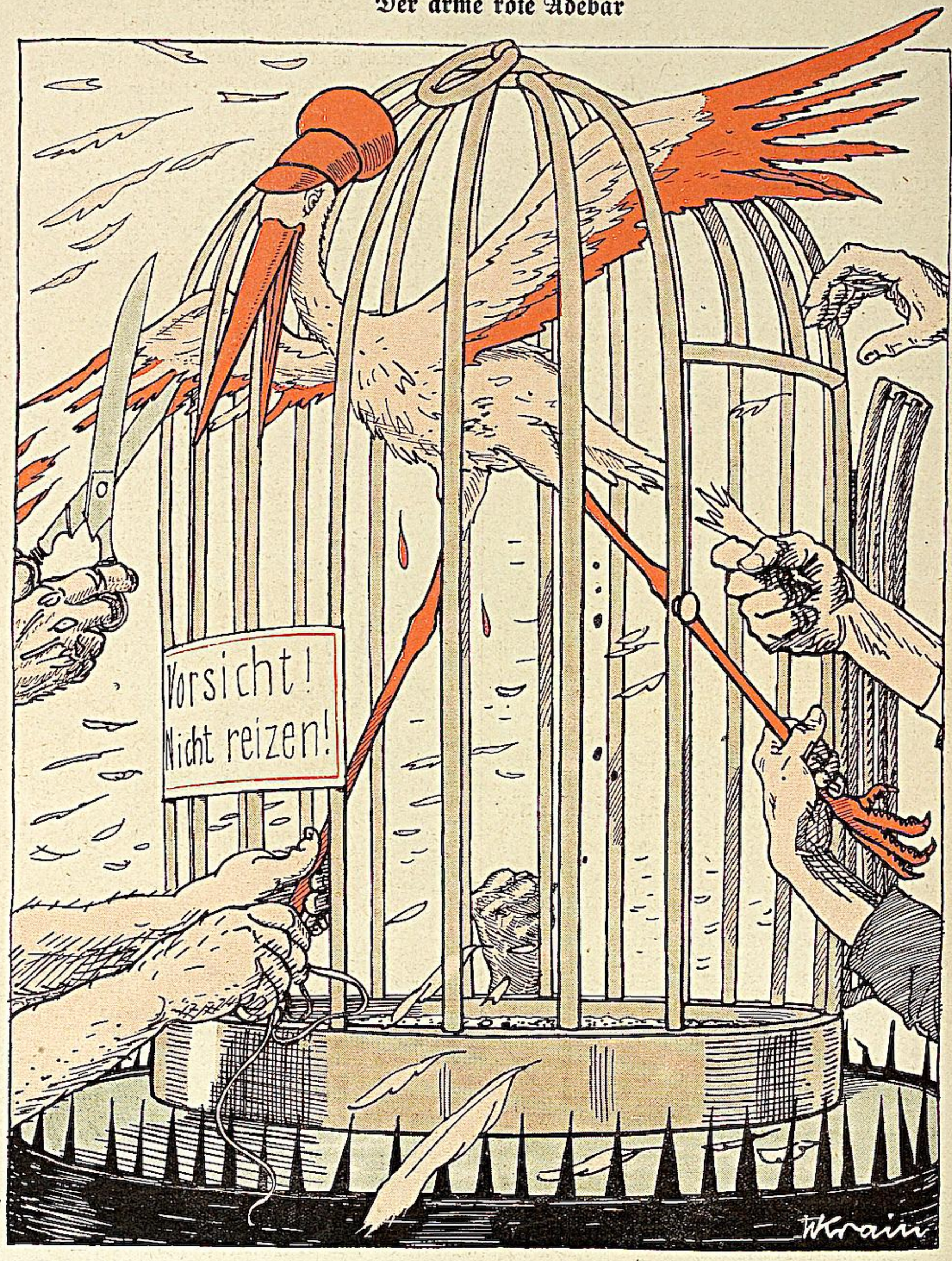
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

608

R 1311

ACAD. LESE
20 SEP 1913

Der arme rote Adebar



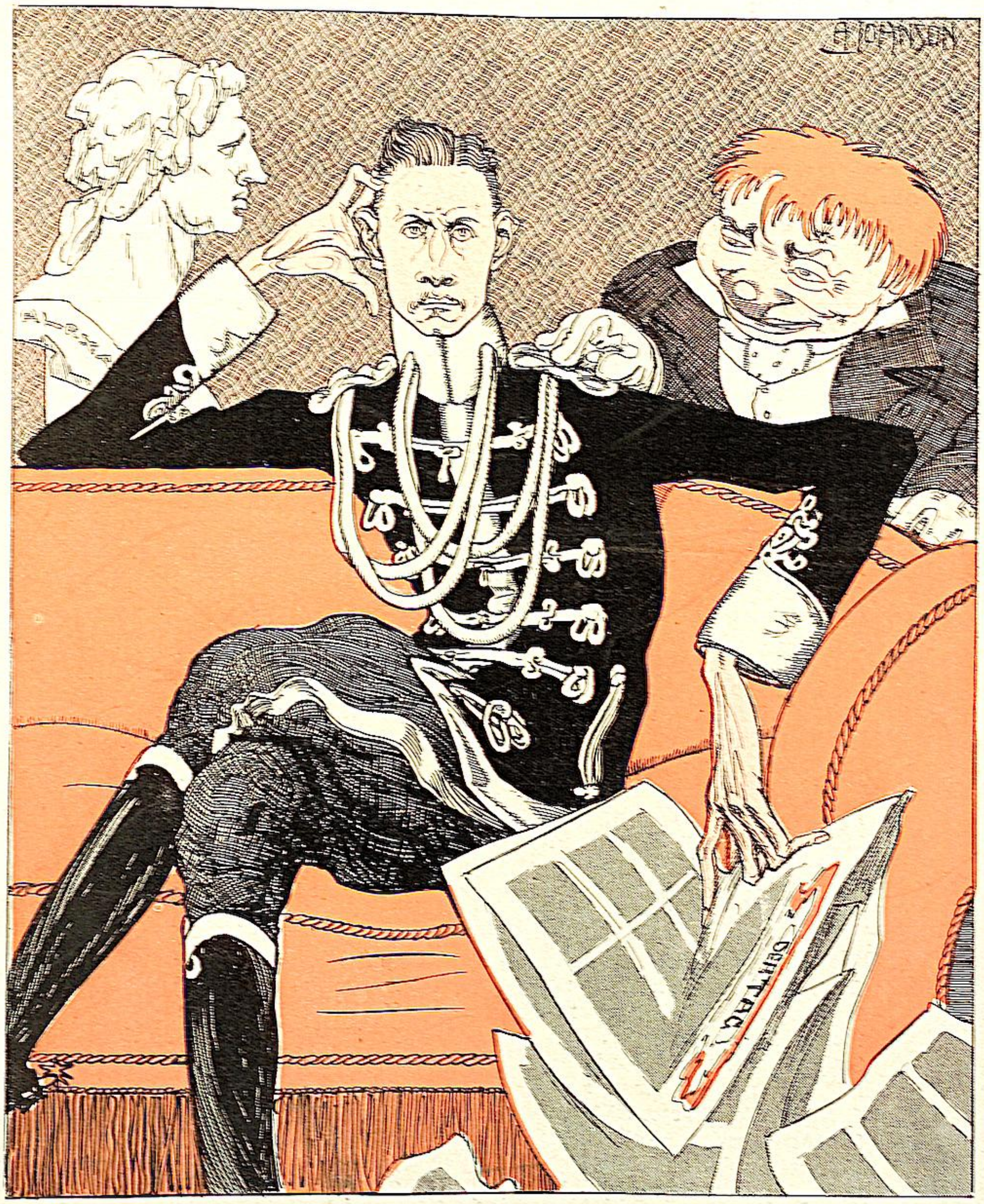
Die Radikalen: „Raus!“
Die Revisionisten: „Drinne bleiben!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
LOSEPH'S

Nr. 38 Berlin, den 21. September 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch



Unser junger Alexander

Warum so traurig, mein Prinz?
Ich fürchte, Papa wird mir zum Reden nichts mehr übrig lassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 21/9 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 22. September

Am Montag tagt der deutsche Richter
Und ebenso der deutsche Dichter.

Dienstag, den 23. September

Der Apotheker kommt Tags drauf
Zur Tagung an im eil'gen Lauf.

Mittwoch, den 24. September

Am Mittwoch eilt nicht minder schnelle
Zu seinem „Tag" der Industrielle.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. September

Das Rennen ist des Anwalts Lust,
Zum „Tage" rennt er selbstbewußt.

Freitag, den 26. September

Es tagen Juden heut und Christen,
Die Pfarrer und die Zionisten.

Sonnabend, den 27. September

Laut tönt des Zeitungslesers Klage:
Ein jeder „Tag" hat seine Plage.

M. Fr. Kladderadatsch

Die Tat!

Was uns auch die Bücher melden
Von der großen Recken Ruhm,
Ach was sind die stolzen Helden
Und was ist ihr Heldentum!
Was sind in dem wilden Kriege
Kühnen Mutes rasche Siege,
Was ist auf der Weisheit Pfad
Selbst des schärfsten Denkers Tat!
All das muß in nichts vergehn
Gegen das, was jetzt geschehn!

Ja, ich sag' es ohne Zagen,
Weil ich offen sprechen will:
Was selbst in den grauen Tagen
Tat der treffliche Achill!
Denk' ich an die Thermopylen,
Kann ich anders auch nicht fühlen;
Und die Schlacht von Marathon? —
Reden wir doch nicht davon!
All das muß in nichts vergehn
Gegen das, was jetzt geschehn!

Cäsar! Manches wird berichtet
Uns von dir, da wir noch jung;
Ach wir haben längst verzichtet
Nunmehr auf Begeisterung.
Actium! Du lieber Himmel!
Lächerliches Ruhmgebimmel!
Selbst die Teutoburger Schlacht
Macht nur, daß man kräftig lacht,
Tät man das genau besehn,
Was ganz neuerdings geschehn!

Was will Wallenstein bedeuten!
Was ist uns der Alte Fritz!
Ach, sein Roßbach und sein Leuthen,
Ja, was sind sie? Fauler Witz!
Dich auch kennt man jetzt, na, warte,
Alter Knabe, Bonaparte!
Blücher? Leipzig, Waterloo?
Na, es war doch nur so, so —
Alles muß in nichts vergehn
Gegen das, was jetzt geschehn!

Wörth und Weißenburg und Spichern
Metz, Paris und Orleans,
Kinder, sind sie nicht zum Kichern?
Und, o Himmel, erst Sedan!
Und die allerneusten Siege
Im berühmten Balkankriege,
Sie sind völlig abgestumpft,
Überflügelt, übertrumpft,
Sie sind kläglich anzusehn
Gegen das, was jetzt geschehn!

Horch! Es klingt vom Strand der Seine
Dröhnend das Triumphgeschrei!
Am Piräus der Hellene
Kratzt sich seinen Kopf dabei!
Vor dem Mute der Franzosen
Fiel das Herz ihm in die Hosen!
Vor dem Riesenmaule bebt
Alles, was da webt und lebt!
Frankreich schlägt die ganze Welt
Mit dem Maul und mit dem Geld!

Kladderadatsch
P. W.

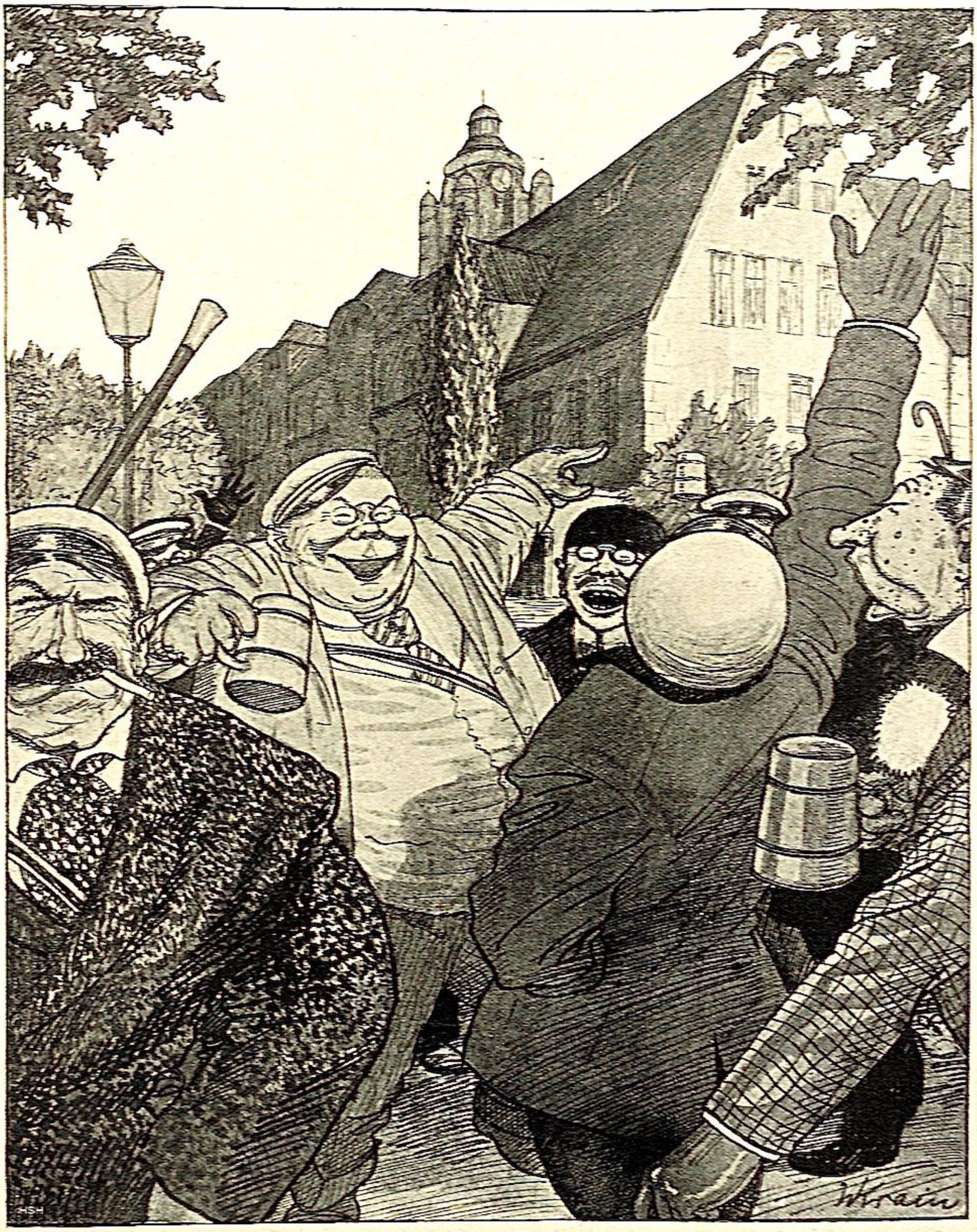
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 38
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. September 1913

Die Zeit der Not in Jena



Da die Sozis den altangestammten Marktplatz okkupiert hatten, zeigte Studiosus Biermörder, Germaniae X, XX, XXX, seinen Kouleurbrüdern einen bisher noch gänzlich unbekannten Zufluchtsort, nämlich die Universität.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

D Vor etwa 40 Jahren schrieb Jules Verne seinen berühmten Roman „Die Reise um die Welt in 80 Tagen", und das danach geschriebene Ausstattungsstück ging über die Bretter. Heute wird im Berliner Metropoltheater ein neues Stück gegeben: „Die Reise um die Welt in 40 Tagen". So weit sind die Beförderungsverhältnisse inzwischen vervollkommnet worden. Wenn ein moderner Chidher nach abermals 40 Jahren gefahren kommt, wird er ein Stück sehen „Die Reise um die Welt in einem Tage". Wenn aber der reiselustige Chidher nach noch weiteren 40 Jahren um die Welt fahren wird, so wird er 40 Tage früher an seinem Ziele ankommen als er abgefahren ist.

An die „Germania"

Hast du nicht kürzlich dich ereifert
Und hast die schnöde Welt begeifert
Von wegen Sittenlosigkeit?
Wie schimpftest du mit wildem Wort
Beim Degerlocher Massenmord
Und sagtest, daß zu jeder Zeit
Unkirchliche zum Mord bereit!

„Germania", du frommes Blatt,
Was hörst du aus Neu York, der Stadt?
Wie war denn das mit diesem Christen?
Kommt solches auch von den Monisten?
Du weißt doch wohl, was er getan,
Der Kirche Diener und Kaplan?
Ward stumpf auf einmal dein Gewaffen
Vor diesem, ach, katholischen Pfaffen?

Ach ja, er war — ich bin kein Hetzer —
Allein er war doch mal kein „Ketzer".
Erscheint er dir in punkto Sitten
Recht wohlgelitten?
Und in Kultur sehr vorgeschritten?
O äußre dich — ich möchte bitten —
Von wegen — Schmidten.

w.

Jubilate

Jauchze, jauchze, Metropole!
Brau' dir eine Teddybowle!
Trink' sie aus mit Lobgehudel,
Pfeife dann den Yankeedoodle.

O Berlin, du Stadt der Städte,
Jag's durch Telegraphendrähte:
Glück und Segen ist dein Teil.
Ja, dir winkt, dich grüßt das Heil!

Rüste dich zu Sing und Sange,
Kling und Klange,
Rufe laut Viktoria,
Heil dir, Heil und Gloria!

Denn er kommt mit Preis und Prangen
Stolz und herrlich hergegangen
Aus der schönen neuen Welt:
Teddy, Teddy Roosevelt!

w.

Wie rheinische Zentrumsblätter berichten, wurde in Brasilien ein enormer Felsblock entdeckt, der deutlich die Züge Kaiser Wilhelms II. trägt. Die Ähnlichkeit soll eine wirklich verblüffende sein. Der buschige, aufwärts gezwirbelte Schnurrbart wird durch zwei starke Baumanlagen gebildet. Auch finden sich ganz merkwürdige Ähnlichkeiten der Augenpartien, die wie durch einen Porträtisten nachgebildet sind.

Der Kaiser soll, wie verlautet, mit großem Interesse von diesem natürlichen Kunstwerk Kenntnis genommen und dem Schöpfer den Hohenzollerschen Hausorden zu verleihen geruht haben.

Hurra!

Wohl uns! Nun ist der Bann gebrochen —
Ihr Völker alle, ruft „Hurra!"
Das uns gequält seit langen Wochen,
Das uns wie Blei lag in den Knochen:
Das Perlenhalsband, es ist da!

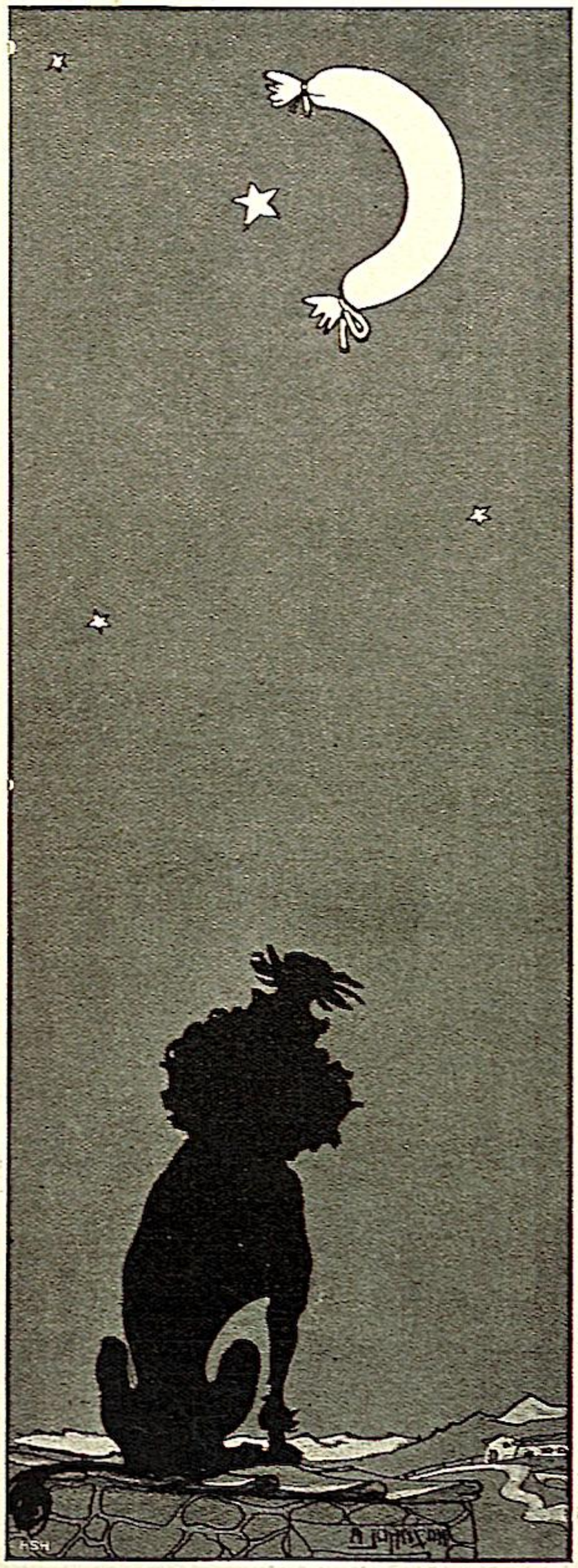
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0612
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 38
Zweites Beiblatt

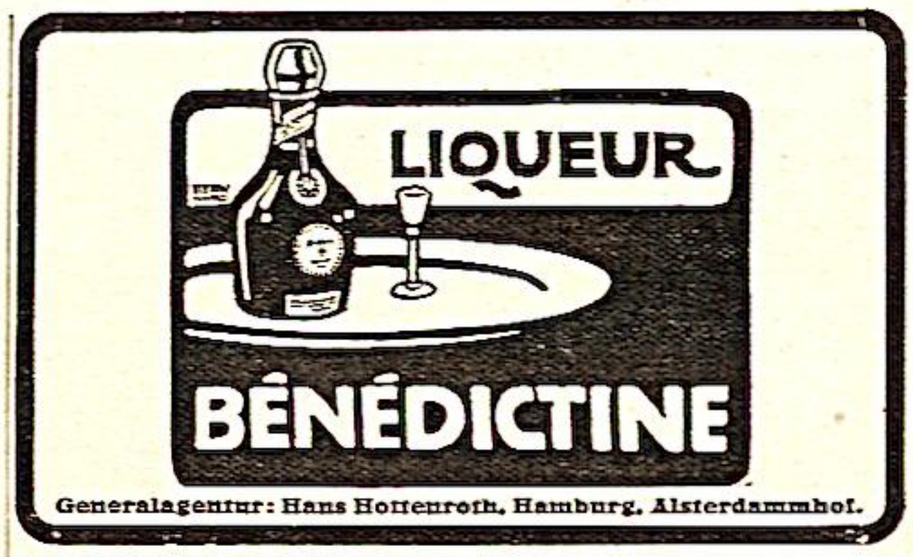
Kladderadatsch

Berlin,
den 21. September 1913

Nachtbild am Balkan



Der bulgarische Pudel: „Es kommt mir wie ein Traum vor, daß ich die Wurst da oben einmal in meiner Schnauze hatte!"



Generalagentur: Hans Hottenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Zehlendorf-West bei Berlin. Telephon 125
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönliche ärztliche Behandlung, ruhiger Landaufenthalt

Ernste und heitere Narren
Geschichten von Josef Jaffé :: Preis broschiert 2 M.
Die „Deutsche Zeitung" schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith" betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall" ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Cafehauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Joseph Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten". Wir brauchen in unserer verfliegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Auf der Walze — Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Man verlange Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0613
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Annaberg (Erzgebirge). B.: Das „Annaberger Wochenblatt“ (Nr. 202) veröffentlicht die Namen der noch lebenden Annaberger, die 1870/71 gegen Frankreich gekämpft haben. Unter ihnen befindet sich der folgende: „Richter, Johann August, Armenhausbewohner.“ Da möchte man doch ausrufen: Pfui Teufel! Es ist schon traurig genug, daß ein alter Krieger „Armenhausbewohner“ ist. Muß man ihn auch noch öffentlich so nennen?

Berlin. S. P.: Der „Rostocker Anzeiger“ (Nr. nicht ersichtlich) erzählt von der ersten Urnenbeisetzung in München, bei der das Gepränge eines vollen militärischen Leichenkonduks entwickelt worden ist, und schreibt: „Da der bayrische Minister des Innern, von Soden, ein Gegner der Verbrennung ist und der Einäscherung ein Bein stellt, wo er nur kann, so bleibt diese Urnenbestattung unter Zustimmung des Kollegen des Herrn von Soden, des Kriegsministers Freiherrn von Kreß, durchaus bemerkenswert.“ Soden protestiert gegen diese Behauptung; er habe der Einäscherung weder ein Bein noch ein anderes Glied seines Körpers gestellt. Allerdings steht er der Leichenverbrennung kühl gegenüber; er kann sich für die Verbrennung nicht erwärmen, aber er gerät durch sie auch nicht in Hitze. — Der „Rostocker Anzeiger“ vom 29. Juni enthält folgendes Inserat: „Nicht zu junges Mädchen noch zum 1. Juli nach Potsdam (Berlin) gesucht, das kochen kann. Leichte Stelle. Guter Lohn. Meldungen vormittags bis 3 Uhr nachmittags oder schriftlich bei Frau Professor L.“ Bei Frau L. dauert der Vormittag also bis 3 Uhr nachmittags. Biermörder findet dies nicht sehr lange; wenn er Frühschoppen macht, dann dauert der Vormittag oft viel länger. — Besten Gruß von Verlag und Redaktion! — H. B.: Die „Unterhaltungsbeilage des Berliner Lokalanzeigers“ vom 29. August enthält eine Romanfortsetzung, in der eine „Asta“ sagt: „Diese vielgepriesene erste Liebe ist eigentlich eine furchtbare Institution. Wie vielen nimmt sie den ganzen Rahm von der Gefühlsmilch, und der Nachfolger in dem Herzen des also Beraubten muß sich nur noch mit etwas Molke begnügen.“ Und wenn die Liebenden sich kriegen und wenn sie dann nach dem Vorüberrauschen der Flitterwochen sich prügeln, dann ist die Sahne der Gefühlsmilch zur Schlagsahne geworden. — E. P.: Nr. 467 der „Vossischen Zeitung“ enthält folgende Anzeige: „Meine Verlobung mit Fräulein Hanni Matthey, ältesten Tochter des Herrn Kaufmann Emil Matthey und seiner Frau Gemahlin Anni, geb. Lange, beehre ich mich anzuzeigen. Friedrich Kirchner und Frau.“ Da hört denn doch wirklich alles auf! Wenn Frau Kirchner durchaus die Verlobung mit anzeigen wollte, dann hätten die Glücklichen doch wenigstens „unsere Verlobung“ schreiben können. Die nächste Verlobungsanzeige wird ja nun vermutlich „Friedrich Kirchner und Frauen“ unterzeichnet sein. — S. M.: Die „Vossische Zeitung“ (Nr. 453) schreibt über den Massenmörder Wagner: „Seine Frau hatte er heiraten müssen, weil er von ihr vor der Ehe ein uneheliches Kind hatte.“ Wagner scheint ein durch und durch abnorm veranlagter Mensch zu sein. — D. A.: Nr. 192 der „Täglichen Rundschau“ enthält einen Aufsatz „Aus den Kindertagen Napoleon III.“ In diesem Aufsatz heißt es: „Als er am 20. April d. J. 1808, einem Mittwoch, um 1 Uhr in der Nacht das Licht der Welt erblickt hatte, da wurde die freudige Tatsache, daß dem Hause Bonaparte ein neuer Sproß geboren worden war, vom Baltischen bis zum Mittel-Meer, von der Adria bis zum Atlantischen Ozean mit dem Donner der Kanonen begrüßt.“ Sie fragen „welches Licht.“ Nun, natürlich das Nachtlicht. — G. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin-Wilmersdorf. v. P.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Nr. 444) schreibt: „In großen Schrecken versetzt wurde gestern abend eine Frau H. aus der Akazienstraße in Schöneberg, als sie gegen 6 Uhr ihr im Katholischen Kinderhort in der Hohenstaufenstraße tagsüber untergebrachtes jüngstes Kind abholte. Sie hatte ihre beiden anderen Kinder, ein Mädchen von drei Monaten und einen Jungen von 1½ Jahren im Kinderwagen mitgenommen und auf dem Hofe des Kinderhortes stehen lassen, während sie das jüngste Kind aus dem Hause holte.“ In unserem Zeitalter lebt man rasend schnell. Frau H. hatte ein Kind von drei Monaten und außerdem noch ein jüngeres Kind. Frankreich wird vor Neid platzen, wenn es von diesem Schnellzugstempo hört!

Dessau. L. D.: In Nr. 206 des „Anhaltischen Tageblattes“ liest man: „Die Unterstützung, die Bulgarien von den Mädchen erwartet, wird für Einzelheiten nicht ausbleiben.“ Man kann sich denken, was für eine Unterstützung gemeint ist. Bulgarien hat im Kriege sehr große Menschenverluste gehabt. Es wäre aber anständiger, wenn Bulgarien die Unterstützung nicht von den Mädchen, sondern von den Frauen erwartete! Dann braucht es sich durchaus nicht immer um Einzelheiten zu handeln. Auch Zwillinge würden willkommen sein.

Dölau (Bez. Halle). H. S.: Nr. 415 der „Saalezeitung“ berichtet über die Verhaftung und den Tod des Frauenmörders Kirschstein. In dem Bericht heißt es: „Auf der Polizeiwache gab Kirschstein an, daß er der gesuchte Frauenmörder sei. Donnerstag früh ist Kirschstein in der Varieté seinen Verletzungen erlegen.“ Natürlich muß es „im“ Varieté heißen. Leider ist aus der Meldung nicht zu erkennen, welches Varieté sich „Die letzten Augenblicke des Verbrechers“ als Hauptnummer gesichert hatte. Eigenartig erscheint es immerhin, daß die Polizei den Verhafteten für solche Zwecke zur Verfügung gestellt hat.

Dresden. W. H.: Im „Dresdner Anzeiger“ vom 30. August lesen wir folgende Anzeige: „Wer vereinigt sich einmal wöchentlich abends, um unter Leitung eines Engländers die englische Sprache und Korrespondenz zu lernen?“ Vorsicht! Wir kennen einen Mann, der sich einmal vereinigte und dann unangenehme Konflikte mit der Polizei hatte; diese behauptete, er habe sich zusammengerottet.

Fritzlar b. Kassel. H. W.: In Nr. 103 der „Wildunger Zeitung“ veröffentlicht „Georg von Kurnatowski, Strafanstaltsinspekteur aus Lüneburg“, eine Reihe sehr schöner Gedichte, von denen wir einige hier wiedergeben:

„Wildunger Kur.
Im Helenenheim.
Von einem Kurgast 1913.

Das Bekenntnis.

Was wäre die Welt ohne Poesie,
Und ohne ihre Schwester die Fantasie?
Nur starre, nichtssagende Gesichter fürwahr,
Böten sich dem trostlosen Beschauer dar!

In Schmerzen.

Ich wollt' meine Schmerzen ergössen sich
All' in ein einziges Wort,
Das sagt' ich ganz leis in ein Röhrchen
Und pustet es weit von mir fort!

Lichte Augenblicke ohne Schmerzen.

Melodie aus Schillers Räubern.
Carl v. Mohr am Lagerfeuer im Walde.

Leidensgefährten nehmt eure Becher
Laßt ziehen den Quellen uns zu;
Füllt mit Humor mir meines Witzes Köcher —
Ich sing' euch ein Liedchen dazu:
Männer des Wissens ihr nehmt mir die Schmerzen,
Zeigt mir Genesung von fern,
Gebet die Ruhe meinem wehen Herzen
Und die Seele lobsinget dem Herrn!

Leitmotiv.

Meine Leyer lasse schwingen
Deiner Saiten schönsten Klang,
Laß mich schöne Lieder singen
Zur Genesung Preis und Dank!

Erstes Lied.

Natur und Kunst erschufen diese Wunder,
Den Segen gab Jehova selbst dazu.
Kein Siecher geht in diesem Eden unter;
Für all' Dein Leid find'st sicher Du die Ruh!
Jehova auch gab Kunde von dem allen
Den Menschen laut auf ganzem Erdenrund.
Daher soll's Lob von überall erschallen
Für dieses Eiland wie aus einem Mund:
Dorthin . . . . . Dorthin . . . . . .
Laßt alle uns mit unser'n Leiden zieh'n!

Zweites Lied.

Melodie: Strömt herbei ihr Völkerscharen.

Ihr Gefährten meiner Leiden
Strömt herbei und werd't gewahr,
Daß auch Euch die Lebensfreuden
Wieder werden offenbar!
Hier in dieser Wälder Lauschen
An dem echten Götterquell,
:,: Möcht' ich oft noch mich berauschen
Als ein fahreuder Gesell! :,:“

Kurnatowski ist in erster Linie, wie man sieht, Dichter und erst in zweiter Strafanstaltsinspekteur. Als solcher führt er im allgemeinen auch ein sehr mildes Regiment, und nur in den allerseltensten Fällen wendet er schwere Ordnungsstrafen an. Die schwerste und gefürchtetste ist die: Die Gefangenen müssen eine Anzahl der Kurnatowskischen Gedichte auswendig lernen und vortragen.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Diese Maßregel soll bereits zwei Mal Selbstmordversuche der unglücklichen von ihr Betroffenen veranlaßt haben.

Gommern. C. Sch.: Der Magdeburger „Central-Anzeiger" (Nr. 205) sagt von einer geplanten Parkanlage in Burg: „Den Plan für die neu herzurichtenden Anlagen hat der königliche geprüfte Gartenbaumeister Schmidt aus Bremen angefertigt und ist derselbe im städtischen Gasgeschäft am Markt ausgestellt." Sind die Schmidtschen Gase irgendwie bemerkenswert? Oder warum wird ein Schmidt sonst gerade in einem Gasgeschäft ausgestellt?

Greiz. G. Z.: Der „Bücherbericht" des „Kirchlichen Gemeindeblattes für die Fürstentümer Reuß" (Nr. 36) beginnt mit den Worten: „Charaktere tun not", sagte die Köchin Luise in schwerer Zeit." Wir haben leider weder feststellen können, um was für eine Köchin Luise, noch um was für eine schwere Zeit es sich handelt. Jedenfalls scheint die in Frage kommende Köchin Luise eine sehr gebildete Köchin gewesen zu sein.

Grossflottbek. J. H.: Der „Hamburg. Correspondent" (Nr. 401) sagt vom Tierpark Stellingen: „Die Geburtenziffern sind in den letzten Tagen recht hoch gegangen, so hat u. a. ein Dybowskihirsch, eine Elenantilope, und in der Straußenfarm ein reizendes Straßenkücken das Licht der Welt erblickt." Wird sich das Straßenkücken, das vor seiner Geburt offenbar an das Straßenleben gewöhnt war, in die Klausur im Tierpark schicken? — Der „Hamburgische Correspondent" (Nr. 445) berichtet über die Gedenkfeier in Zobten: „Nach dem Vortrage des Liedes: ‚Lützows wilde, verwegene Jagd' übernahm Bürgermeister Kraus-Zobten das Denkmal in die Obhut der Stadt und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus." Es ist doch sehr nett, wenn ein Bürgermeister singen kann; er kann dann nicht bloß am Kommerstisch, sondern auch bei Denkmalsenthüllungen die nötigen Lieder selbst vortragen.

Hamburg. M.: Das „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 204) veröffentlicht im Anzeigenteil 67 Heiratsanzeigen unter der poetischen Überschrift: „Verloren Gefunden." 67 Heiratslustige suchen; hoffentlich finden sie, ohne dabei zu verlieren. — P. Sch.: Das „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 200) meldet aus Helgoland von einem Wasserflugzeug: „Gleich wird das Flugzeug wieder aufsteigen, um nach einem Herumfliegen der Insel die neue zwei Aeroplane fassende Flughalle im Kriegshafen aufzusuchen." Man sollte die Insel Helgoland fest verankern, damit sie nicht herumfliegt. — J. B.: Das „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 207) schreibt: „In G. brach ein Balken, auf dem sich 6 Frauen befanden, die dort zur Sommerfrische waren, zusammen." Es ist unwahrscheinlich, daß die Frauen auf einem Balken zur Sommerfrische waren; vielleicht waren sie auf dem Balkan. — C. S.: Leider nicht geeignet.

Hannover. H.: Der Niedersächsische zoologische Verein ladet durch eine gedruckte Karte zur Sitzung vom 13. September ein. Es heißt in der Einladung: „Vorträge: Professor Dr. Fritze-Hannover: Moderne Naturhistorische Museen. (Mit Lichtbildern.) 2. Lehrer H. Fahrenholz-Hannover: Die Läuse verschiedener Menschenrassen. (Mit Demonstrationen.) Kleine Mitteilungen: Mitbringen von Material höflichst erbeten. Nach der Sitzung gemütliches Zusammensein." Hoffentlich ist wenigstens das Material, das zu dem Vortrage des Herrn Fahrenholz mitgebracht worden ist, unter strengen Verschluß genommen worden; sonst hätte die Gemütlichkeit des späteren Zusammenseins gestört werden können. — H. J.: Der „Hann. Courier" (Nr. 30 722) berichtet: „Ein rheinländisches Wandertheater. Ein Pendeltheater in den Reichslanden wird in den Wintermonaten der Geheime Intendanzrat Berthold einrichten. Ein von ihm zusammengestelltes Ensemble wird abwechselnd im fürstlichen Interimstheater zu Detmold, in Paderborn, Soest, Lippstadt, Holzminden, Höxter und in einigen dazwischen liegenden größeren Landgemeinden Vorstellungen geben." Geographie offenbar sehr schwach! — M. u. K.: In Nr. 250 des „Hannoverschen Tageblattes" wird über einen Unglücksfall berichtet: „Im Vorbeifahren riß ein herabhängender Ast eines Baumes der Frau den Kopf glatt ab. Sie war sofort tot." Ob das auch wirklich einwandfrei festgestellt ist?

Hof. S. Sch.: Im „Hofer Anzeiger" (Nr. 180) veröffentlicht Johannes Clasen aus Hof einige Gedichte, aus denen wir folgende Zeilen zitieren:

„Hab' eine Nacht auf Luisenburg zugebracht
Und jetzt ich die herrliche Landschaft betracht'.
Prachtvoll erglänzt sie im Morgenlicht,
Etwas Schöneres sah ich noch nicht.

— — — — — — — — — — — — — —

Bin ohne Obdach — nein, das ist zu toll!
Teuer ist jetzt guter Rat, o weh!
Das will mir nicht gefallen, nee, nee!
Beinahe möchte man grandig werden —
Nein, die Laune soll es mir nicht verderben.

— — — — — — — — — — — — — —

Da sitzen wir nun ganz vergnüglich,
Denn Lust und Zimmer sind vorzüglich.
Es sind die Leute freundlich und nett,
Weich und mollig ist auch das Bett.
Am Tage kannst dich in die Laube setzen,
Lästiger Schweiß wird nicht deine Stirne netzen!
Yes, it is very nice
and very cheep the price
Ja, wenn ich werde sein schon wieder längst daheim,
I will remember often of this happy time."

Ein englischer Gruß! Heil dir, Johannes Clasen aus Hof! Heil dir, o Hofpoet!

Karlsruhe i. B. Stammtisch Zwiebelfisch: Die „Badische Landeszeitung" (Nr. 407) und das „Mannheimer Tageblatt" (Nr. 241) berichten über einen Vergiftungsfall u. a.: „Zu dem Vergiftungsfall in der Schützenstraße wird uns aus den Kreisen der Konditoren geschrieben, daß es bei dem traurigen Vorkommnis sich nicht um Speiseeis, sondern um eine im eigenen Haushalt hergestellte Süßspeise handelt. Nach zuverlässiger Erkundigung handelt es sich um einen gemischten Creme aus Schokolade und Vanille, von der Tochter des Hauses und einem Puddingpulver hergestellt." Vermutlich gehörte die Tochter, die zur Herstellung „des Cremes" gebraucht wurde, zu der „Creme der Gesellschaft."

Königsberg (Preussen). G. B.: Nach der „Königsberger Allgem. Zeitg." (Nr. 405) hat eine Elbinger Hausfrau der „Elbinger Zeitg." mitgeteilt, ihr Sohn habe von einer Entenjagd drei junge und eine alte Ente mitgebracht: „Die letztere war ungewöhnlich leicht; sie bestand fast nur aus Haut und Knochen. Beim Öffnen der Bauchhöhle entströmte dieser ein widerlicher Geruch, wie nach Chloroform. Zu meinem größten Erstaunen befand sich auf der Leber, die mit Teilen der zerschossenen Galle bespritzt, aber sonst ganz unversehrt war, der deutliche Abdruck eines Stempels mit blauen Druckzeichen. Eines der Worte ließ sich mit ziemlicher Deutlichkeit als ‚Elbing' erkennen. Das ungewöhnliche Vorkommnis kann ich mir nur so erklären, daß jemand die Ente in lebendem Zustande gefangen, sie betäubt und dann unter Öffnung der Haut eines Beines und Entfernung des darauf befindlichen Fleisches die Leber, die hinter dem Brustbein liegt, unter den Rippen hervorgezogen und mit einem Stempelabdruck versehen hat, worauf er sie an ihren alten Platz brachte und die Wunde am Bein vernähte." Nun, was wollen Sie? Die magere Ente war allem Anschein nach eine fette Ente. — M. L.: Im „Königsbg. Tageblatt" (Nr. 209) lesen wir über die Hochzeit in Sigmaringen: „Darauf hielt der Fürstabt von Maria-Einsiedeln, Bossard, die packende Trauerrede." Das hätte Bossard lieber nicht tun sollen.

Kork (Baden). A. W.: In Nr. 207 der „Straßburger Neuesten Nachrichten" wird über eine polizeiliche Maßnahme in einem österreichischen Café, infolge deren in den Frisuren der anwesenden Damen nach einem verschwundenen Halsband gesucht wurde, berichtet: „Von allen anwesenden Damen waren nur zwei, die sich vor aller Welt ihr Haar lösen konnten, weil sie keine falschen Zöpfe trugen, stolz saßen sie im Schmuck ihres langen echten Haares an ihrem Tische in dem Café." Der Bericht rührt natürlich von einer der neiderfüllten Damen her, die den Schmuck ihres langen Haares neben sich auf die Stühle gelegt hatten.

Kräwinklerbrücke (Rheinland). E. H.: Nr. 206 des „Lenneper Kreisblattes" be-

Salzbrunner Oberbrunnen bei Katarrhen

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toennieges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Soeben ist erschienen:

Der deutsche Chauvinismus. Von Professor Dr. Otfried Nippold. Inhalt: Die nationale Presse. Der Alldeutsche Verband. Der Wehrverein. Bassermann. Maximilian Harden. Keim. Liebert. Bernhardi. Eichhorn usw. Preis broschiert 1 M. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Was die Auswahl der in diesem Bande abgedruckten Zeugnisse anbetrifft, so wird sie jeder, der an der zeitgemäßischen Politik Interesse hat, als sehr verdienstlich bezeichnen. Denn es sind vorzugsweise Zeitungen, Zeitschriften von Ruf und bekannte Persönlichkeiten angeführt, so daß die vorliegende Sammlung unter allen Umständen einen bedeutenden dokumentarischen Wert besitzt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0615

© Universitätsbibliothek Heidelberg

richtet über ein Eisenbahnunglück: „Alle, die sich in den Schlafwagen befanden, wurden getötet oder verletzt. Menschen in Nachtgewändern, Bettzeug und Trümmer der Wagen wurden weithin geschleudert. Insgesamt sollen 13 Personen getötet sein. Das Unglück wird auch an den Herbstmanövern teilnehmen.“ Zum Glück gehen nicht alle Weissagungen in Erfüllung.

Leipzig. B.: Das Konzertprogramm der Leipziger Militärvereine zur Sedanfeier enthält folgende Nummer: „17. Moderne Waisen. Heiteres Potpourri Linke.“ Ein Konzertstück mit diesem Titel ist uns unbekannt; aber es kann trotzdem existieren. Man müßte ja klug wie der Weise von Lowood sein, wenn man die Titel aller Musikstücke kennen sollte! — H. A.: In Nr. 4 der „Sportzeitung der Leipz. N. N.“ finden wir folgendes Inserat: „Verheiraten möchte sich reiche junge Dame mit Kind.“ Die reiche junge Dame wird mit ihrem Wunsch sitzen bleiben. Kinder dürfen im Deutschen Reich nicht heiraten.

Leobschütz. G. Sch.: Die „Leobschützer Ztg.“ (Nr. 199) schreibt: „Tot aufgefunden wurde vor einigen Tagen an der Oder die Leiche eines Mädchens.“ Was fällt Ihnen daran auf? Meinen Sie, daß es andere als tote Leichen nicht gibt? Kennen Sie nicht den lebenden Leichnam von Tolstoi?

Maulbronn. X.: In Maulbronn war es nötig geworden, den Friedensbaum, eine Esche, dem Bahnbau zum Opfer zu bringen. Mit Rücksicht hierauf veröffentlicht Herr S. in dem „Bürgerfreund“ (Nr. 138) ein tiefempfundenes Gedicht, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Dort drinnen in dem Städtchen
träumt' sanft ein Eschenbaum.
Nun sich gewandt das Blättchen
ist's aus mit seinem Traum.

Da viel er schuf Moleste,
hat man — Gott sei's geklagt! —
ihm jüngstens seine Äste
Der Reih' nach abgehackt.

Drauf mußt' der Stamm dran glauben,
er tat es mit Protest;
doch klagt sein Leid er Tauben,
für die sein Sturz ein Fest.

Die Axt schlug drein gar fesche.
Drum auch des Krieges Axt
begrabt, daß ob der Esche,
bald Gras in Menge wächst!“

Wir fügen hinzu:

S' is recht, daß du so klagst,
Mitfühlender Herr S.,
Weil diese scharfe Axt
Getan so Schreckliches.

München. R. P.: Der „Fränk. Kurier“ (Nr. 459) gibt aus einer Rede Erzbergers folgendes wieder: „Die 24 Millionen deutscher Katholiken verlangen, wenn sie schon von der konfessionellen Mehrheit regiert werden sollen, doch wenigstens volle Parität auch in der Besetzung der Reichsämter. Heute sieht's da nach Herrn Erzberger traurig aus. Unter vier Geheimräten im Reichsamt des Innern sind nur fünf Katholiken!“ Genügt Ihnen auch das noch nicht, Herr Erzberger? — G. F.: Nr. 468 der „Münch. Neuest. Nachr.“ enthalten ein Inserat mit der Unterschrift: „Sprechende Uhren-Aktien-Gesellschaft.“ Die sprechende Uhren-Aktien-Gesellschaft spricht wieder einmal ganze Bände. — L. T.: Das „Füssener Blatt“ (Nr. 134) schreibt: „Die allgemeine Weltlage liegt auch nicht auf Rosen gebettet.“ So viele Rosen gibt es ja gar nicht, um die Weltlage darauf zu betten.

Riga. A. R.: Die „Rigasche Rundschau“ (Nr. 183) enthält folgende Anzeige: „Junge geb. Deutsche, wenn möglich mit Musik, wird z. Kind unter gut. Bedingungen zum Verreisen gesucht.“ Ist die junge geb. Deutsche mit Musik gefunden worden? Vielleicht ist eine Musikkünstlerin gemeint, die von einem Kritiker zum Verreißen (nicht zum Verreisen) gesucht wird.

Salzwedel. Stammtisch Kaiserhof: Nach dem „Salzwedeler Wochenbl.“ (Nr. 202) hat die Stadtverordnetenversammlung von Salzwedel auf den Antrag mehrerer Stadtverordneten die Aufstellung zweier Bedürfnisanstalten für Frauen beschlossen, die aber „nur am Markttage offen gehalten werden sollen.“ Wir können das nur billigen; die Frauen können im Bedürfnisfalle bis zum Markttage warten. — Aber eine Abonnentin der „Salzwedel-Gardeleger Zeitg.“ protestiert in der Nr. 204 gegen diesen Beschluß; sie schließt mit den an den Redakteur gerichteten Worten: „Wenn Sie meinen Notschrei, der allen Salzwedeler Frauen aus dem Herzen gesprochen sein dürfte, veröffentlichen, dann werden Sie sich den Dank vieler verpflichten.“ Der Notschrei ist nicht nur aus dem Herzen gesprochen; denn es handelt sich nicht allein um eine Not des Herzens.

Stendal. F. W.: Der „Altmärker“ (Nr. 198) erzählt, wie vier weiße Gelehrte zur Würde von Indianerhäuptlingen erhoben worden sind: „Auf dem Sankt Lorenzstrome wurden sie von einer großen Kriegskanone in Empfang genommen, in dem sich in vollem Kriegsschmuck die beiden Häuptlinge ‚Verhaßtes Gesicht‘ und ‚Zwei Tomahawks‘ und eine Anzahl Krieger befanden.“ Auch die Rothäute haben sich modernisiert. An Stelle der Kanoes haben sie sich Kanonen angeschafft. Statt der früheren Tomahawks führen sie Galanteriedegen und an Stelle der Skalps tragen sie Perrücken.

Swinemünde. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Weimar. H.: In Nr. 254 der „Weimar. Landeszeitung Deutschlands“ wird von einem Landwirt erzählt: „Er wollte die beiden Kühe mit einem Strick zusammenbinden und, scheu geworden, aufhalten.“ Scheugewordene Landwirte sollte man niemals frei umherlaufen lassen.

Wiesbaden. W.: Das „Wiesbadener Tageblatt“ (Nr. 102) meldet aus Neapel: „Gestern ist hier an Bord des Dampfers ‚Ré d'Italia‘ der Amerikaner Porter Charlton eingetroffen, der 1910 seine Frau in den Comer See warf, wo sie ertrank und dann nach Amerika zurückkehrte.“ Es ist unglaublich, ein wie zähes Leben manche Menschen haben. Freilich ist auf amerikanische Meldungen nicht immer viel zu geben.

Witzenhausen. E.: In Nr. 245 der „Deutschen Zeitung“ lesen wir über eine Schenkung, die der Londoner Nationalgalerie zuteil geworden ist: „Ein kostbares Werk aus der Frühzeit der siamesischen Schule ist ein signiertes, vierteiliges Bild mit Predella von dem hocharchaischen Barnaba de Modena.“ Die siamesische Schule wurde seinerzeit von den weltberühmten siamesischen Zwillingen begründet.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 17. September 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Hellquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

Eine Dame
welche zarte, weiße Haut u. blendend schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co, Radebeul, à Stück 50 Pfg überall zu haben.
Ferner macht der Cream „Dada“ rote u. spröde Haut weiß und sammetweich. :: Tube 50 Pf.

Schlanke Figur
durch
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2.—, 3 Pak. M. 5.—. Prosp. grat.
Institut „HERMES“
München 64, Baaderstrasse 8.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.80, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa 1 Mark

Briefmarken
für Sammler
zu besonders vorteilh. Preisen
Reichillustr. hochinteress. Gelegenheitsangebote auf Kunstdruckpapier u. Preisl. üb. ca. 15.000 versch. Sorten sendet jedem kauflustigen Sammler kostenfrei
Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 19.

Geschäftliche Mitteilungen

Kyffhäuser-Technikum, Frankenhausen a. Kyffhäuser. In diesem Jahre wurde zum 6. Male der vom Königl. Preußischen Ministerium für Landwirtschaft angeordnete maschinen- und elektrotechnische Sonderkursus für Direktoren landw. Schulen durchgeführt. Am 3. September fand der diesjährige Lehrgang sein Ende. Zu den Teilnehmern zählten Herren aus den verschiedensten Provinzen des Königreiches Preußen, die mit lebhaftem Interesse den Vorträgen und praktischen Übungen in den Maschinenlaboratorien und auf dem Versuchsfelde folgten. Mit der Einrichtung eines derartigen Lehrganges steht das Kyffhäuser-Technikum unter den höheren technischen Lehranstalten Deutschlands einzig da.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prig. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Brauer-Schule Worms a. Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Winter-Semesters am 15. Oktober 1913.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einiges aus dem Berliner Mietsformular der nächsten Zukunft

Frei nach Professor Paul Eltzbacher

m. br. Der Mieter verpflichtet sich, die geistige Superiorität des Vermieters bei allen eventuell eintretenden Meinungsverschiedenheiten für die Dauer des Kontrakts rückhaltlos anzuerkennen.

Bei der Begrüßung des Vermieters hat der Mieter seine Kopfbedeckung soweit herunterzunehmen, daß die untere Hutkrempe die Fußspitzen berührt. Bei einer Begegnung auf der Treppe hat der Mieter, mit den Händen an der Hosennaht, Front zu machen und den Vermieter passieren zu lassen.

Jede Gehaltserhöhung oder sonstige Vermögensaufbesserung des Mieters ist dem Vermieter zum Zweck der entsprechenden Steigerung der Jahresmiete binnen 24 Stunden anzuzeigen. Eine Verheimlichung wird als persönliche Schädigung des Vermieters angesehen und nach dem Maßstabe der hinterzogenen Summe bestraft.

Ein eventuell zu erwerbender Familienzuwachs des Mieters ist dem Vermieter 6 Monate vorher per eingeschriebenen Brief anzukündigen. Erscheinen, der Ankündigung zuwider, Zwillinge, so kann der Mieter, wenn er diese Möglichkeit nicht ausdrücklich bei seinem Einzug dem Vermieter gegenüber erwähnt hat, für kontraktbrüchig erklärt werden.

Meldet der Mieter einen Schaden bei der Wasserleitung nicht sofort an, so verliert er die bürgerlichen Ehrenrechte. Leidet er an einer habituellen Krankheit, die eine übermäßige Benutzung des Klosetts zur Folge hat, so kann ihm das Recht auf Benutzung dieser Anlage entzogen werden.

Schlägt ein Zyklon die Fensterscheiben ein, reißt ein Wirbelsturm den Schornstein und die Öfen um, zerbricht ein Erdbeben die Türfüllungen, zerschmettert ein Wetter die Dampfheizungsanlage, so hat der Mieter binnen 3 Tagen die Wohnung in den gleichen Zustand zu setzen, in welchem sie ihm beim Einzug übergeben wurde. — Das Singen in den Wohnräumen ist dem Mieter nicht gestattet. Ausgenommen sind einige Lieder aus dem Gesangbuch des Groß-Berliner Haus- und Grundbesitzervereins.

Der Vermieter verpflichtet sich zu gar nichts.

l. e. Man hat jetzt einwandsfrei festgelegt, daß ein gewandter Bergsteiger im nüchternen Zustande das Matterhorn in sechs Stunden bewältigt, während er nach dem Genuß einer halben Flasche Bordeauxweins, gleich 30 ccm absoluten Alkohols, sieben und eine halbe Stunde für den gleichen Kräfteaufwand benötigt.

Wäre jetzt nur noch statistisch zu erheben, wie lange man in sternhagelbesoffener Verfassung aufs Matterhorn kraxelt?!

Erbarmt euch!
Mitleid ist eine hohe Tugend —
Übt sie im Alter, in der Jugend.
Erbarmt euch!
Was sind die Greuel der Balkankriege!
Wie Waisenkindlein in der Wiege
Sind sie — sie sind es ganz entschieden —
Vergleicht man sie mit dem Trara:
Laß endlich, endlich uns zufrieden
Mit diesem ekelhaften Thaw!

w.

Sankt Browning in Berlin

m. br. Von allen Straßenecken knallt's, — Aus allen Häuserpforten schallt's — Und über alle Höfe hallt's! — In allen Korridoren kracht's — Beim Morgengrauen, mittags, nachts — Und einen Mordsspektakel macht's. — Es knallt mal hier und knallt mal dort, — Das Echo pflanzt es rollend fort, — Und Extrablätter brüllen: „Mord!" — Es knallt von ferne, in der Näh', — Es knallt in Rixdorf, Halensee! — Mal knallt es leise und mal stark, — Es kracht und knallt um jeden Quark, — Es knallt und bullert hin und her, — Es schießt der Greis, es knallt das Gör, — Es knallt am „Zoo", am Moritzplatz, — Die Köchin knallt auf ihren Schatz. — Der Schutzmann knallt im Humboldtgrün — Auf einen Strolch, und der auf ihn. — Unisono dann knallen mal — Zehn Lümmels auf den „Kriminal", — Die Jungfrau knallt im Humpelrock — Auf einen Gent beim Five o'clock. — Man knallt im Bett, man knallt im Spind, — Es knallt fast schon das Wickelkind. — Kurzum: es knallt aus jedem Grund — Zu jeder Zeit, zu jeder Stund'. — Selbst um die Zeit der Sonntagsruh — Da knallt's und bullert's immerzu. — Es kracht und knattert, bummst und schießt, — Ein wahrer Regen sich ergießt — Von Blei, der wird zum wilden Meer. — Wo kommen all die Brownings her!

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen

in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschlägig. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Andern überlegen
werden Sie durch meine Fernkurse in Redekunst, Gedächtnislehre u. Menschenkenntnis. Verlangen Sie Prospekt direkt vom Verfasser: **Otto Siemens, Leipzig-Stö. 28.**

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg SO.
Erste u. **größte** Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Auskünfte über Vermögen, Vorleben, Lebenswandel etc. diskret. Vertraul. Ermittelungen jeder Art überall zuverlässigst. **Auskunftei König, Berlin-Schöneberg, Königsweg 19, Ltxw. 8814, I. Refer.**

VAN HOUTEN'S CACAO
FÜR JEDEN HAUSHALT

Als tägliches erstes Frühstück für jung und alt, nahrhaft, leicht verdaulich und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven, wird von ärztlichen Autoritäten Van Houten's Cacao empfohlen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Niederbarnim

Das war der Landrat Dr. Busch,
Der sprach gar stolz und weise:
„Berlin, du Hundsnest, kusch dich, kusch!
Wir alle blasen einen Tusch
Dem Kreise nur, dem Kreise!

Das Lumpennest Berlin, es reicht
Dem Kreise nicht das Wasser.
Berlins Gewicht wiegt federleicht,
Sein Glück vergeht, sein Ruhm verbleicht,
Sein Stern wird blaß und blasser.

Sobald Berlin hier Land besitzt,
Ist's aus mit Steuerzahlen.
Denn diese Stadt ist so gewitzt,
Daß kein Dekret uns etwas nützt.
O über unsre Qualen!

Und was an Rieselwasser blinkt,
Das soll im Kreise fließen.
Und was die Großstadt ißt und trinkt
Und was dort riecht und was dort stinkt,
Das sollen wir genießen!"

Herr Busch fuhr fort: „Berlins Geruch
Gemahnt an die Kanäle.
Und weiht' ich ihm nicht meinen Fluch,
So wär' ich wahrlich ein Eunuch
Und keine Mannesseele."

Da sprach ein schlichter Mann das Wort:
„Herr Landrat, o Sie Wütrich,
So ziehn Sie doch aus diesem Ort!"
Da rief Herr Busch: „Ich von hier fort?
Sie sind wohl brägenklütrig?" m. fr.

Gedichte eines Großvaters

von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant geb. . Mk. 2,50

. . . . . Freunde gemütlicher und gemütsreicher Poesie, in der eine starke Ader gesunden Humors goldglänzend leuchtet, werden sich der „Gedichte eines Großvaters" herzlich erfreuen können. Unter den vielen Gedichtsammlungen, die alljährlich auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen, gibt es nicht vieles, was sich diesem Buch zur Seite stellen oder es überragen könnte. „Hamburgischer Correspondent."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson

Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!" — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater" — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, ich' nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.

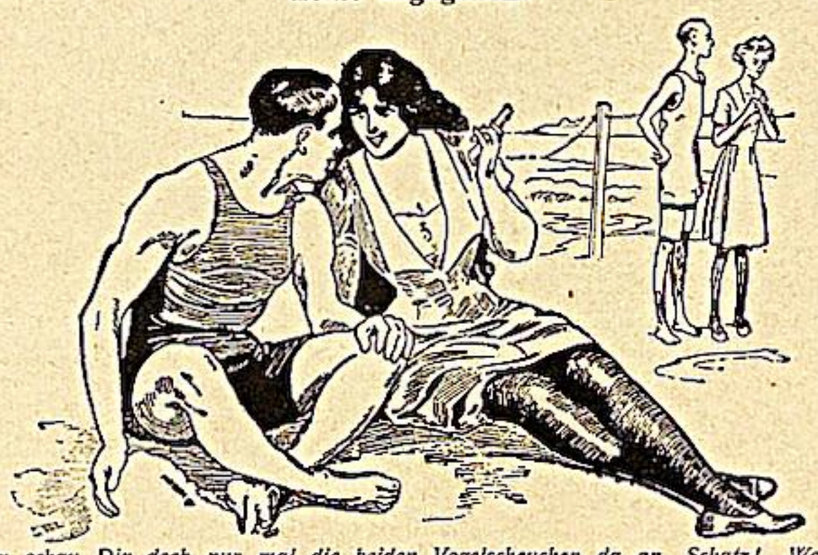
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Umsonst
werden
dünne Leute dick!

Ein einfaches Hausmittel wirkt Wunder und verwandelt knochige und übellaunige Männer und Frauen fleischig und lebenslustig.

100,000 Schachteln zu 2,50 Mark werden gratis an alle mageren Leute abgegeben!



„Nun schau Dir doch nur mal die beiden Vogelscheuchen da an, Schatz! Warum nehmen denn die kein Sargol?"

Mageren Personen, besonders solchen, deren Körpergewicht 10 bis 30 Pfund unter dem Normalgewicht bleibt, wird sicherlich ein einfaches Hausmittel überaus willkommen sein, das in vielen Fällen eine tägliche Zunahme von ½ bis 1 Pfund bewirkt, der ganzen Gestalt eine ebenmässige Rundung verleiht und Leute, die jahrelang dünn und knochig waren, frisch, vollblütig und stark macht.

Schütteln Sie nicht den Kopf, sagen Sie nicht: „Unmöglich!" Denken Sie: „Probieren geht über Studieren", und machen Sie einen kostenlosen und nützlichen Versuch (siehe untenstehenden Kupon). Es ist kein Grund vorhanden, dass Sie Ihr ganzes liebes Leben lang mager und knochig bleiben müßten, sollten Sie selbst bis jetzt schon jedes Nähr-, Fett- und Wundermittel versucht haben, das Ihnen vor Augen gekommen ist.

Sargol bedingt keinerlei lästige Diät, keine Berufsstörung. Leben Sie, wie Sie gewohnt sind, und essen Sie, was Ihnen schmeckt. Sargol ist auch für den zartesten Organismus durchaus harmlos, es enthält weder ölige noch alkoholische Substanzen, noch irgendwelche Emulsionen. Sargol wird in Tablettenform geliefert und kann durchaus unauffällig genommen werden. Ihre nächsten Angehörigen brauchen nicht zu wissen, was Sie machen, bis zu dem Tage, wo sie verblüfft sein werden über Ihr gesundheitsstrotzendes Aussehen.

Übergroße Magerkeit ist demütigend. Dünne Männer werden nicht als voll angesehen, im Kampf ums Dasein werden sie zur Seite geschoben. Knochige Frauen sind selten beliebt, und selbst mit dem größten Aufwand von Watte kann man ein Skelett nicht verbergen. Alle Männer sind Liebhaber einer schönen Figur. Drum heraus aus der Klasse der Vogelscheuchen.

Senden Sie den Kupon heute noch ab, und übersehen Sie nicht, uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit besonderer Genauigkeit anzugeben. Zur teilweisen Deckung der Verpackungsspesen sind 0,50 M. in Briefmarken beizufügen. Mit wendender Post wird Ihnen dann eine Originalschachtel Sargol zu 2,50 M. kostenlos zugehen, und ein erklärendes Schreiben, aus dem Sie ersehen werden, weshalb Sie mager sind und in welch natürlicher Weise Sargol Ihnen zu einer ebenmäßigen Stattlichkeit verhelfen wird. Versündigen Sie sich nicht, indem Sie weiterhin mager und hohlwangig bleiben, sondern fassen Sie die Hand, die wir Ihnen reichen.

Kupon.

Dieser Abschnitt berechtigt den Inhaber zum kostenlosen Empfang einer Originalschachtel „Sargol" zu 2,50 M., dem Hausmittel, das Magere fleischig u. vollblütig macht.

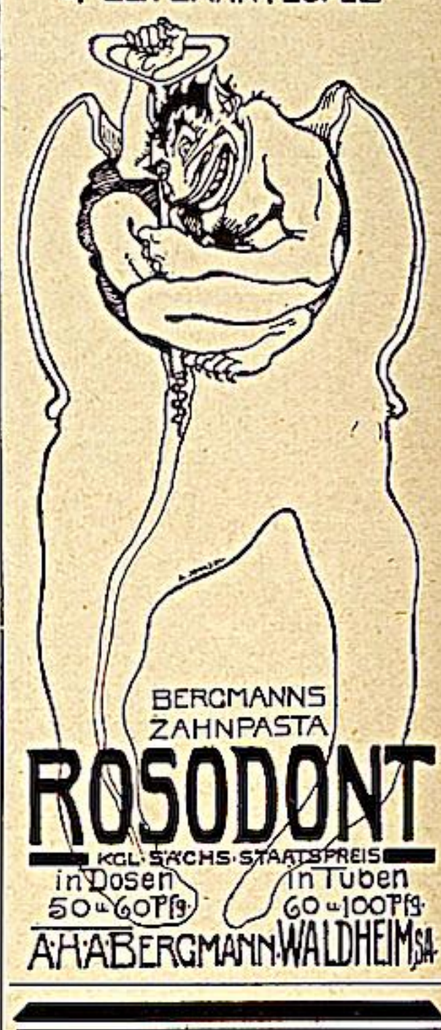
Gültig für nur 10 Tage ab heute gerechnet!

Unter Beifügung der genauen Adresse und 0,50 M. in Briefmarken einzusenden an die

Société Sargol (Abt. 1434) 8, Cité de Paradis, Paris (Frankr.).

Briefe nach Frankreich sind mit 20 Pfennig zu frankieren.

Gegen den ZAHNTEUFEL



BERGMANNS ZAHNPASTA
ROSODONT
KGL. SÄCHS. STAATSPREIS
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.-H. A. BERGMANN, WALDHEIM i. Sa.

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff

Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

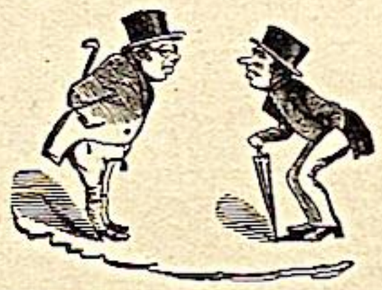
Vertrauliche Auskünfte

über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft

Beyrich & Greve, Halle-Saale 20. Internat. Auskunftei.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Kennst de den Unterschied zwischen die deutsche Taktik und die französische?

Schultze. Jawoll, det lest man doch jetzt in alle Zeitungen. Die deutsche Taktik is die Umklammerung un die französische is der Enthusiasmus.

Müller. Nu werd' ick dir wat sagen. Anno 70 hat een pommerscher Landwehrmann eene nette französische Madam mit Enthusiasmus umklammert un hat jesiegt.

Schultze. Kunststück! Wo er die deutsche un die französische Taktik vereinigte! fr.

Müller: Sag' mal Schultze, haste etwa ooch von deutsche Offiziere mal wat jelernt?

Schultze: Na, un ob! Ick habe et doch nich vor umsonst zu'n Knoppjefreiten jebracht.

Müller: Sag' det aber um Jottes willen keenen weiter, sonst muß die Rejierung vor dir in Paris um Entschuldigung bitten.

Schultze: Is die Möglichkeit! Wat sagt se denn da in so'ne Fälle?

Müller: Na, z. B.: „Entschuldigen Se man bloß, det wir jeboren sind", oder so ähnlich. „Excusez, que nous soyons nés".

Schultze: Denn sagen se ooch: „Nee!" —

---

fr. In der „Artistischen Monatsrevue" macht ein Hamburger Nachtlokal Reklame für seine Tänzerinnen. In der Reklame heißt es, das Auftreten wecke die Jahrhundertbegeisterung und mahne an den Opfermut deutscher Jungfrauen vor hundert Jahren.

Welch inniger Zusammenhang zwischen Geschäft und Patriotismus! Die vaterländische Begeisterung durchdringt in diesem Jahre auch das kühlste Geschäft. Ein Warenhaus macht bekannt: Eine prachtvolle Figur machten im Jahre 1813 die jugendlichen Lützower Jäger; aber eine noch viel prachtvollere und jugendlichere Figur machen unsere Korsetts „Völkerschlacht". Das Warenhaus preist ferner seine eingepökelten Heringe mit den patriotischen Worten an: Unsere Heringsware ist eine Begeisterung, die wir hundert Jahre eingepökelt haben. Endlich wendet es sich in folgenden schwungvollen Worten an das Publikum: Das Blut, das 1813 vergossen worden ist, wird unvergessen bleiben; aber noch unvergessener bleibt für jeden, der sie einmal gekostet hat, unsere Blutwurst.

w. Bei der kürzlich stattgehabten Einweihung der Schutzhütte in Heubach im Odenwald, der „Erbgroßherzogshütte", wurde an den „hohen Paten", den jetzt siebenjährigen Erbgroßherzog Georg, ein Huldigungstelegramm gesandt. Bald darauf traf ein Danktelegramm ein, demzufolge der hohe Herr „über die Ehrung sichtlich erfreut" gewesen ist. Wir können hinzufügen, daß der hohe Herr ganz aus dem Schlößchen war vor Freude, und sich aufs eingehendste danach erkundigte, um was für eine Hütte es sich handele. Er geruhte zunächst an eine der zierlichen Hunde- oder Kaninchenhütten zu denken, wie sie ihm der Weihnachtsmann gebracht. Als ihm aber bedeutet wurde, daß eine von Menschen bewohnte Hütte gemeint sei, erklärte er etwas indigniert, daß man dann doch wohl ein Schloß oder doch wenigstens ein anständiges Haus hätte wählen können. Er geruhte, aus Höchstseiner Sparkasse sogleich 75 Pfennig für ein würdigeres Gebäude bereitstellen zu lassen.

Das moderne Babel

) Im Niederbarnimer Kreistag sprach der Kreistagsabgeordnete v. Bothe-Fredersdorf höhnisch von dem Segen, der den Ortschaften des Kreises von Berlin zuteil werde; dieser „Segen" bestehe in einer Unmasse von Gesindel, das immerfort Einbrüche verübe.

Endlich ein offenes Manneswort über den Sumpf Berlin, in dem fast jeder Einwohner von mehr als vierzehn Jahren ein Mörder ist. Es gibt dort nur wenige Menschen, die es auf der Bahn des Verbrechens noch nicht so weit gebracht haben und bei Diebstahl und Urkundenfälschung stehengeblieben sind. Der Oberbürgermeister ist ein wegen Hochverrats aus dem Amte gejagter früherer Reichsbeamter. Der Präsident des Reichstags ist ein ehemaliger Bankdirektor (man weiß, was das für Leute sind!). Der erste Vizepräsident ist (was noch schlimmer ist) ein Aufsichtsrat. Der zweite Vizepräsident ist ein entlassener Richter, den die Kaufleute sich als einen Winkelkonsulenten in Lackstiefeln engagiert haben. Der ganze Reichstag ist eine Bande von Sozialdemokraten, die unter dem Vorwande, daß sie auf 111 stehen, immerfort Schnäpse trinken. Der Reichskanzler, der sein Leben dadurch fristet, daß er zum Zentrum hält, ernährt sich als Zuhälter. Der Finanzminister pumpt alle Menschen an und ist ein unter dem Namen August bekannter Zechpreller. Der Minister des Innern war nach dem Tode Bebels als Führer der sozialdemokratischen Partei in Aussicht genommen, wurde aber nicht gewählt, weil er den Genossen zu rot war. Kein Wunder, daß der Himmel unter diesen Umständen beschlossen hatte, Berlin, wie weiland Sodom, durch Pech und Schwefel zu vernichten. Aber er hat das Verbrechernest um eines Gerechten willen begnadigt, der sich in Berlin wenigstens ab und zu auf kürzere Zeit aufhält — um des Herrn v. Bothe-Fredersdorf willen!

Jena

So ist die Schlacht geschlagen,
Und aus der wilde Lärm;
Man fühlt was wie Behagen
Tiefinnen im Gedärm.

Es drohte doch so düster,
Als sollte was geschehn;
Als würde mit Geflüster
Ein kesses Ding man drehn.

Wie standen die Genossen
So stolz und herrlich da!
Es wurde schon geschossen
Beinah Viktoria.

Wie sie die Feinde schreckte
Mit Feuer und Elan,
Rosa, die neuerweckte
Jungfrau von Orleans!

O daß zu ihrem Leide
Dein Herz sie nicht gewann!
Dein Schwert blieb in der Scheide,
Gewaltiger Scheidemann.

Du saßest zu Gerichte
Ernst als ein weiser Scheik,
Und also ward zunichte
Der schöne Massenstreik!

Viel Beifall ward gespendet,
Das ist gewißlich wahr,
Und glücklich abgewendet
Die gräßliche Gefahr.

Das ist die Welt, die schlechte,
Wenn ich es recht versteh'.
Man kann nicht, wie man möchte,
Und Hunger, der tut weh!

O, alte Stadt der Musen,
Der Weisheit und des Lichts!
Die Rosa schlägt den Busen —
Ach, es war wieder nichts!

Die Schlacht, die ist geschlagen,
Aus ist der laute Lärm —
Man fühlt was wie Behagen
Tiefinnen im Gedärm!

w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

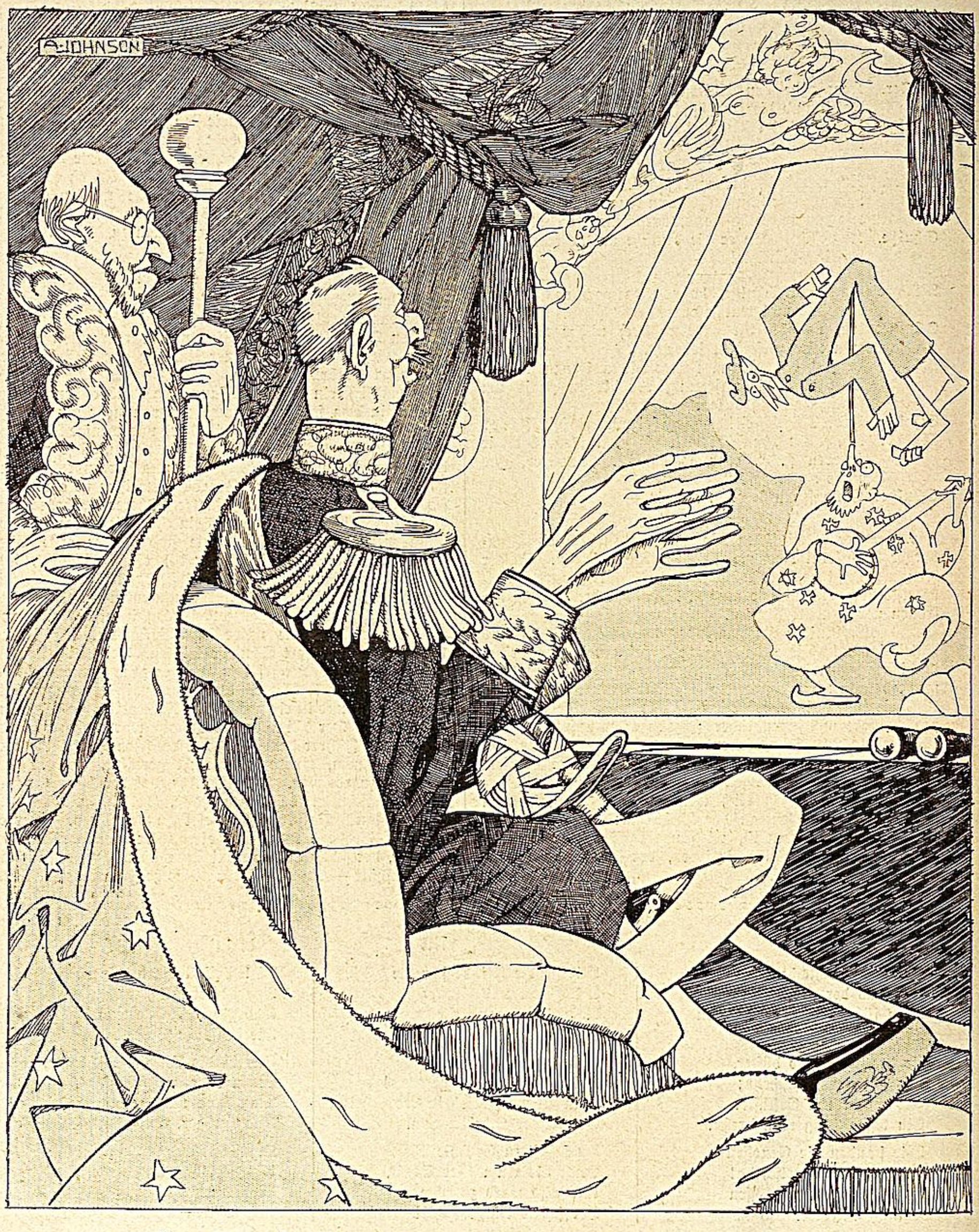
Wir bitten die Wahlblätter zu beachten

erlins Geruch
neinen Fluch,
Eunuch
n das Wort:
trich,
sem Ort!"
on hier fort?
g?" m. fr.
NTEUFEL
ANNS
ASTA
DONT
TAATSPREIS
in Tuben
60 u. 100 Pfg
WALDHEIM
einem
übel
zgedichte
nmerstorff
den Mk. 2,50.
nige Berliner dra-
storff, der Gatte der
mien Darstellerin
einem Bändchen
rvorgetreten, das
en Verehrer und
rößert haben wird.
gkeiten waren bei
zündender Laune,
ein, und von an-
t. Auch in dieser
rscheinen alle jene
hlein, dessen höchst
g Anerkennung
zum Motto ein
das seines Autors
Klarheit sofort er-
amburger Nachr."
gen zu beziehen.
ann & Comp.
W. 68
Auskünfte
llen-, Vermögens-
auf alle Plätze
gewissenhaft
lle-Saale 20.
rnat. Auskunftei.
mann & Comp.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zukunftsbilder für Europa oder „Bryanade“

(Staatssekretär Bryan hält Vorträge in einem amerikanischen Variete)



Anno 1923: Serenissimus geruhten soeben den famosen Vortrag des Kultusministers über die „Aufhebung des Jesuitengesetzes“ entgegenzunehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0620

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
27.SEP.1913

621

Nr. 39 Berlin, den 28. September 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Konstantin, der griechische „Bettelstudent“: „Ach ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt —“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 28/9 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 29. September
Am Fenster stand in dem Elysee,
Ganz Richter in jeder Gebärde,
Der mächtige Herr der Erde,
Der stolze, große Poincaré.

Dienstag, den 30. September
Früh morgens schon stand Poincaré,
Und spähte durch die Gardine,
Hoffend, daß er erschiene,
Der freche Frevler vom Strand der Spree.

Mittwoch, den 1. Oktober
Und es ging der Tag und es kam die Nacht,
Und es kam ein neuer Morgen,
Da nahte, zitternd, voll Sorgen,
Der Ärmste, der sich so mausig gemacht.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Oktober
Barhäuptig stand er am Elysee,
Voll Blut die nackigten Füße.
„Erbarmen," rief er, „ich grüße
Dich büßend in Reue, Poincaré.

Freitag, den 3. Oktober
Vergib! Ich will es nicht wieder tun,
Des jüngst ich mich erfrechte."
Drei Tage und drei Nächte
Flennte er ohne auszuruhn.

Sonnabend, den 4. Oktober
Flennte der Ärmste in Eis und Schnee;
Dann zog er gebrochen von dannen. —
Verderbt's nicht mit Mariannen
Noch mit dem großen Poincaré.

P. W. Kladderadatsch

Jena

So ist denn Jena auch vorüber,
Vorüber ist der Tag so rot
Der manchem manche Nasenstüber
Und andern Backenstreiche bot.
Er brachte scharfe Bruderfehden
Und lange, ellenlange Reden,
Auch manche Zärtlichkeit.
Kurz, etwas brachte er für jeden,
Sei's Friede, sei es Streit.

Hei, wie sie zückten ihre Plempen,
Hei, wie die Trommel rief zum Sturm,
Wie sprengten dort einher die Kämpen,
Die Fechter Scheidemann und Wurm.
Zum Kampf auch ritten holde Frauen
Mit braunen Augen und mit blauen,
Sie gingen feurig durch.
Die Klara Zetkin war zu schauen
Und Rosa Luxemburg.

Im heißem Fieberparoxysmus
Fand Rosa schnell ein neues Wort,
Den „Nichtsalsparlamentarismus".
Von jetzt an lebt er ewig fort.
Wie Sang der Grazien und der Horen,
So klang er lieblich unsern Ohren,
Ihn fand ein holdes Weib.
Ihn hat — o seltnes Glück — geboren
Frau Rosas weißer Leib.

Frau Rosa watete im Blute,
Die tapfre Huldin, bis zum Knie.
Sie hieb mit wildem Fechtermute
Auf ihre Gegner ein, und wie.
Sie ließ es nimmer sich verdrießen,
Die Feinde einzeln aufzuspießen,
Sie zeigte, was sie kann.
Sie war ein Mann. Die Weiber hießen
Dort Wurm und Scheidemann.

Doch neidisch sind die Götterhaufen.
Und immer bleibt es wahr: das Glück
War niemals mit den Hohenstaufen.
Auch Rosa traf nun dies Geschick.
Man hat die Mehrheit aufgeboten;
Selbst Bebels Schreckgespenst, des toten,
Beschwor man früh und spät,
Es zählen ja nur Idioten
Auf die Majorität.

Frau Rosa sank in der Arena,
Doch ewig strahlt ihr Heldentum.
Die Walstatt wurde, ach, ihr Jena,
Doch in den Sternen wohnt ihr Ruhm.
Mag gegen sie der Wurm auch schmusen,
Begeistert singen doch die Musen
Der Rosa Heldenlied.
Sie schreckt den Feind mit ihrem Busen,
Ein zweiter Winkelried.

Kladderadatsch
M. Fr.

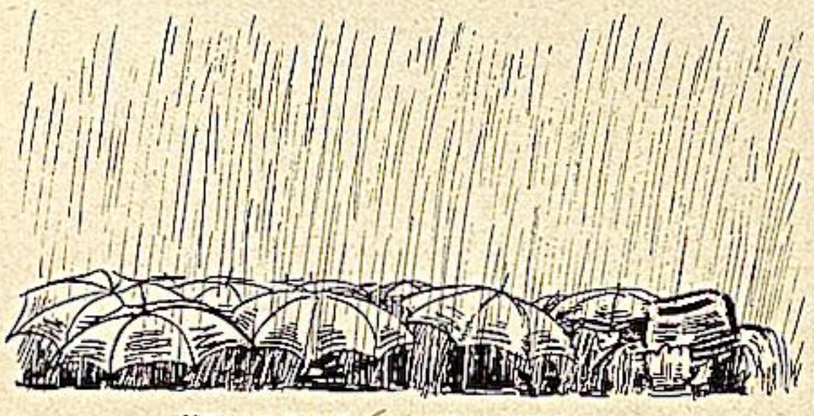
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Erstes Beiblatt

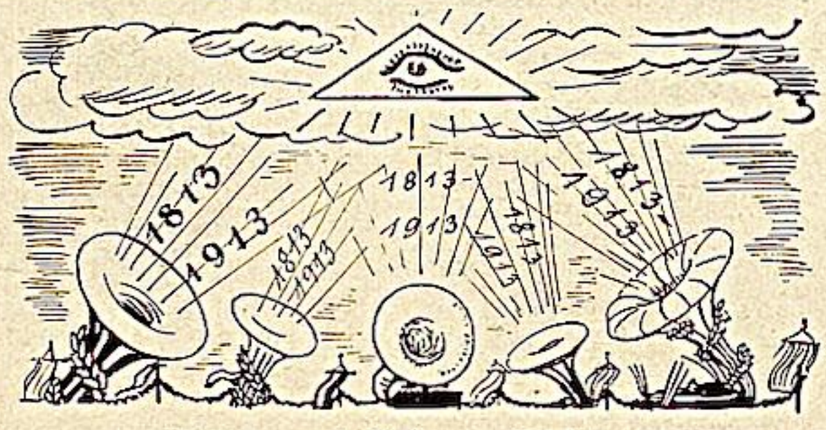
Kladderadatsch

Berlin,
den 28. September 1913

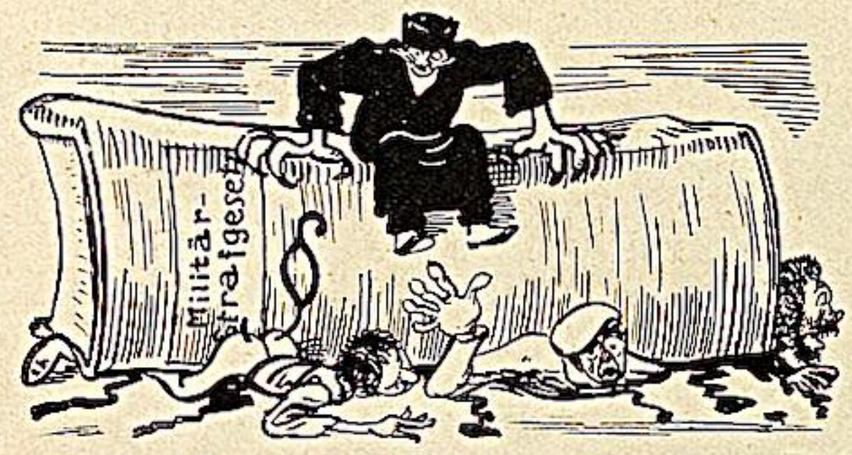
Illustrierte Rückblicke vom 1. Juli bis zum 30. September 1913



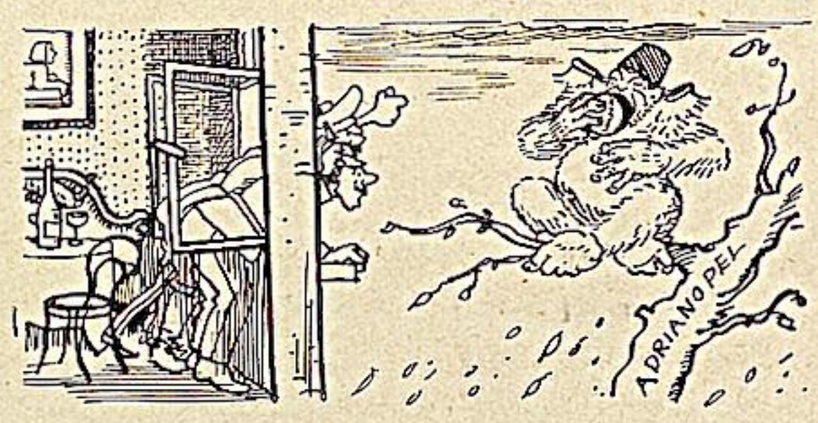
Während der Sauergurkenzeit strömen große Mengen von Niederschlägen herab;



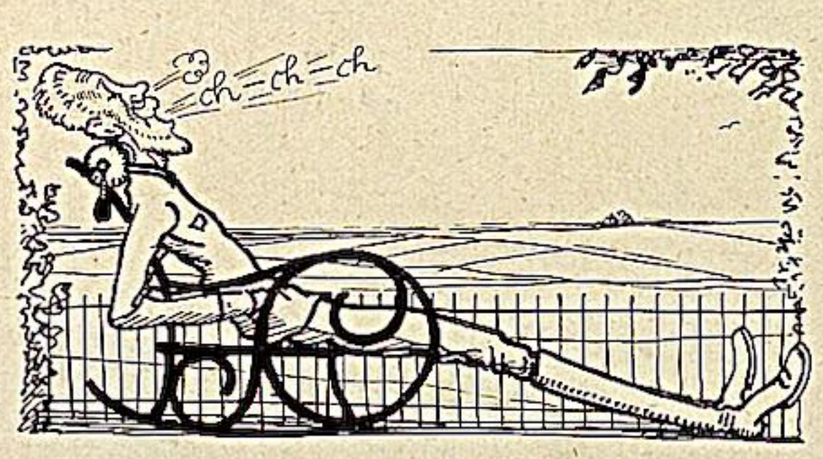
nicht minder große Massen von Redeströmen aber steigen himmelan.



In Erfurt stürzt eine gewaltige Last auf ein paar Vorwitzige und droht sie zu zermalmen.



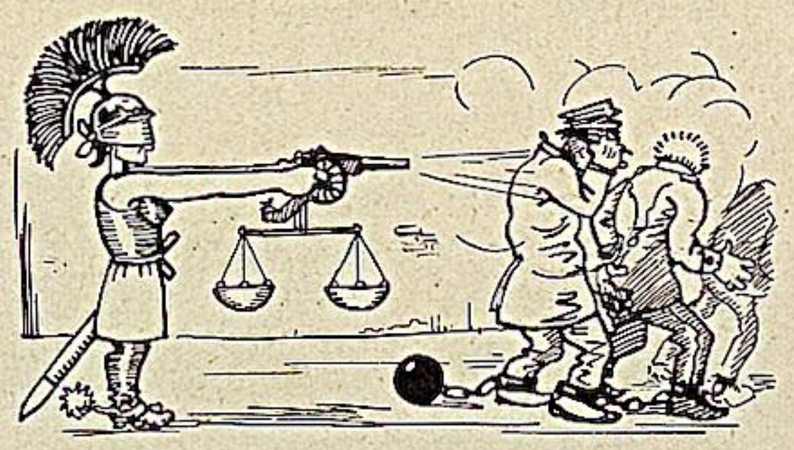
Während die Diplomaten gemütlich beieinander sitzen, springt das türkische Äffchen über ihre Köpfe hinweg und entkommt.



In Hohenfinow alles ruhig.

In Rosenheim wird ein neuer Mönchsorden, der Knie-Hosenbandorden, gestiftet.

Eine alte wohlbekannte Dame, genannt Luise, erscheint aufs neue mit ihrem Schatten und erregt wie immer Sensation.



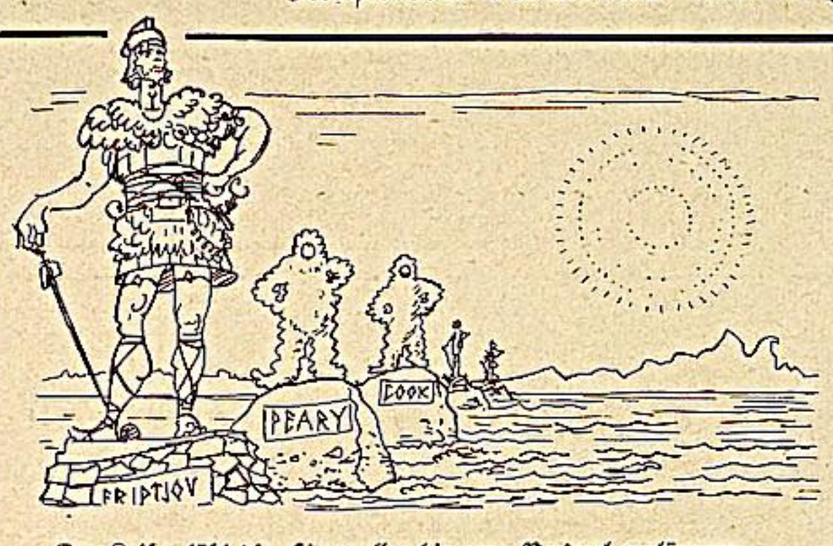
Der Krupp-Prozeß zeitigt eine Krüppelprozession.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

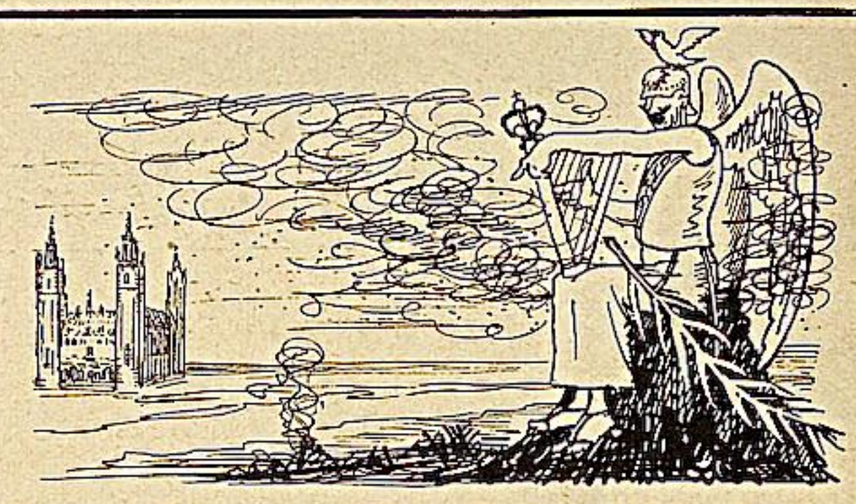
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0623

© Universitätsbibliothek Heidelberg

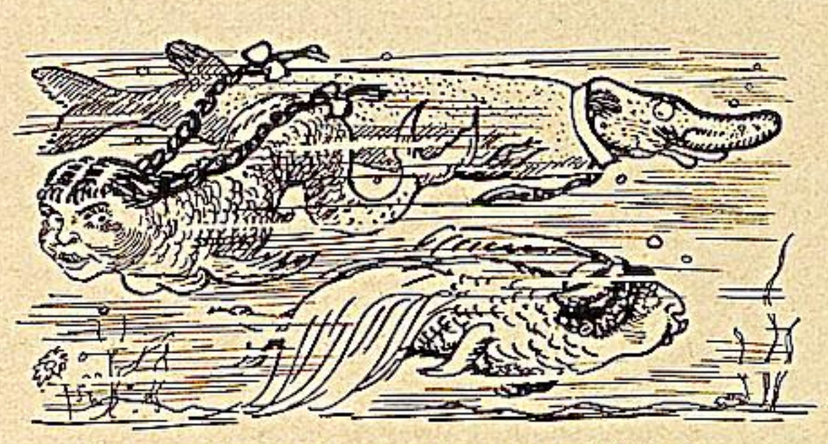
Illustrierte Rückblicke vom 1. Juli bis zum 30. September 1913



Der Kaiser läßt die Siegesallee bis zum Nordpol verlängern.

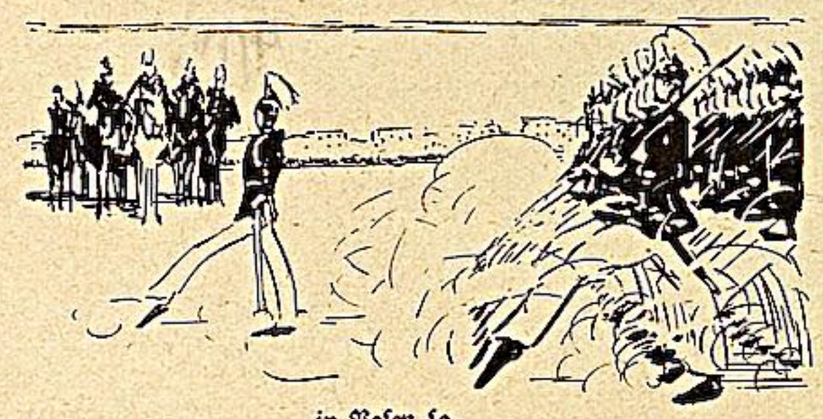


Der bekannte Friedensengel setzt sich wieder auf den Balkankrater und verhindert so, daß der neue Haager Friedenspalast zu sehr angerußt wird.

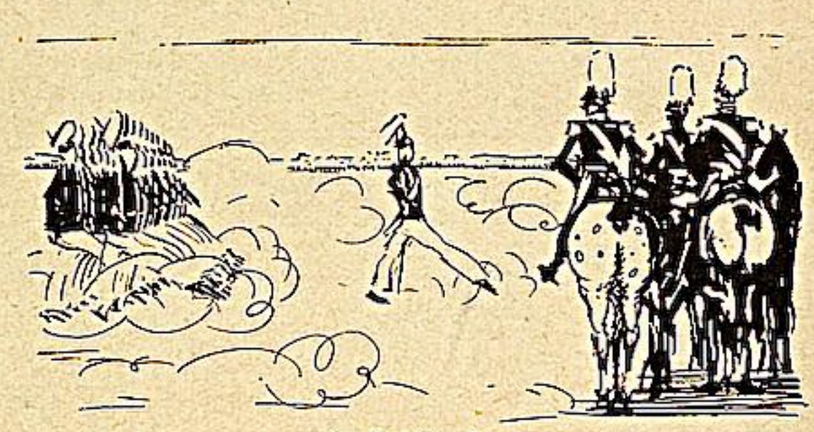


Im neuen Berliner Aquarium kann man mit Interesse die Jagd der Tauentzienhechte auf Backfische beobachten.

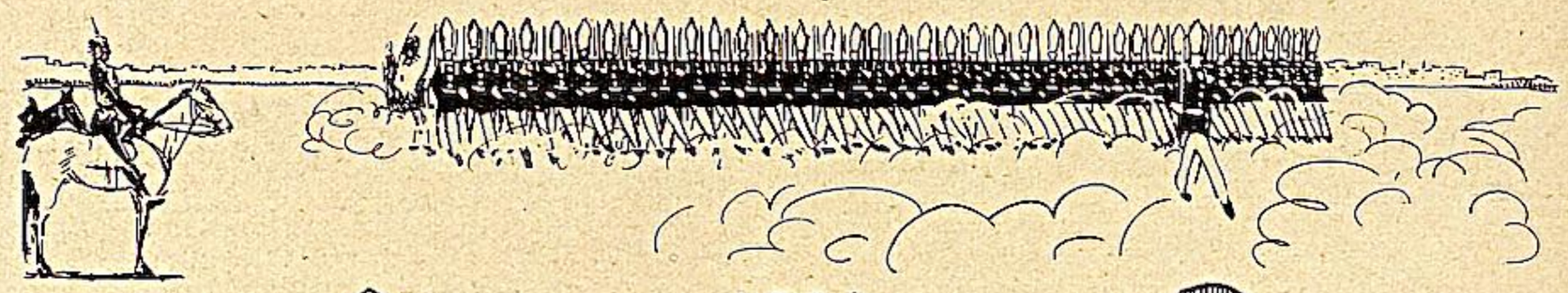
Paraden: In Kehlheim so,



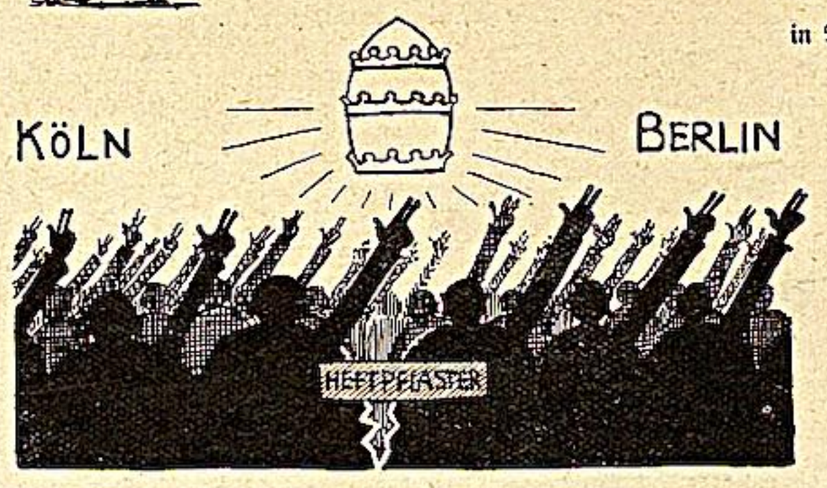
in Posen so,



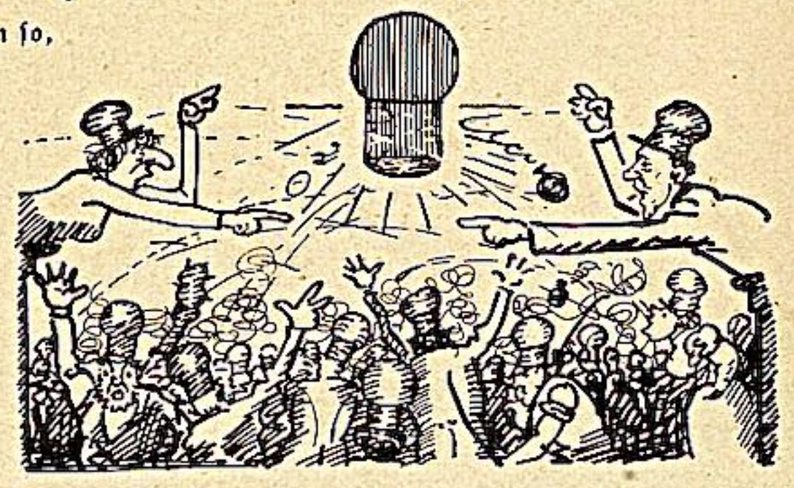
in Breslau so,



in Berlin so,



in Metz so,



in Jena so,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. September 1913

Schiller à la mode

Bei der von Gerhart Hauptmann inszenierten Tell-Aufführung des Deutschen Künstlertheaters sind aus Rücksicht auf den Realismus viele bekannte Stellen gestrichen worden. (Zeitungsnotiz.)

Willst du das Volk zu Schiller locken — Beschneide keck die Schillerlocken!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0625
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. In Berlin sind wieder eine ganze Reihe photographischer Wiedergaben von bekannten Kunstwerken für unzüchtig erklärt und beschlagnahmt worden, so „die drei Grazien“ von Canova, Feuerbachs „Ruhende“, Geigers „Bogenschütze“ und Ludwig Brunows „Wäschermädel“. Man hat sich über diese Beschlagnahmungen vielfach gewundert, da ja die Originale der Öffentlichkeit ganz allgemein zugänglich seien. Auch das soll indessen anders werden. Die Bildwerke, die nun einmal dastehen, kann man natürlich nicht gut ausmerzen, doch wird man ihnen das Anstößige dadurch nehmen, daß man sie an den unkeusch wirkenden Stellen bekleidet. Das soll z. B. auch mit den schamlosen Gruppen auf der Schloßbrücke geschehen. Um aber zu verhindern, daß in Zukunft ähnliche Schandwerke entstehen, wird man den Kunstunterricht entsprechend ändern. Zeichnen, Malen und Modellieren nach dem Aktmodell wird abgeschafft, ebenso jeder anatomische Unterricht. Dafür wird eine Anzahl bewährter Lehrkräfte der Schneiderakademie berufen werden, die an der Kunstakademie den Bau des anständig bekleideten menschlichen Körpers lehren sollen. Das Kultusministerium soll, wie wir hören, sogar mit der Absicht umgehen, den Direktor der Hochschule für die bildenden Künste, Anton v. Werner, durch den rühmlichst bekannten Poiret zu ersetzen, der außerdem noch den Vorzug hat, Franzose zu sein. Zugleich wird man dadurch die Kritik lahmlegen, da es niemand wagen wird, Künstlern, die von solchen Meistern gebildet wurden, etwas am Zeuge zu flicken.

Auf dem roten Parteitage in Jena wurde mehrere Male vorgeschlagen, das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ zu singen. Natürlich sollte es nur mit einigen Änderungen des Textes gesungen werden und nicht zur Verherrlichung eines preußischen Monarchen, sondern zu Ehren der hohen, nein doch, der allerhöchsten Wonnegans Rosa Luxemburg.

Sonderbar

m. l. Der neue amerikanische Botschafter The Honourable Exzellenz M. Gerard konnte in Berlin trotz eifrigen Suchens keine passende, hochherrschaftliche Wohnung von 22 bis 25 Zimmern mit allem Komfort finden.

„Merkwürdig,“ äußerte Mr. Gerard, „alles spricht hier von der Landflucht, aber von einer Berliner Zimmerflucht scheint kein Mensch etwas zu wissen.“

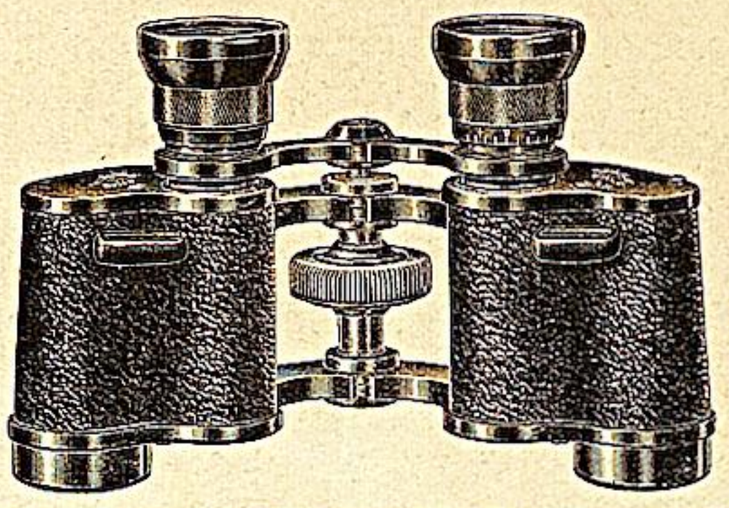
Mein Herz ist im Hochland

Die katholische Monatsschrift „Das Hochland“ erzählt in einem Artikel zum 70. Geburtstage des Freiherrn von Hertling, der Prinzregent Luitpold sei von dem früheren Ministerium über die Politik, insbesondere über die Entwicklung der Sozialdemokratie, ganz falsch informiert worden. So habe man ihm verschwiegen, daß 110 Sozialdemokraten in den Reichstag gewählt worden seien. Als der jetzige Prinzregent Ludwig ihn endlich aufgeklärt habe, habe er entrüstet das Ministerium entlassen und Freiherrn von Hertling mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Nun, da die Sache doch einmal entdeckt ist, brauchen wir kein Geheimnis mehr daraus zu machen, wie das Ministerium damals gewirtschaftet hat. Es hatte dem Prinzregenten vorgeredet, alle Sozialdemokraten seien bei der Reichstagswahl unterlegen; der Papst habe mit Hilfe der Fremdenlegion Italien zurückerobert; der Kaiser habe abgedankt, und der Regent von Bayern sei zu seinem Nachfolger ausersehen. Der Prinzregent gab sich bekanntlich im bayerischen Hochland mit Vorliebe dem Jagdvergnügen hin; das Ministerium hat nun in hinterlistiger Weise die Vorliebe des Prinzregenten für das Hochland so zurückgehalten, daß dieser auf das „Hochland“ nicht abonnierte.

Busch

Prismen-Binokel



Unübertroffene Leistungen

Vergrößerung: 3½ bis 18mal
Preis: Mark 100,— bis 260,—.

Zu beziehen durch die optischen Handlungen.
Kataloge zu Diensten.

Emil Busch, A.-G., Optische Industrie, **Rathenow.**

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik
mit
Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände
Herausgeber: Heinrich Rippler, Berlin

Unabhängig von jeder Partei

oder Gruppe, verläßlich in kernhaft nationaler Gesinnung, gut unterrichtet und allzeit schlagbereit für unseres Reiches Macht und Ehre, ist die Tägliche Rundschau zum führenden nationalen Blatte herangewachsen, das nach Ansehen, politischem Einfluß und Leserzahl in der ersten Reihe der großen Tageszeitungen steht. Die Tägliche Rundschau mit ihren fast 60000 Abonnenten ist die

verbreitetste Zeitung nationaler Richtung

die alle Blätter mit gleicher oder ähnlicher Tendenz überholt hat.

Die Unterhaltungsbeilage

bringt Romane, Reiseberichte, wissenschaftliche Aufsätze erster Federn und ersetzt ihren Lesern das Halten einer Zeitschrift.

Der Handelsteil der Täglichen Rundschau

gilt als verläßlicher, durch keinerlei außerhalb der Sache liegende Rücksichten beeinflußter Ratgeber auf dem Geldmarkt und der Börse. Sie ist amtliches Organ der Zulassungsstelle der Berliner Börse, wohl der beste Beweis ihrer Geltung bei maßgebenden Stellen. Probenummern werden gern gratis und portofrei versandt.

Berlin SW. 68, Zimmer-Straße Nr. 7–8.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

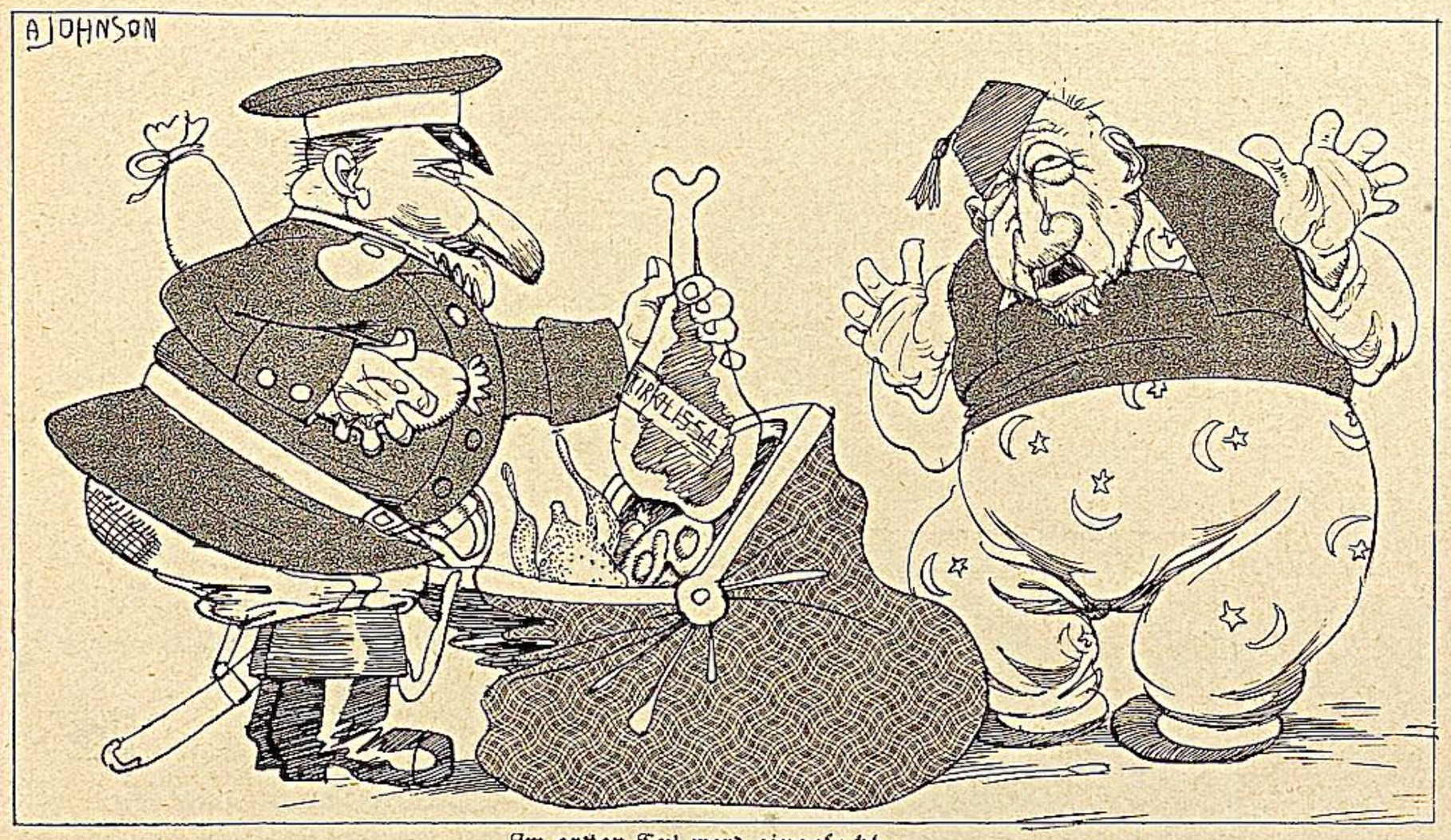
Nr. 39
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. September 1913

Der zurückgedrehte Balkanfilm

Ein technisches Meisterstück des bulgarisch-türkischen Kientopps



Im ersten Teil ward eingesackt —

Dreht man's zurück — wird ausgepackt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

e. l. Prof. Townsend, Amerika, hat unter Aufbietung staunenswerten Scharfsinns nachgewiesen, daß der Prophet Jonas im Sommer des Jahres 826 n. Chr. tatsächlich im Bauche des Fisches gewesen sei. Bei der ungemeinen Wichtigkeit dieser Entdeckung haben wir den Gelehrten sofort interpelliert, ob er auch über die Art der Beschäftigung des Jonas während dieses Sommeraufenthalts etwas sagen könne, worauf uns Prof. T. mitteilt, daß Jonas sich höchstwahrscheinlich mit frommen Gesängen die Zeit vertrieben habe; er sang abwechselnd den Yankee doodle und Home sweet home. In den Pausen legte er dem Walfisch Karten. Aus diesem Grunde ist er auch späterhin als Prophet verehrt worden.

Anmerkung der Redaktion: Zu dieser Meldung teilt uns Biermörder mit, daß es sich nach seiner Meinung nur um den Schwarzen Walfisch vom Askalon handeln könne. Bekanntlich hat der Fisch den Jonas nach einiger Zeit wieder ausgespien. Biermörder behauptet nun, der Stoff, dem man Jonas im Innern des Fisches vorgesetzt, sei einfach „zum Speien“ gewesen, sodaß sich der biblische Wortlaut ganz ungezwungen erkläre. Wir fanden Biermörders letztere Folgerung zwar nicht ganz logisch, da es doch nach der Überlieferung nicht Jonas, sondern der Walfisch gewesen ist, der „gespien“ hat. Biermörder gab uns jedoch zu bedenken, daß man nach 7 Büchern Gelehrsamkeit keine Logik mehr von ihm verlangen könne, was wir zugeben mußten.

Höhere Einsicht

Der Abg. Emmel-Mühlhausen hat von einem Esel gesprochen, der auf liberal-demokratischen Leim kriecht.

Ein Esel auf eine Leimrute kriechend — welch ein herrliches Motiv für einen übermodernen Kunstmaler!

) Der katholische Lehrerverein verlangt die Einführung konfessioneller Lesebücher. Auch das Lesenlernen soll also nach konfessionellen Rücksichten getrennt werden.

Nur Idioten können zweifeln, auf welchem Wege dieses Ziel erreicht werden soll. Das ist ganz einfach. Die Buchstaben e, h, l, r, t, u werden aus dem katholischen Lesebuch entfernt. Sie werden als Lernstoff den Protestanten überwiesen. Den Katholiken sollen diese verpesteten und vergifteten Buchstaben ferngehalten werden, aus denen sich, wenn man sie in der richtigen Reihenfolge liest (3, 6, 5, 2, 1, 4), der Name des verabscheuungswürdigsten aller Teufel zusammensetzt.

Ferdinand von Bulgarien hat seiner Gemahlin für ihre Verdienste während des Krieges die 4. Klasse des Ordens für Tapferkeit verliehen.

„Aber lieber Mann“, wandte Königin ein, „gerade jetzt?“

„Gerade jetzt“, erwiderte der König mit Würde, „ist es klug, der Welt zu zeigen, daß man noch etwas zu verleihen hat.“

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:

Bilin, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Offener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz

ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder

haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Mephistos Denkwürdigkeiten

Veröffentlicht von Theobald Kehdamm

Preis broschiert 3 Mark ✦ Gebunden 4 Mark

„Ein sehr eigenartiges Buch; lustig und ernst zugleich.“ .. („Der Gesellige“)

„Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker vom reinsten Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus.“ .. („Hannoversches Tageblatt“)

„Geist, Witz, auch Grazie finden in diesem Buche, und der Leser wird auf angenehme Art unterhalten. Mephisto spielt sich als guter Freund der Menschheit auf, zieht durch alle Reiche und schlägt in gewohnter Weise den Menschen ein Schnippchen. Ins alte Römerreich kommt er, zu Jüngern und anderen großen Leuten; er deckt ihre Blößen auf, neckt sie und fängt sie schließlich alle. Das neueste und witzigste Kapitel ist zweifellos der „jour fix“ vom Teufels Großmama, zu dem Napoleon und Voltaire, Cagliostro und Dr. Eisenbart erscheinen und jeder sein Steckenpferdchen reiten, während Mephisto als rechter Hänswurst Zwietracht sät. — Der Leser kommt jedenfalls bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten.“ .. („Dresdner Zeitung“)

„Alle Gedanken sind in eine einwandfreie Gedankenform gegossen. Das, was dem Menschen und Leser heilig ist, ist in feiner Weise verletzt, trotz der oft scharf gezogenen Schlußfolgerungen. Das alles gibt dem Buch seinen besonderen Wert, auch in politischen Angelegenheiten. Wer das Buch im richtigen Verstehen liest, der wird es nicht gestimmt aus der Hand legen, und das Urteil wird für Kehdamm günstig lauten.“ („Abendburger Zeitung für Stadt und Land“)

„Wer also die Welt mit weitem Blick anschaut, der lese dieses Teufelsbuch. Es wird ihm sicher nützen.“ .. („B. Z. am Mittag“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Ernste und heitere Narren

Geschichten von Josef Jaffé :: Preis broschiert 2 M.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt über dieses Werk: Sechs urwüchsige, köstliche Studien! Von der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Bevvo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweck eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith“ betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Julius Liebeheins Größe und Fall“ ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurückkrachenden Caféhausdichter, der entsagungsvoll als Schmierenkomödiant endet. Joseph Jaffé sollte mit seinen netten nämlichen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten“. Wir brauchen in unserer vielfältigen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0628

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 39 Viertes Beiblatt | Berlin, den 28. September 1913 | LXVI. Jahrgang

Die Praxis des Berliner Schutzmanns in der Zukunft

(Auf der Tagung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung in Kopenhagen verlangte ein Redner, daß der Schutzmann in dem Verbrecher kein Scheusal, sondern ein biologisch-soziologisches Phänomen sehen müsse.)

Schutzmann: „Dunnerwetter! Was ist das für ein seltenes biologisch-soziologisches Phänomen! Wirklich eine ganz famose und kostbare Erscheinung! — Kriminalwissenschaftlich höchst bemerkenswert!

Sie! Männeken! Bleiben Sie doch man hier! Ick will Sie ja bloß ins „Biologisch-soziologische Phänomen-Museum" überweisen.

Für alle Feinschmecker überall zu haben.
Fabr. 1734 gegr. Alter Korn u. Whisky sind Export-Edelbranntweine ersten Ranges.
Brennerei Magerfleisch in Wismar-Ostsee.

Dr. Wigger's Kurheim (Sanatorium) Partenkirchen Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Kurmittelhaus. Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Schönster Herbstaufenthalt. Prospekt. 5 Ärzte.

Zauber-Apparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko. Wilh. Bethge, Magdeburg 24, Jacobstr. 7.

Auskünfte über Vermögen, Charakter, Vorleben, Lebenswandel. Familienverhältn. etc. diskret, zuverlässigst an allen Plätzen. Auskunftei König, Berlin-Schöneberg, Königsweg 19, I. Referenz.

STEGREIFKINDER
Gedichte von Waldemar Staegemann
Preis elegant gebunden 2,— Mark

Dr. Waldemar Staegemann, der hervorragende Schauspieler, der nach seinem Übertritt zur Oper als Sänger so große Erfolge erzielt, ist der Verfasser dieser Gedichte, die in ihrer Frische, ihrem Humor und in ihrer Formgewandtheit eine packende Meisterschaft zeigen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. HOFMANN & COMP. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0629
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Briefkasten

Berlin. Dr. St.: In dem Bericht über ein Revolverattentat sagt die „Voss. Ztg." (Nr. 468): „In dem Glauben, seinen ‚Freund', zu dem er schon längere Zeit hindurch Beziehungen unterhalten hatte, getötet zu haben, richtete der junge Mensch die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen wohlgezielten Schuß in die Schläfe. Seine Leiche wurde nach dem Schauhause, die seines schwerverletzten Freundes nach dem Krankenhause gebracht." Danach scheint der Berichterstatter von dem gleichen Wahn wie der unglückliche Attentäter erfaßt zu sein. Hoffentlich verübt er infolgedessen nicht auch Selbstmord! — H. H.: In Nr. 471 des „Berliner Lokalanzeigers" lesen wir: „Am 1. Oktober wird das Oberhaupt der Lichterfelder Kommunalverwaltung nach einer 35jährigen Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Der verdienstvolle Beamte, der gegenwärtig im 61. Lebensjahre steht, stellte in der gestern stattgehabten öffentlichen Sitzung einen darauf bezüglichen Antrag, der von der Gemeindevertretung auch angenommen wurde." Die Gemeindevertretung sollte sich schämen, einen derartigen von unglaublicher Bescheidenheit zeugenden Antrag anzunehmen! — X.: Das „Berl. Tagebl." (Nr. 457) meldet: „Der Kaiser nahm gestern vormittag . . . . in Gegenwart des Königs von Sachsen, des Königs der Helenen und des Kronprinzen von Griechenland einen Vortrag des Hauptmanns Prausnitzer . . . . entgegen." Der König aller Helenen? Ei, ei, Konstantin! — In der Romanfortsetzung der „Berliner Volkszeitung" (Nr. 211) heißt es: „Sie besaß nun wunderschöne Kleider, neues Pelzwerk, wahre Gedichte an modernen Hüten; daneben wertvollen Schmuck und alle die tausend Säckelchen, die ein Frauenherz erfreuen kann." Von allen Säckelchen erfreuen ein Frauenherz am meisten die Geldsäckelchen.

Boppard a. Rh. G. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bruchsal. K. K.: Die „Frankfurter Zeitung" (Nr. 255) berichtet über eine internationale Verständigung zur Bekämpfung der Rebschädlinge und schreibt: „Im deutschen Weinbauverband ist ein Ausschuß für Säuglingsbekämpfung gebildet worden, der mit der Wissenschaft enge Fühlung halten soll." Die Mitglieder dieses Ausschusses sind Schädlinge, die man energisch bekämpfen sollte, weil ihre Bestrebungen schließlich zum Aussterben des deutschen Volkes führen müssen. Da sollte der Kongreß für Säuglingsschutz eingreifen!

Chicago. Unbekannt: Besten Dank für die Übersendung der „Chicago Daily Tribune" vom 29. August.

Duisburg. D.: Der Theaterkritiker der „Rhein- und Ruhrztg." schreibt in der Nummer 468: „Die schauspiellose Zeit ist vorüber. Die Hallen, den Musen geweiht, sind wieder geöffnet und der Odem Apolls strömt wieder durch Duisburgs Leben . . . An der Garderobe empfängt mich mit freudigem Nicken die getreue Dienerin meiner äußeren Hülle; die innere zieht mit ihrem Kern freudig bewegt in den Zuschauerraum ein und läßt sich mit erwartungsfrohem Gefühle auf dem altgewohnten Sitze nieder." Sitzt die innere Hülle auf dem altgewohnten Sitze auch weich? Und wie befindet sich ihr Kern? — C.: Die „Duisburger Volkszeitung" vom 14. Sept. meldet, daß ein polnischer Arbeiter einen Unfall erlitten habe. „Beim Transportieren von Schienen wurde ihm der linke Vorderfuß derart gequetscht, daß er mittelst Sanitätswagens dem St. Vinzenzhospitale überführt werden mußte." Es scheint, als wenn die polnischen Arbeiter in Duisburg wie die Tiere behandelt werden.

Fischstein (Post Ranna, Oberfranken). G. P.: In der „Pirmasenser Zeitung" (Nr. nicht ersichtlich) finden wir folgende Mitteilung: „Bekanntmachung. Das Publikum wird auf die neuerdings verschärften Bestimmungen hingewiesen, wonach während der öffentlichen Versteigerungen der Notare in Wirtschaftslokalitäten der Wirtschaftsbetrieb vollständig eingestellt sein muß und deshalb das Essen, Trinken u. Rauchen unterbleiben muß. Pirmasens, den 6. Septbr. 1913. Kgl. Notariat I. Kgl. Notariat II. Kgl. Notariat III." Natürlich! Eine so wichtige Angelegenheit, wie die öffentliche Versteigerung von Notaren muß mit der nötigen Feierlichkeit abgewickelt werden. Allerdings glauben wir, daß für Notare, die sich öffentlich versteigern lassen, kein vernünftiger Mensch viel bieten wird.

Forst (Lausitz). X.: In der „Lausitzer Ztg." (Nr. 183) macht das Königliche Amtsgericht einen Zwangsversteigerungstermin bekannt und beschreibt das Grundstück folgendermaßen: „Kontorgebäude mit Hofraum, Kantine mit Schlafräumen, Hühnerstall mit Abort usw." Hat der Hühnerstall auch Wasserleitung, Zentralheizung und Fahrstuhl?

Geislingen. G. S.: An der Spitze des „Allgemeinen Anzeigers für Geislingen-Altenstadt" (Nr. 201) veröffentlicht Peter Herrlinger ein wunderschönes Gedicht „Zum Oberschwäbischen Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Geislingen am Sonntag den 31. August 1913. Der Freiheit eine Gasse." In ihm läßt der begnadete Dichter die „keusche Freiheit" also sprechen:

„Wie wollt' ich recken, strecken, biegen, dehnen,
Die Glieder in der Sonne warm voll Gier. —
Da gellt durchs All plötzlich ein Glockendröhnen
Der Weltuhr. Auf sprang die Kerkertür.
Da flammt ein Dreizehn, ein Achtundvierzig,
Ein Siebzig auf im Land der Denker grell,
Und vor'm gesamten deutschen Volke kürt sich
Die Reichstagswahl von Zwölf im Golde hell.

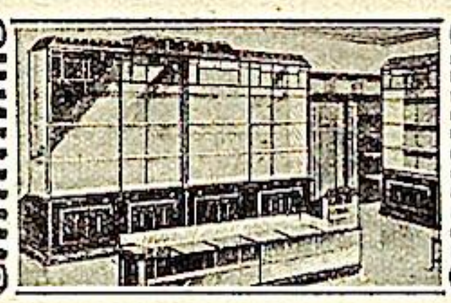
Ihr Herrn von links, wo Ihr auch immer taget,
Euer Geisteshälft', die sei ein Hild'brand-Schmied;
Die andere aber zäh und unverzaget,
Die sei und bleib' fortan ein — Winkelried!"

Wir können den Herrn von links wahrlich nur wünschen, daß „Euer Geisteshälft', die sei ein Verseschmied", wie Peter Herrlinger! — Aber nicht genug! Peter Herrlingers Muse ist von einer geradezu staunenerregenden Fruchtbarkeit. In Nr. 213 desselben Blattes läßt der herrliche Sänger sich folgendermaßen vernehmen:

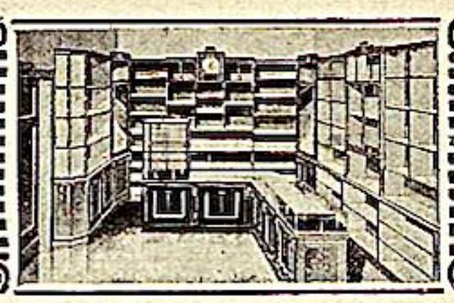
„Marineluftschiff ‚L. 1'.
Eine stille Betrachtung.

Nur Flickwerk sind des Menschen höchste Künste!
Er zähmt im Spiel: Die Elektrizität!
Sein starker Geist macht da und dort Gewinnste,
So daß er scheinbar auf der Höhe steht,
— — — — — — — — — — — — —
Und stille läßt (!) der Schöpfer ihm gewähren,
Fast scheint's, als ob ihn freute, was er schafft —
Wie so im Schweiß der Menschengeist gebären
Muß heiß nach langem Mühen, steter Kraft.

Doch wehe, wehe! wenn der Mensch zu mausig
Sich macht — und so dem großen Schöpfer naht.



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S 5
Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0630
© Universitätsbibliothek Heidelberg

KÖNIGL. PACHINGEN — KÖNIGL. PACHINGEN

Ein Hauch! — und alles stürzt zusammen grausig,
Die Ernte reift, — das schönste Kind der Saat. —
Dann hält der Kleinmut Hochzeit mit der Träne
Um dem Altar der Wehmut voller Reu.
Und jeder Nerv senkt jede kleinste Sehne
Im Demut jungfräulich das Köpfchen scheu. —
Ein Trost jedoch! — Der ist ihm angeboren,
Den gab sein Schöpfer ihm mit auf die Bahn. —
Denn, hat der Mensch heut Werk und Mut verloren,
So fängt er morgen wieder vorne an."

Wir stammeln:

O Goethe, mach' dich künftighin nicht mausig,
All' deine Sachen sind nur lumpig-lausig.
Spannt Peter Herrlinger der Leier Sehne,
Dann bringt das Köpfchen du jungfräulich scheu,
Dann hält der Kleinmut Hochzeit mit der Träne
Um dem Altar der Wehmut voller Reu.

Giessen. O. P.: Der „Gießener Anzeiger" (Nr. 20) schreibt: „Obwohl man ja mit dem zweiten Grasschnitt im Gange ist, kommt es doch auch noch vereinzelt vor, daß ein Bauer mit einem Wagen voll Heu zum Dorfe hereinschwankt." — Na, wenn ein Bauer die Last eines beladenen Heuwagens trägt, dann ist es kein Wunder, daß er schwankt.

Hagen (Westfalen). W. K.: Die „Frankfurter Zeitung" (Nr. nicht erkennbar) sagt in einer Bücheranzeige: „Philosophie. Baum, Fred: Ist es wahr, daß 2×2=4 ist? Eine experimentelle Untersuchung. Bd. 1. XXVII u. 323 S. Leipzig, E. Reinicke." Herr Fred Baum, wir wünschen uns Ihre Sorgen! — Übrigens verweisen wir auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

Hamburg. L.: Über „Japanische Forderungen" wird in Nr. 215 des „General-anzeigers für Hamburg-Altona" gesagt: „Die Forderungen beziehen sich auf die Marterung des japanischen Leutnants Nishimura in Hankau am 11. August, dem die Uniform heruntergerissen und an den Händen aufgehängt wurde." An den Händen? Die Japaner sind eigentümliche Leute! Daß dem Leutnant die Uniform heruntergerissen wurde, das mußte sie ja empören, aber, daß man sie ihm an den Händen aufgehängt hat, das ist doch nicht so schlimm und kann doch vor allem Dingen nicht als Marterung bezeichnet werden! — In derselben Nummer wird erzählt, daß in den Dampfer „Imperator" eine große Kühlanlage eingebaut werden soll, um „verderbliche Lebensmittel und besonders auch Bier in großen Quantitäten in geeigneter Temperatur" befördern zu können. Es ist eine Gemeinheit, dem köstlichen Gerstensafte mit Mitteln, die geeignet sind, verderblich zu wirken, auf eine Stufe zu stellen. Aber die Antialkoholiker haben es eben schon so weit gebracht, daß man sich gewöhnt hat, auch das Bier als eines der dem Menschengeschlecht verderblichen Lebensmittel anzusehen. Pfui!

Hannover. C. Z.: In der Romanfortsetzung des „Hannoverschen Tagebl." (Nr. 253) heißt es: „Heut war ihr die Erkenntnis geworden, daß sie den Mann liebte, den sie doch von sich gestoßen hatte, — ihn liebte mit ganzer Leidenschaft, daß nicht der Rausch einer Stunde, sondern, daß zwingende Liebesnot sie in seine Arme geführt hatte." Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.

Jena. H. B.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Kassel. E. B.: Nach der „Cassseler Allgemeinen Ztg." (Nr. 250) hat Frau Dr. Helene Stöcker auf dem Monistentag einen Vortrag gehalten, dessen Kernpunkt folgende Behauptung gewesen sein soll: „Die Öffentlichkeit bringe viele Millionen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, der Tuberkulose und anderer Volkskrankheiten auf, die bei einer höheren Technik der Fortpflanzung für eine Höherentwickelung der Gesunden frei würden." Die Vortragende hätte sich über die technische Seite der sogenannten Liebe etwas deutlicher ausdrücken sollen.

Leipzig. Br. Fr. E. H.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt. — H. D.: Das „Leipziger Tageblatt" (Nr. 458) berichtet aus Dahna: „Unsere Stadt beging heute die Erinnerung an die „Kaisernacht" vor 100 Jahren, vom 8. bis 9. September 1813, in welcher Napoleon mit seinem Stabe hier Quartier genommen hatte. Zum Gedächtnis der schicksalsschweren Zeit vor 100 Jahren erfolgte nun gestern und heute die Aufführung eines von dem Lehrer Hugo Kerschen verfaßten Festspiels, das in lebensvoller Darstellung und wirksamer Verquickung von Schicksalen Dahnaer Bürger Dahnas schwere Zeit auf die Bühne bringt. Napoleon selbst befindet sich unter den Akteurs." Gerechter Himmel! Wie gruselig! — G. S.: In Nr. 249 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" finden wir folgende Anzeige: „Die Verlobung ihrer Tochter Lisa mit dem Bankdisponenten Herrn Curt Schuhknecht Offiz.-Asp., Vfl. d. R. des 1. Kgl. Sächs. Jäger-Batl. Nr. 12, in Hamburg, beehre ich mich hierdurch bekannt zu geben. Frau O. verw. Kommerzienrat Büchner. Leipzig-Plagwitz, Schmiedestr. 1." Von Herzen gratulieren wir der künftigen Frau Offiziers-Aspirantin, Vizefeldwebelin der Reserve des 1. Kgl. Sächs. Jäger-Batl. Nr. 12 zu Freiberg i. S.

Magdeburg. H. K.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. nicht erkennbar) berichtet aus Neu-Strelitz: „Im Laufe des Vormittags fand hier im Bahnhofsgebäude zwischen Vertretern der Eisenbahndirektion Stettin und Neu-Strelitz und Vertretern der interessierten Städte eine Konferenz wegen Einlegung eines neuen Nachtzuges statt." Die Sache ist recht dunkel. 1. Welcher Zug bringt wem Nachteile?

"Endwell" TRADE MARK Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

"Chestro" D. R. P. Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

Aus dem Buchhandel

Verlags-Katalog mit ca. 600 Abb. und kunstgeschichtlichen Erläuterungen von Prof. Dr. W. von Oppa u. a. VI, bedeutend erweiterte Auflage. Preis M. 1,50 — Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst G. m. b. H., Berlin SW 48.

Gerade in unserer, was Geschmack betrifft bald verrückten Zeit, ist es sehr notwendig, daß die herrlichen Werke der großen Vergangenheit in so famosen Reproduktionen recht verbreitet werden. Professor Dr. F. v. Lenbach. „Es gibt keine schöneren Reproduktionen als sie", sagt der „Kunstwart" von unseren Bildern. — Eben treffen die herrlichen Reproduktionen ein . . . Die Ausführung ist vorzüglich und im Ton an der Wand eine überaus glückliche . . . Die Reproduktion übertrifft alles, was ich auf diesem Gebiete kenne . . . Die meisterhaften Reproduktionen zu dem erstaunlich billigen Preise . . .: so urteilen die allerersten Autoritäten über Güte und Preiswürdigkeit der Bilder von der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst G. m. b. H., Berlin SW 48.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man liest gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Kgl. Kurdschau)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0631

© Universitätsbibliothek Heidelberg

2. Warum will man einen solchen Zug einlegen, wenn er Nachteile bringt?

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Am Wege." Neue Gedichte von Walter Schröder-Anklam. Greifswald. Brumken & Co.

Rostock. H. P.: Im „Rostocker Anz." (Nr. 217) lesen wir folgendes Inserat: „Die Verlobung mit Fräulein Grete Zenke ist von meiner Seite für immer aufgehoben. Paul Rinow, Oberkellner." Herr Rinow scheint seine Verlobungen sonst nur auf Zeit aufgehoben zu haben.

Schlachtensee. F. S.: Der Teufel Grauli hat uns beauftragt, Ihnen für das lebhafte Interesse zu danken, das Sie an ihm nehmen. Er sendet Ihnen viele Grüße von sich und von seinem Vetter Bitru.

Stettin. B.: Die „Stettiner Neuesten Nachr." vom 13. Sept. melden aus Tempelburg: „In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, auch in den noch fehlenden, kleineren Nebenstraßen Bürgersteige legen zu lassen." So ist's recht. Man lege nur erst die Bürgersteige; die Straßen dazu werden sich schon finden.

Wesel. J. B.: Ein tiefergreifendes Gedicht über „die elf Schillschen Offiziere" bringt der „Generalanzeiger für Wesel (Nr. 256). Es ist nach der Unterschrift am 7. 12. 1911 von C. Wolff in Lindau i. B. verfaßt worden. Wir entnehmen, noch ganz blaß vor Erschütterung, dem gewaltigen Hymnus folgende packende Verse:

— — — — — — — — — — — — — —

„Im Gefängnis gab man ihnen kund,
Daß Schill gefallen sei zu Stralsund.
Als die Offiziere dies vernahmen,
Gab es weder Zittern noch Zagen:
„Doch zu beneiden ist unser Schill,
Der ist gefallen auf dem Schlachtgefill.
Wir sitzen hinter Festungsmauern,
Wer weiß, wie lange wird es noch dauern.

— — — — — — — — — — — — — —

Trauriger kann unser Los nicht werden,
Man schicke uns denn auf die Galeeren,
Auch sind wir auf das Schlimmste gefaßt,
Was ein deutsches Herz nicht bange macht."
Doch Einer sprang auf mit frohem Sinn:
„Es lebe der König und die Königin!"
Und Alle waren gleich dabei,
Das war gleich einem Triumphgeschrei.

— — — — — — — — — — — — — —

Drauf öffnete sich die Türe sacht,
Eintraten die der Feindesmacht.
Sie gaben den Offizieren kund:
„Sie sind als Räuber angeklagt von Stralsund."
„Was, uns Deutsche nennt man Räuberbande,
Das ist zuviel der aufgezwung'nen Schande.

— — — — — — — — — — — — — —

Im Namen des Kaisers kam dann ein Major,
Er las ihnen das Todesurteil vor:
„Im Namen Napoleons wir befehl'n,
Das Urteil in einer Stunde soll gescheh'n."
Entschlossen standen sie und schauten drein,
Keiner von ihnen fing an zu wei'n.
„Wir haben es gedacht, nun muß es gescheh'n,
Mutig wollen wir zum Tode geh'n.
Deutschland hat es bald vernommen,
Dann wird sein Blut in Wallung kommen,
Wenn es Zeit ist, werden sie's Euch besorgen,
Was es heißt, unschuldig zu morden.
Diese Stunde soll uns noch köstlich sein,
Drum bitten wir Sie: „Laßt uns allein."
Die Gesandten gingen hinaus ganz stumm und still,
Ihre letzte Bitte zu erfüll'n.
Albert von Wedell, der jüngste Leutenant,
Der sprach sehr kühn und sehr gewandt:
„Kameraden und Brüder, unser Preußenland
Wird immer nur stehen in Gotteshand,
An Alle wollen wir noch denken,
Gott möge uns Kraft dann schenken."

Melodram!

(Musik spielt: Es ist bestimmt in Gottes Rat. Glocken läuten.)

— — — — — — — — — — — — — —

Albert von Wedell:
Meiner armen, einzig geliebten Süßen
Schreib ich nun die letzten Grüße,
Meinen Ring im Brief ich ihr sende,
Mein Schicksal ist in einer Stund' zu Ende.

— — — — — — — — — — — — — —

Herr, steh' ihr bei in trüben Stunden,
Denn sie wird am schwersten überwinden.

— — — — — — — — — — — — — —

Zu schnell kamst du, o Schicksal, nieder
Du nahmst die Freiheit mir und Ruh'.

— — — — — — — — — — — — — —

Die Rose, die so blühend schön,
Sie wird so nach und nach vergeh'n;

— — — — — — — — — — — — — —

(Melodram zu Ende.)

Albert von Wedell:
Kameraden, die Stunde ist an uns herangetreten,
Laßt uns zusammen das Vaterunser beten.

(Männerchor singt im Hintergrund der Bühne: Alt-Niederländisches Dankgebet, 3 Verse. — Glocken läuten.)

Albert von Wedell:
‚So, uns're Seele ist in Gotteshand,
Jetzt wollen wir sterben für König und Vaterland.'
Eintraten die Gesandten mit den Grenadieren
Und lasen vor aus den Papieren:
In uns'rer Landessitte ist Befehl,
Unter 19 Jahren zu erschießen darf nicht gescheh'n,
Drei der Offiziere geben wir daher Galeeren kund."

— — — — — — — — — — — — — —

Zu Zweien band man ihnen die Hände,
Und führte sie der Stadt zu Ende.
Auf einem großen Wiesenfeld
Wurde jeder vor sein Grab gestellt.

— — — — — — — — — — — — — —

Ein Hoch unserm Preußen, dem König, der Königin,
Ein Hoch unserm kühnen Major von Schill!
Albert von Wedell warf den Schakow in die Luft zum Zeichen,
Napoleons tyrannischen Wunsch zu erreichen.
‚Feuer!' rief er zu dem Kommandeur,
Eine Salve kracht aus den Gewehr'n.

— — — — — — — — — — — — — —

D. Wolff, Lindau i. B., 7. 12. 1911."

Wir brechen in die Worte aus:

Zu schnell kamst du, o Schicksal, nieder
Mit diesem großen Meister der Lieder.
In dieser Zeit der Tatenarmut als Trost man ersah:
Einen Wolff hat Frau Germania!
Hurra!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgelandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 24. September 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

„Grüß Gott, Herr Doktor; das mir verordnete Mineralwasser hat mir gar nichts genutzt, trotz peinlichster Diät, während Präsident v. Izleben schon nach 14tägigem Gebrauch von Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle ein ganz bedeutendes Nachlassen seiner gichtischen Schmerzen rühmt, ohne daß er sich in seiner Lebensweise wesentlich eingeschränkt hätte."

„Sie haben recht, lieber Herr Kommerzienrat, der Name der Ihnen empfoh'enen Quelle liegt den Aerzten wegen der überall betätigten Reklame so auf der Zunge, daß bei uns leider andere vorzügliche Wässer oft übersehen werden. Kaiser Friedrich Quelle ist wirklich von hervorragender Qua ität und unübertroffenem Erfolg, nennt sie doch ein Kollege mit Recht Deutschl nds Edelwasser. Trinken Sie nur noch Kaiser Friedrich Quelle wie Ihr Freund Izleben, Sie werden sicher auch zufrieden sein."

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte

von Otto Sommersdorff

Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt ... „Hamburger Nachr."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke

sollten unbedingt

Lauchstädter Brunnen

trinken!

Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

oder durch die Depots.

Schluß der Anzeigenannahme

6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.

Programm durch das Sekretariat.

Beginn der Semester April u. Oktober.

5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0632

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Politicus: Ob Ferdinand von Bulgarien immer noch damit umgeht, sich in „Simeon II" umtaufen zu lassen? Gewiß, aber erst, wenn er in Konstantinopel einzieht. Die Sache hat also einstweilen noch keine so rechte Eile.

Ein Neugieriger: Ja, der persische General Muriupa Guli Chan ist mit sieben Frauen in Wiesbaden zur Kur eingetroffen. Ob er sieben Hochzeitsreisen gemacht hat und vierzehn Trauringe hat anschaffen müssen, wissen wir nicht; aber wenn er von seiner „bösen Sieben" spricht, wird man ihm wohl glauben müssen. Daß man einen solchen „Siebenschläfer" bei uns als General nicht brauchen könnte, glauben wir allerdings auch.

Röschen in Potsdam: Sie beschäftigen sich gleichfalls mit dem persischen General. Sie haben an seine Frauen die Bitte gerichtet:

„Ich sei, wenn's euch nichts machte,
In eurem Bunde die achte."

Wir können nur warnend hinzufügen:

„Na, na, man immer sachte!"

Es könnte sonst leicht zu einem „Generalsstreit" kommen.

Junger Literat in Posemuckel: Nein, wir können Ihre „Zeitgenössischen Betrachtungen" wirklich nicht bringen. Es laufen Ihnen so viele Irrtümer unter, daß uns ein Schauder überläuft. Sie verwechseln z. B. hartnäckig das Mesothorium mit dem Megatherium, die Ahlwardthose mit der Welfenhose — ob auch letztere jetzt geplatzt ist, lassen wir dahingestellt — und sogar den „Willehalm" mit „Willis Werdegang". Daß Sie Montenegro für ein Kaiserreich halten und den berüchtigten Tanz „Tango" von Tonga ableiten, dieses aber wiederum nach Afrika (Togo) verlegen, hat uns danach nicht weiter verwundert. Sie sind offenbar zu sehr „Zeitgenosse", um mit Erfolg Betrachtungen anstellen zu können.

Betrübter Sozi in Jena: Ach ja, Bebel hat leider in einem Brief erklärt, daß es in Ihrer Partei keine den Durchschnitt überragende Persönlichkeit mehr gäbe. Weder die flammende Beredsamkeit Stadthagens, noch die Grobheit Zubeils und Ledebours, die Smokingweste Scheidemanns oder der Panamahut Liebknechts hat ihm also irgendwie imponiert, von Rosas Reizen ganz zu geschweigen. Darum können sie ihm auch mit Recht noch nach seinem Tode zurufen: „Ach August, du raubst mir die Ruh!"

Deutscher in Paris: Wenn es wirklich, wie es allerdings scheint, die brennendste Frage für jeden Franzosen ist, ob die deutsche Heeresausbildung besser ist oder die französische — behaupten müssen sie natürlich unentwegt das letztere —, so können sie sich doch recht leicht Klarheit darüber verschaffen, indem sie den Spaziergang nach Berlin wiederholen. Wir erwarten sie ja schon seit vierzig Jahren, aber der Besuch wird immer wieder abgesagt. Übrigens sind wir auch bereit, ihnen einige Instruktionsoffiziere zur Probe zu überlassen — z. B. den Hauptmann von Köpenick. Er ist abkömmlich.

Reservevonkel in Schlesien: Warum beim Kaisermanöver die rote Armee so arg in den „Wurstkessel" geraten mußte? Mein Gott, Sie wissen doch: Heute rot — morgen tot.

Ein Bayer: Natürlich mußte Erzberger auch in Tannenhausen reden, das ist nun einmal seine Passion, also sozusagen eine „Matthiaspassion" — auch für seine Hörer!

Sanatorium für Kosmetik
Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten. Ausk. Prosp. frei
Leipzig. San.-Rat Dr. Ihle.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Klumpert.
Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 61.

Continental
Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz

Gräme Dich Nicht!
Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Scheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Schlanke Figur
durch
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2.—, 3 Pak. M. 5.—. Prosp. grat.
Institut „HERMES"
München 64, Baaderstrasse 8.

DR. REISS
Rheumasan
ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Ischias, Nervenschmerzen, Gicht und bei
Rheumatismus

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.
. . . . Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell . . . »Leipziger Abendzeitung.«
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Sechsichband. Sie gehören zu den Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Besitzt man Jackel's „Unikum", schläft man wie im Elysium.

„Unikum" modernes und bestes Bett-Sofa der Welt.
Ein Griff, ein Bett mit groß. Bettraum. Illustr. Preisliste 128 gratis und franko.
R. Jackel's Patent-Möbelfabriken
Berlin, Markgrafenstraße 20.
München, Dienerstraße 6.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen Sola Vera in ges. gesch. staubsich. Verpackung in allen einschlägig. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kuhlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.
Sola Vera
Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰

Schöne Auswahlsendungen unter Garantie gegen
Briefmarken
Preisliste gratis!
Wilh. Seltschopp, Hamburg, Bankhof 3.

Rotsiegel Krawatten
CE-EL-CO bürgen für Qualität

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0633
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Peau de singe“

m br. Im Dunkel des Urwaldes herrschte gewaltige Erregung. — Ein ehrwürdiger Gorilla, dessen verständige Schnauze durch eine Hornbrille geziert war, hatte soeben einer um ihn herum hockenden Affenschar folgende Bekanntmachung einer Berliner Modenzeitung, die er unter einem Gummibaum gefunden, vorgelesen: Besonders geeignet ist die „Affenhaut“ für Kostüme und Mäntel, da sie eine Weichheit und Zartheit besitzt, die bei Velours und Sammetstoffen bisher nicht erreicht wurde. — Nach diesen Worten schien eine instinktive Kratzbewegung sämtliche anwesenden Affenpfoten mit Blitzesschnelle zu durchzucken, als ob man sich allerseits über den Besitz des zugehörigen Felles in aller Eile vergewissern wollte.

„Quid nunc!“ suchte der alte Gorilla eine Art von Plebiszit einzuleiten. — „Man muß sich wirklich schämen, von Häckel und Bölsche als Vetter dieser Schinderbande bezeichnet zu werden,“ ließ ein biederer Schimpanse seinen Groll aus. — „Jedenfalls handeln wir nur in Wahrung berechtigter Interessen, wenn wir jedem Halunken, der uns das Eigentumsrecht auf unser Fell streitig macht, den Schädel einschlagen“, schrie ein halbwegs juristisch gebildeter Orangutang. „Wenden wir uns an das Haager Friedensgericht!“ rief ein Mantelpavian. „Das befaßt sich nicht mit derartigen Bagatellen.“ „Nette Bagatellen,“ quiekten unwillig einige Seidenäffchen im Hintergrunde. „So wollen wir doch an die berühmte Verwandtenliebe des homo sapiens appellieren!“ mischte sich ein etwas einfältig ausschauender Gibbon drein, „dann wird er uns sicher unsere Haut lassen.“

„Schafskopf!“ unterbrach ihn lachend der alte Gorilla. Wenn diese „Krone und Perle der Schöpfung“ seinen eigenen Brüdern, wie wir es jetzt auf dem Balkan gesehen haben, Ohren und Nase abschneidet, dann wird er vor dem schönen kostbaren Fell seines Cousins erst recht nicht Halt machen.“

Die Kellner, die in manchen Berliner Restaurationen als Jäger, Jockeis usw. gekleidet gehen sollten, empören sich jetzt gegen diesen Kostümzwang.

Aber ihre Agitation geht noch weiter. Sie rebellieren auch gegen den Frack. Ein unbescholtener Kellner, der neulich bei einem Festmahl im Frack bediente, wurde von einem Herrn für einen Gast gehalten; und als er diesen Herrn deshalb verklagte, wurde seine Beleidigungsklage von dem weltfremden Richter zurückgewiesen.

Man kann es den Kellnern nicht verdenken, wenn sie einer solchen Gefahr nicht zum zweiten Male begegnen wollen.

Dankchor der Marburger nach dem billigen Kaiserjubiläum

Nun singet ein Tedeum
Und zwar post Jubiläum!

Singt laut und immer stärker:
Dreihundert ganze „Märker“

Verschlang das Jubilieren;
Doch sind nun beim Saldieren

Zweihundert zugekommen,
Die hat man eingenommen!

Sodaß beim Kostenschreiben
Nur knappe hundert bleiben!

Pro Kopf legt einen Heller
Der Bürger auf den Teller. —

Drum immer feiern will ich
Den Herrscher, weil's so — billig. m. br.

Verschwunden

) Eine 2½ Meter hohe Bronzestatue von Emil Zola war vorläufig im Kunstpalast von Paris untergebracht. Als eine Abordnung des Kongresses der französischen Laienjugend jüngst an dem Sockel der Statue einen Kranz niederlegen wollte, war die letztere nicht aufzufinden.

Alle Bemühungen, das verschwundene Werk zu ermitteln, waren vergeblich. Man sah auf dem Schreibtisch des Direktors des Kunstpalastes nach, weil man glaubte, daß es dort vielleicht als Briefbeschwerer benutzt werde; man visitierte alle Taschen des etwas zerstreuten Direktors. Man durchsuchte sein Kinderzimmer, ob es vielleicht seinen Kindern als Spielzeug diene. Man durchstöberte seine Salzfässer und seine Aschenbecher. Man schüttete den Müllkasten aus. Man nahm seine Köchin ins Gebet, weil man argwöhnte, daß sie die Statue zu einem Flammery verkocht habe. Alles war vergeblich.

Da setzte man endlich einen Finderlohn aus, und das half. Fanatische Feinde Zolas hatten die Statue in ein Klosett geworfen. Durch die Klosettrohre war es in die Seine und von da auf Umwegen durch den Atlantischen Ozean an die nordamerikanische Küste gelangt. Dort hat man sie aufgefischt und sie mit vielem Pomp aufgestellt, weil man sie für ein Geschenk des Deutschen Kaisers gehalten hatte.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten **Jagdhunde**
Garantiert erstklassige Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen. Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten“ M. 6.— Illustr. Pracht-Album und Beschreib. d. Rassen M. 1.50. Preisliste gratis und franko.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer.
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.
. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.“)
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0634
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mode

Es ragt zu Berlin in herrlicher Pracht
Nah beim Zoologischen Garten
Eine weite Halle, wo Tag und Nacht
Gar viele Schaulustige warten.
Sie drängen sich eng an die Kasse, o weh,
Zu zahlen das hohe, das teure Entree;
Sie stampfen gar unwirsch den Boden,
Weil jeder der vielen der erste will sein,
Weil jeder will vor dem andern hinein,
Hinein ins Theater der Moden.

Und rings erfüllt nun den festlichen Saal
Das Volk in freud'gem Gedränge;
Es blitzt in den Augen der Freude Strahl;
Es jauchzt und es jubelt die Menge.
Denn geendet nach langem verderblichen Leid
Ist die hüftenlose, die schreckliche Zeit,
Und der Bauch ist wieder auf Erden.
Nicht herrscht mehr tyrannisch der Mageren Heer,
Nicht fürchtet die Runde, die Füllige mehr,
Der Spott der Modernen zu werden.

Gestürzt von dem hohen, dem glänzenden Thron
Ist jetzt die Figur à la Pinie.
Nicht beugt sich mehr Müller und Schultze und Cohn
Der tyrannischen Herrschaft der Linie.
Jetzt rühmt mit Begeisterung wieder der Mund
Das, was an dem Weibe ist mollig und rund,
Die Volle gilt nicht mehr als Hexe.
Versenkt ist in langen, in traumlosen Schlaf,
Das so lange regierte, das Wörtchen „konkav".
Jetzt herrscht in der Welt das Konvexe.

So wechselt gar schnell in der Mode der Brauch,
Wie der Wind über Fluren und Triften.
Gen Norden ragt wieder der rundliche Bauch,
Gen Osten und Westen die Hüften.
Gen Süden auch wölbt sich — ich sage nicht, was.
Da jauchzet die Liebe, da schweiget der Haß.
Die Formen sind wieder zu schauen.
Heut ist, die der Mode so lange war fern,
Die Venus Kallipygos wieder modern.
Nun sucht ihr zu gleichen, ihr Frauen! m. fr.

w. Bebel hat mehr als eine Million hinterlassen. Da muß man doch wohl sagen, daß sich der Kampf gegen den Kapitalismus lohnt.

Wo ist man sicher?

Wo ist man sicher noch auf der Welt?
Hier einer aus den Wolken fällt,
Von den Alpen stürzt ein andrer ab,
Dem dritten das Auto gräbt ein Grab.
Nicht sicher ist man in seinem Haus,
Überall bricht ein Feuer aus,
Überall brechen Räuber ein,
Selbst im Keller kann man nicht sicher sein,
Denn überall — wie das graulich schallt! —
Werden Revolver abgeknallt.
Man ist sicher nicht auf der Eisenbahn,
Selbst nicht auf dem Stillen Ozean,
Wo, wie es jüngst erst ist geschehn,
Ganze Eilande untergehn.
In einem Kruge nur ist genug
Sicher man — in dem Aschenkrug. i. tr

Kostümfrage

Zur Eröffnung des dänischen Reichstages sind die Minister sonst, wie in anderen Staaten, in ihren goldstrotzenden Galauniformen erschienen. Aber die Mitglieder des Ministeriums Zahle trugen bei der letzten Reichstagseröffnung Gehröcke.

Auch bei uns wird es anders werden. Wenn wir — was ja nicht mehr lange dauern kann — erst einen sozialdemokratischen Reichskanzler und sozialdemokratische Minister haben, dann wird die Parlamentseröffnung anders aussehen als jetzt. Hier folgt ein Zukunftsbericht darüber.

Die Parlamentseröffnung fand nicht, wie früher, im Weißen Saal des Schlosses, sondern im Festsaal der Destillation „Zum Rachenputzer" in der Chausseestraße statt. Der Reichskanzler Stadthagen erschien in Hemdsärmeln, der Kultusminister Wurm mit nackten Knien, der Finanzminister Liebknecht im Tennisdreß; die Kriegsministerin Rosa Luxemburg war mit einem koketten Badeanzug — —

Ärztliche Hilfe war gleich zur Stelle. Aber trotzdem konnten drei Abgeordnete, die in der rasenden Flucht aller Erschienenen gefallen und zertreten worden waren, nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0635
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Untat

O Hertling, schwarzer Rückschrittsmann,
Du willst das Unkraut jäten,
Da tatst du in den Kirchenbann
Die Universitäten.
Woran wir alle uns erfreut
Und vor uns unsre Väter,
Das tötest und erschlägst du heut,
Abscheulicher Verräter.

So klingt es rings im Bayerland.
Da fragt die Welt beklommen:
Was hat des Hertlings schwarze Hand
Der Freiheit denn genommen?
Entriß er dem Dozentenheer
Das Recht der freien Lehre?
Verbot die freie Forschung er? —
Ach, wenn's bloß dieses wäre!

So hat er wohl mit Energie
Nach angestrengtem Ringen
Die Fächer der Theologie
Besetzt mit Finsterlingen?
Hat wohl Katheder unentwegt
Verwechselt und Altäre?
Hat jeden Freigeist weggefegt? —
Ach, wenn's bloß dieses wäre!

Hat er auf einem Cowboyritt
Frech mit Wildwestmanieren
Besetzt die Professuren mit
Reserveoffizieren?
Nimmt er die Lehrer nur noch aus
Dem deutschen Kriegesheere?
Warf er die Zivilisten raus? —
Ach, wenn's nur dieses wäre!

Was hat er eigentlich gewagt,
Der Wissenschaft zu bieten?
Da rief er wohl — Gott sei's geklagt —
Ins Land die Jesuiten?
Daß jede Universität
Die Herren all ernähre?
Daß sie sich mästen früh und spät? —
Ach, wenn's bloß dieses wäre!

Was dieser Hertling hat getan,
Ist mehr als Teufelssegen.
Da ist selbst Diokletian
Ein sanftes Kind dagegen!
Zu solcher Tat in unsrer Zeit
Ist fähig nur ein Schwarzer.
(Verhüll' das Haupt, o Menschlichkeit!)
Er schaffte ab den Karzer! m. fr

A. Lange & Söhne, Glashütte i. Sa.

Deutsche Uhrenfabrikation.

Gründer der Sächsischen Taschen-Uhren-Industrie. — Gegründet im Jahre 1845.

Original aller Glashütter Fabrikate und Systeme

Prämiierte Gangleistungen

41 erste Preise. Preisrichter: Paris, St. Louis, Brüssel, Turin

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Anerkannt vorzüglichste deutsche Präzisions-Taschen-Uhren.
∴ Chronographen, Sportuhren in eleganten Gehäusen. ∴

Durch alle besseren Uhrenhandlungen zu beziehen. Festschriften und Preislisten gratis und franko.

Mit dieser Nummer schließt der Kladderadatsch das III. Quartal seines 66. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

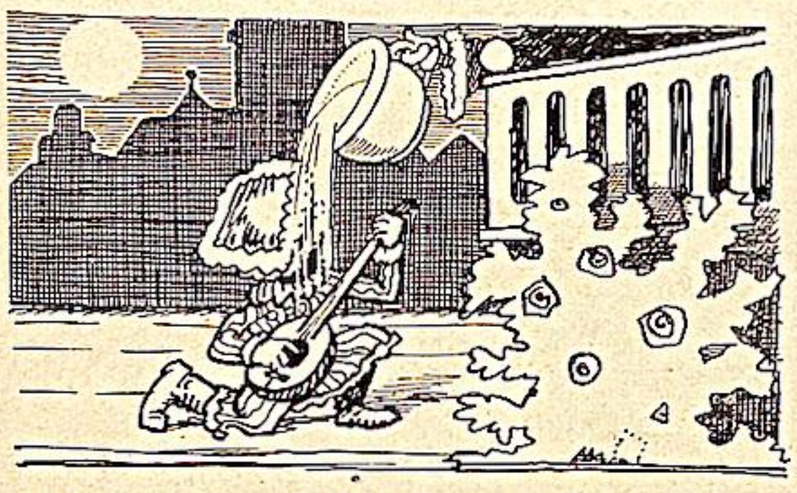
Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

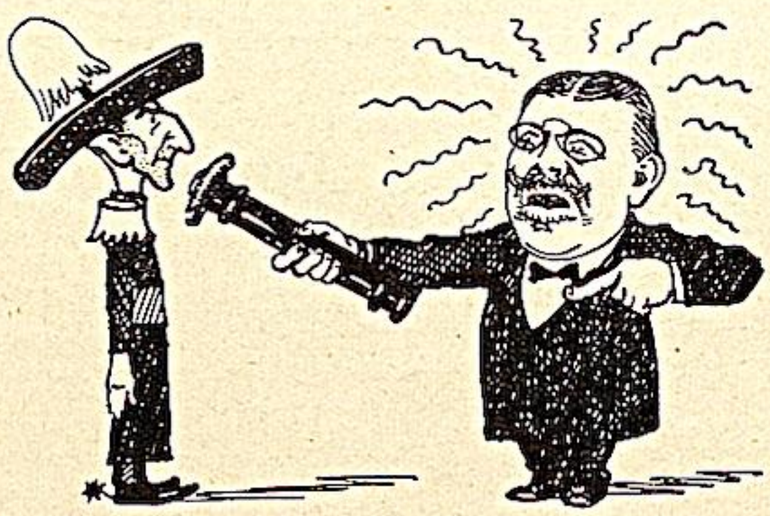
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

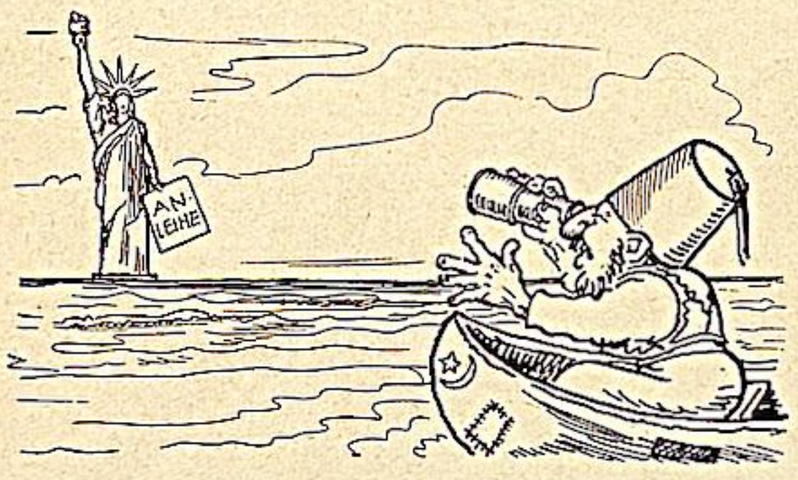
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0636
© Universitätsbibliothek Heidelberg



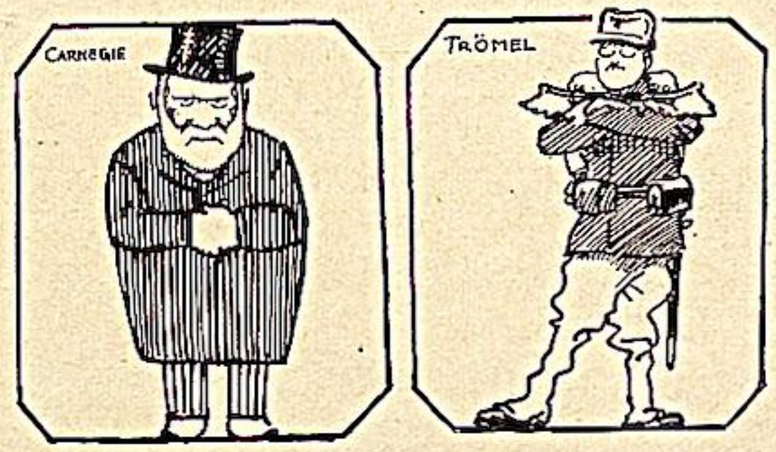
Der Posener Oberpräsident: „Horch' auf den Klang der Zither!"



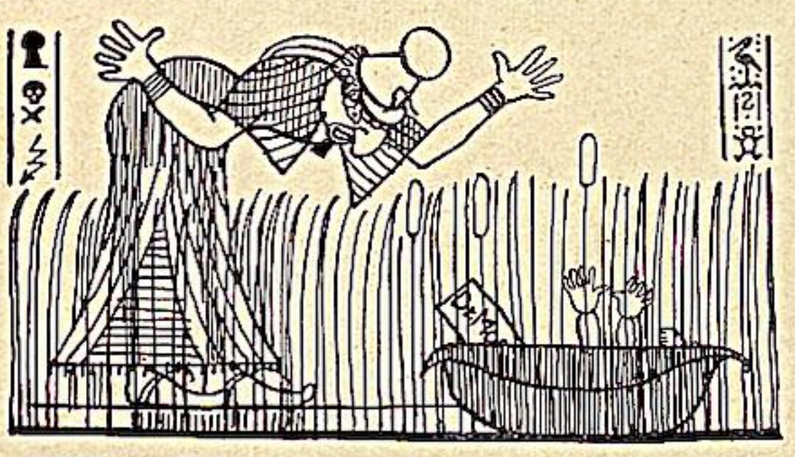
S. M. Matthias I. von Buttenhausen ernennt zu Tuntenhausen den Jesuitengeneral zum Jesuitengeneralfeldmarschall.



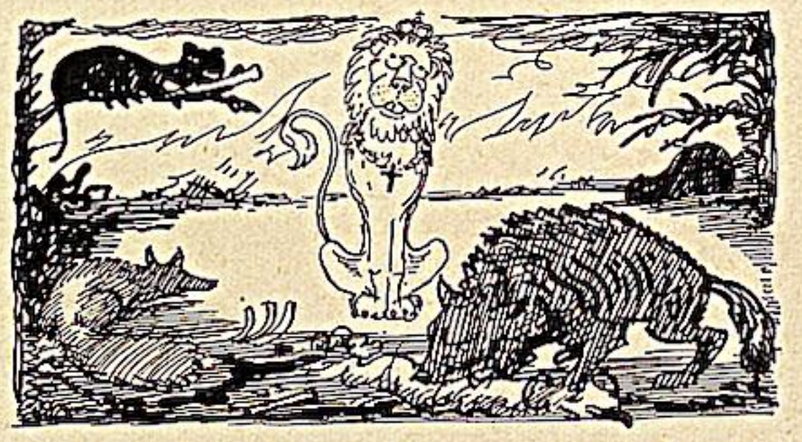
Der brave Osmane entdeckt plötzlich eine Neue Kredit-Welt.



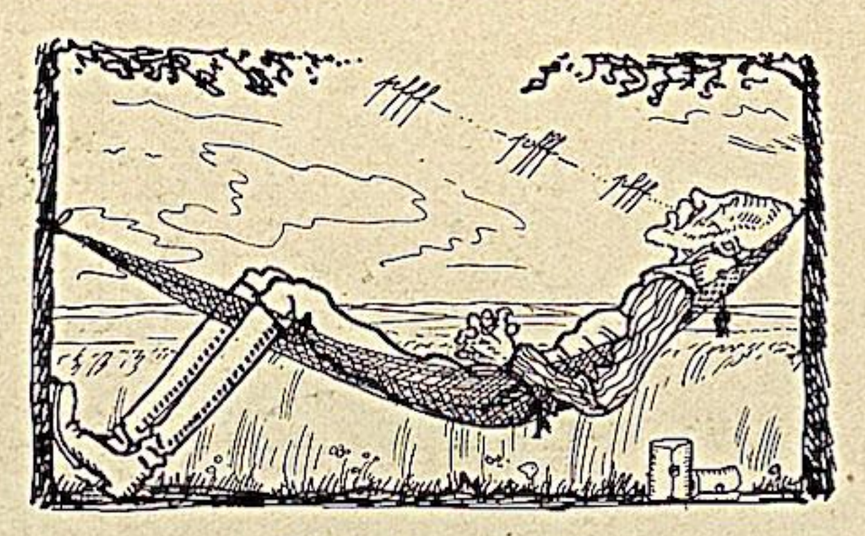
Nach längerem Suchen werden zwei Leute gefunden, denen noch kein Marschallstab verliehen worden ist.



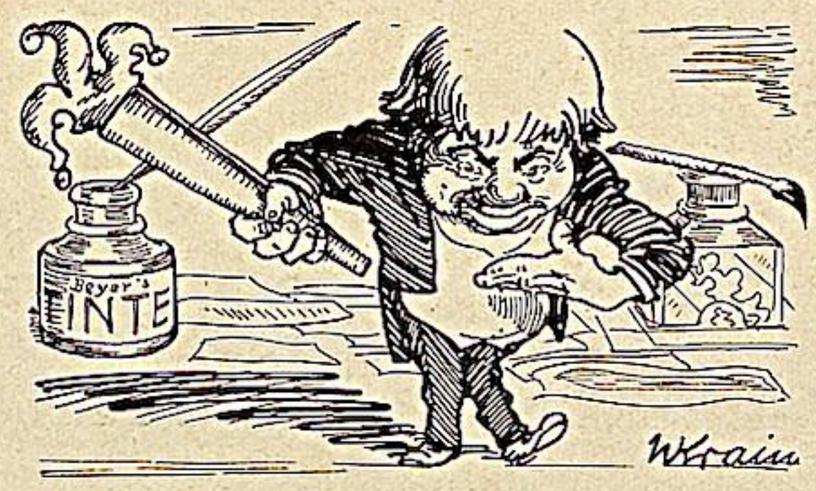
Die ägyptische Königstochter Rosa findet den Dr. Moses. So erklärt sich ihre Neigung für und seine Abneigung gegen das Gebären.



Der fromme britische Löwe stellt auf einem internationalen Sittlichkeitskongreß fest, daß sich die Mächtigen der Erde zum Fressen gern haben.



In Hohenfinow alles ruhig.



Gegen Zahlung von M. 2,50 werden treue Abonnenten nach wie vor erkennen, wem seinen Feldmarschallstab verleiht Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0637

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehrhardt-Automobile

Luxus-, Last- u. Kriegswagen
Kataloge u. Kostenanschläge
gratis und franko

Erstklassiges Fabrikat
Solideste Konstruktion

Billig in Betrieb
und Anschaffung!

Typen: 7/20, 10/25, 18/45 PS.
— 4 Zylinder —

Liefer- u. Lastwagen für 500
bis 5000 kg Nutzlast

Staatlich subvent. Lastzüge

Heinr. Ehrhardt
Abteilung Automobilbau
Düsseldorf
Fabrik Zella St. Blasii
(Tüchtige Vertreter gesucht!)

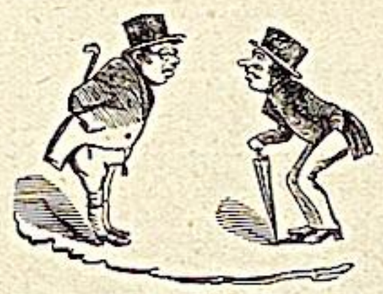
Blücher: So'n Ehrhardt'sches Panzer-Automobil hätte ich damals haben sollen, da wäre der korsische Adler noch viel schneller heruntergeholt worden!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0638

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Wat is denn det? Warum schimpft denn die Zentrumspresse so uff den Kandidaten Unser in den 8. badischen Wahlkreis?

Müller: Jotte doch! Sie tut man so. Im Jrunde denkt sie: wär' er doch doch unser!

☼ Auf dem sozialdemokratischen Parteitag griff der Genosse Bauer die Genossin Rosa Luxemburg heftig an; auf eine Rede von ihr erwiderte er verächtlich: L. S. Das sollte bedeuten: Laß schwätzen.

Unser philologischer Mitarbeiter machte uns darauf aufmerksam, daß diese Erklärung der geheimnisvollen Chiffre L. S. durchaus nicht unbestritten sei. Andere erklären sie folgendermaßen: Lieber saufen, lieber schwofen, lieber schlafen, leise schnattern, lieblicher Speech, Lady Schnauze, langstieliger Spektakel, lausiger Schadchen.

Konstantin in Paris

m. fr. Eine Indiskretion hat das Empfangsprogramm, das von den französischen Behörden für die Ankunft des Königs Konstantin ausgegeben worden ist, auf unsern Redaktionstisch geführt. Hier ist es:

In der letzten Station vor Paris stieg der König, der ein Räuberzivil trug, in einen Wagen der dritten Klasse um. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Polizeiwachtmeister des Reviers und von dem diensttuenden Nachtwächter empfangen, die den König in die Mitte nahmen und durch die Aborträume des Bahnhofs zum Ausgang geleiteten, wo ein grüner Wagen der Polizeipräfektur seiner harrte. In diesem Wagen, der rechts und links von reitenden Schutzleuten cotoyiert wurde, wurde er in die Ausspannung „Zum blutigen Knochen" gefahren, wo eine Flucht von einem Hofzimmer für ihn reserviert war. Damit er mit dem gewöhnlichen Reisepublikum nicht in Berührung komme, benutzte er zu Ausgängen die Hintertreppe. Sein Mittagsmahl nahm er in der Volksküche ein, in der für den illustren Gast ein besonderer Teller bereit gehalten wurde; die auf ihm servierte Portion ist nur für den König bestimmt, und es ist streng verboten, daß ein anderer, so lange der König ißt, mit den Fingern in den Teller greift.

Während des Pariser Aufenthalts war der Marschallstab Konstantins in der Gepäckaufbewahrungsstelle des Bahnhofs hinterlegt, die, nachdem der König bei der Abreise den Stab wieder an sich genommen hatte, sorgfältig desinfiziert wurde.

Der „Sangerhauser Kreisblatt"-Krieg

m. br. D. 18. 9. 13. Das „Sangerhauser Kreisblatt" proklamiert den Austritt des Deutschen Reiches aus dem Dreibund und verlangt die Aufteilung des lebenden Leichnams Österreich und Anschluß an Rußland.

D. 19. 8. 13. Graf Berchtold richtet eine geharnischte Note an das Auswärtige Amt in Berlin, die den deutlichen Wink enthält, daß man am Ballhausplatz jedes Vorgehen Deutschlands, das eine Aufteilung Österreichs bezwecke, als casus belli ansehen müßte.

D. 20. 9. 13. Bethmann Hollweg bekommt in Hohenfinow einen leichten Schlaganfall. Der Staatssekretär des Auswärtigen fährt per Extrazug nach Sangerhausen und verlangt den Leiter des „S.-Kreisblatts" zu sprechen, wird aber nicht vorgelassen, weil bereits die Könige von Serbien und Montenegro dort sind, um mit dem Kreisblatt-Redakteur Vereinbarungen über die näheren Bedingungen der Aufteilung Österreich-Ungarns zu treffen.

D. 22. 9. 13. Rumänien droht zu mobilisieren, wenn es bei dem Gebietszuwachs, den Serbien und Montenegro bei der Aufteilung Österreichs durch das „Sangerhauser Kreisblatt" erwerben wollen, nicht entsprechend entschädigt wird.

D. 23. 9. 13. Viel bemerkt wird die Anwesenheit eines Setzerlehrlings des „Sangerhauser Kreisblattes" beim Minister Ssasonow in Petersburg. Eine russische Sondergesandtschaft mit 12 Flaschen Wodka soll auf dem Wege nach Sangerhausen sein.

D. 24. 9. 13. Eine Depesche Kaiser Wilhelms an den Erzherzog-Thronfolger gibt die bestimmte Versicherung, daß Deutschland in alter Nibelungentreue sich der Aufteilung Österreichs durch das „Sangerhauser Kreisblatt" mit allen Mitteln widersetzen werde.

D. 26. 9. 13. Der Redakteur des „Sangerhauser Kreisblattes" wird in eine Kaltwasserheilanstalt in Pankow gebracht, — Montenegro rüstet ab.

Modernisiertes Studentenlied aus Jena

Ich zog, ich zog zur Musenstadt ·
Mit manchem Lied zum Vallatri,
Und trank mein Gläschen aufs Vivat
Der — Frau Utopia!

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Achtung!

Welch ein Anblick! O ihr Götter!
Schweigt und geht beiseit', ihr Spötter!
Ehrfurcht bebe euch durchs Herz.
Blickt nur einmal seinewärts.

Fühlt in eurer Knechtesblöße:
Hier ist wahre Menschengröße,
Hier, verehrtes Publikum,
Wo geherrscht Napolium.

Kommt von Süden und von Norden,
Kommt herbei in ganzen Hord.n.
Lernet endlich den bon ton
Vor der grrande nation.

O wie herrlich vor den Griechen
Wußte doch La France zu kriechen!
Als ihm dies gelang vorbei
Hub es an ein groß Geschrei.

Jetzund bei den Spaniolen
Will es Trost und Beistand holen;
Wahrhaft stark ist, ei verflucht,
Wer so eifrig Hilfe sucht.

Welch ein Anblick! O ihr Götter!
Schweigt und geht beiseit', ihr Spötter!
Ehrfurcht bebe auch durchs Herz,
Blickt nur einmal seinewärts. w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

640

R 131

Von der revolutionären Arena in Jena

Carmen-Rosa: „Auf in den Streik, Torero!“
Der Gewerkschafts-José: Nee, ick streike!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0640
© Universitätsbibliothek Heidelberg